

Kompetenz durch Engagement

Freiwilligendienste im Sport





Impressum

Herausgeber/Bezug über:

Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e.V.
E-Mail: info@dsj.de
Internet: www.dsj.de/publikationen

Gesamtkonzeption:

Dr. Jaana Eichhorn

Redaktion:

Jörg Becker
Dr. Jaana Eichhorn
Lisa Wolff
(alle Deutsche Sportjugend)
Oliver Kauer-Berk (Lektor)

ISBN:

978-3-89152-622-4

Gestaltung/Layout:

Thomas Hagel, Grafikstudio, Mönchberg
in Zusammenarbeit mit Jörg Becker
und Dr. Jaana Eichhorn (beide dsj)

Druck:

Druckerei Michael, Schnelldorf
www.druckerei-michael.de

Erscheinung:

1. Auflage – Mai 2014

Bildnachweis:

Bilddatenbank des Landessportbundes NRW: S. 22, 23
Bundesregierung/Denzel: S. 6, Dominik Eller: S. 1, 35.
Matthias Krebs: S. 10., Christian Weller: S. 2.
Viele der in dieser Broschüre verwendeten Bilder
stammen aus den Bildarchiven der einzelnen Träger-
organisationen zum Themenfeld Freiwilligendienste
im Sport. Diese wurden uns von den Autorinnen und
Autoren zur Verfügung gestellt und zeigen Freiwillige
auf Seminaren oder in ihren Einsatzstellen.

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Copyright:

© Deutsche Sportjugend (dsj)
Frankfurt am Main, Mai 2014

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche
Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es
nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile
daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalem
Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Kompetenz durch Engagement

Freiwilligendienste im Sport

Inhalt

Grußworte

Manuela Schwesig	6
Ingo Weiss.....	7

Freiwilligendienste im Sport – die Grundlagen

Die Entwicklung der Freiwilligendienste im Sport	10
Kompetenzerwerb im FSJ: Ergebnisse einer Befragung von mehr als eintausend Freiwilligen	12
Seminararbeit in den Jugendfreiwilligendiensten im Sport	14
Der Jugendfreiwilligendienst als Auszeit und Qualifizierung	18
Partizipation – Sprecher und Sprecherinnen in den Freiwilligendiensten	20
Wir leben Inklusion – Projekt „ Bridging the gap“	22
Nachhaltigkeit von Freiwilligendiensten	24

Freiwillige und Einsatzstellen

Freiwillige berichten.....	28
Bildungsort Sportverein – die Rolle der Anleiter und Anleiterinnen.....	30
Einsatzstellenarbeit	32
Auf sich gestellt, aber nicht alleine	34
Bundesfreiwilligendienst im Fachverband.....	36

Bildungsansätze und Projekte

Drei Sieger und ein Gewinner: Schule in Bewegung – FSJ Sport an Ganztagschulen	42
Neue Aufgaben für den Bundesfreiwilligendienst – mehr Männer in den Erzieherberuf.....	46
Kompetent und gut begleitet – ältere Freiwillige im BFD	48
Bildung für nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen für Freiwilligendienste im Sport	50
Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Sport.....	54
Das Jahresprojekt – Freiwillige präsentieren ihre Projekte	56
Leistungssport und BFD – eine sinnvolle Möglichkeit zur Bildung	60
KOMM! in den Sportverein – Netzwerke zur Bewegungsförderung	62
Kooperation von Sportvereinen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.....	63
Prävention von sexualisierter Gewalt im Sportverein	64
Kinder stark machen.....	66
Pädagogische Kooperationen – die Nordlichter	68
Incoming im Sportverein – die deutsch-französischen Tandems.....	72
Global unterwegs – weltwärts im Sport	74
Trägeradressen	76



Manuela Schwesig
Bundesministerin
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Grüßworte

Liebe Leserinnen und Leser,

Freiwilligendienste sind ein Geschenk: ein Geschenk, das die vielen Freiwilligen uns allen und unserer Gesellschaft machen, sei es im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), im Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder in einem internationalen Einsatz. Die Deutsche Sportjugend trägt dazu bei, dass viele Freiwillige sich auch selbst als Beschenkte erleben. Seit vielen Jahren bietet sie sportbegeisterten Freiwilligen in den vielfältigen, ihr angeschlossenen Vereinen die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes im Sport zu engagieren und den Dienst als Zeit des Lernens und der Orientierung zu nutzen.

Ob im Schwimmverein oder in Jugendferiendörfern, beim Eltern-Kind-Turnen oder beim Skatertreff – Freiwillige im Sport sind in der glücklichen Lage, ihr Hobby zum Engagement für andere zu machen, und geben so ihre eigene Freude am Sport an andere Menschen weiter. Manche Sportangebote könnten ohne ihre Unterstützung nicht oder jedenfalls nicht so stattfinden. Mit ihrem Einsatz leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit und zu einem guten Miteinander in unserer Gesellschaft. Dafür erhalten sie auch viel zurück: Erlebnisse und Eindrücke aus dieser Zeit des freiwilligen Engagements stärken persönliche und soziale Kompetenzen, die auch im Berufsleben wichtig sind.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Für ihren großartigen Einsatz danke ich der Deutschen Sportjugend und ihren Mitgliedsverbänden und Sportvereinen, allen Freiwilligen, die sich im sportlichen Bereich engagieren, und all denjenigen, die bei den Trägern und in der Zentralstelle, auf Seminaren und in der Begleitung vor Ort die qualitativ hochwertigen Freiwilligendienste im Sport möglich machen. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft weiterhin viel Freude und viel Erfolg!

Manuela Schwesig



Liebe Leserinnen und Leser,

in 1964, dem Jahr der XVIII. Olympischen Sommerspiele in Tokio und dem Jahr, in dem in den USA das Gesetz zur Aufhebung der Rassentrennung unterzeichnet wurde, trat das „Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ)“ in Kraft. Seitdem konnten über eine Million junger Erwachsener einen Freiwilligendienst im sozialen Bereich ableisten. Es dauerte allerdings noch bis Ende der neunziger Jahre, bis im Rahmen eines Modellprojektes die Jugendarbeit im Sport zu einem neuen Einsatzfeld werden durfte. Seit mehr als zehn Jahren nun steht das FSJ im Sport gleichberechtigt neben dem Freiwilligendienst in Pflege und Betreuung. Hunderte von Einsatzplätzen im Bundesfreiwilligendienst (BFD) und in diversen anderen Modellen, etwa dem Ökologischen Jahr im Sport oder unterschiedlichen Auslandsdiensten, stehen jedes Jahr zusätzlich bereit.

Es ist im Regelfall der Einsatz in der Kinder- und Jugendarbeit des Sportvereins, der ältere und jüngere Freiwillige für das Bildungs- und Orientierungsjahr begeistert. Der Verein ist nach wie vor die Keimzelle des gemeinnützig organisierten Sports in Deutschland: Mehr als 8,75 Millionen Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich und freiwillig in deutschen Sportvereinen, 1,75 Millionen von ihnen übernehmen dabei Aufgaben und Funktionen (etwa als Übungsleiter/-in, Trainer/-in oder Vorstandsmitglied), über 7 Millionen unterstützen die Vereine als freiwillige Helferinnen und Helfer. Damit ist der Vereinssport einer der größten Akteure der Zivilgesellschaft. Um das ehrenamtlich getragene System zu unterstützen, leisten die FSJ- und BFD-Freiwilligen einen unverzichtbaren Beitrag: Sie betreuen Kinder und Jugendliche, leiten Übungsstunden, unterstützen Kooperationen mit Schulen und Kindergärten und fassen überall dort an, wo Hilfe gebraucht wird. Andere Freiwillige unterstützen die Verbandsarbeit oder das technische Management der Vereine.

So wichtig ihre Arbeit für die Vereine auch ist: Das Freiwilligenjahr ist in erster Linie für die jüngeren und älteren Freiwilligen da. Sie erhalten die Möglichkeit des Kompetenzerwerbs und schnuppern in ein spannendes Berufsfeld hinein. Sie können sich neu orientieren, ein soziales Netz knüpfen, an Schwächen arbeiten oder Stärken ausbauen. Die Freiwilligen erhalten dabei Unterstützung – nicht nur durch die pädagogischen Mitarbeiter/-innen der Träger, sondern auch durch den Anleiter und die Anleiterin im Sportverein, die häufig ehrenamtlich diese wichtige Aufgabe übernehmen. FSJ und BFD im Sportverein werden so zu besonderen Lernorten und dienen als Basis für eine Neuorientierung, oft auch als Keimzelle für lebenslanges ehrenamtliches Engagement.

Mein Dank gilt allen Freiwilligen – und denen, die ihren Lerndienst ermöglichen.

Ihr

Ingo Weiss

Mein schönster Moment im Freiwilligendienst:
**Wenn Kinder Vertrauen zu dir gefunden haben
und dich anlachen.**

Alexandra Großhaus, SC Poppenbüttel in Hamburg

Freiwilligendienste im Sport – die Grundlagen





Dr. Jaana Eichhorn
Bundestutorat Freiwilligendienste im Sport
Deutsche Sportjugend

Die Entwicklung der Freiwilligendienste im Sport

Wenn 2014 das 50-jährige Bestehen des gesetzlich geregelten Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) begangen wird, gehören die Einsatzstellen und Träger des FSJ im Sport selbstverständlich zum Kreis der Festgemeinde, denn seit 1999 darf der organisierte Sport Freiwilligendienste anbieten. Aktuell sind über 2500 Freiwillige in verschiedenen Formaten beschäftigt.

riellen Gewinn ausgerichteten bürgerschaftlichen Engagements erarbeiten sollte. Noch während die Kommission über Rahmenbedingungen bürgerschaftlichen Engagements beriet, riefen die Vereinten Nationen 2001 das Internationale Jahr der Freiwilligen aus. Dies schärfte in weiten Teilen der Bevölkerung das Bewusstsein für die Bedeutung von Freiwilligendiensten und bürgerschaftlichem Engagement.



Eine groß angelegte Umfrage zum freiwilligen Engagement verdeutlichte in diesem Zusammenhang, dass gemeinwohlorientiertes Handeln möglichst früh erlernt werden sollte. „Ein Engagement im Jugendalter ermöglicht Lernerfahrungen und setzt Bildungsprozesse in Gang, die zum Ausgangspunkt für ein späteres Engagement im Erwachsenenalter werden“, betonte Gisela Jakobs, die in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages mitarbeitete. Gerade Freiwilligendienste wirken als Sozialisationsinstanzen, in denen bürgerschaftliches Engagement, Partizipation und Mitgestaltung gelernt werden. Freiwilligendienste in Feldern wie dem Sport, der den Jugendlichen durch eigene Vereinerfahrung sehr vertraut ist, bieten sich hier an.

Im Rahmen eines Modellprojektes, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert, wurde von 2001 bis 2003 sowohl eine Koordinierungsstelle bei der Deutschen Sportjugend (dsj) eingerichtet als auch der Aufbau von zunächst 100 Einsatzstellen aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes finanziell unterstützt. Dabei sollten sich die Jugend- und Sozialstrukturen von Sportvereinen, -verbänden und -bünden generell für die Ableistung des gesetzlich geregelten Freiwilligendienstes öffnen, der bis dahin den sozialen und kirchlichen Trägern vorbehalten war. Träger des FSJ im Sport wurden die sechzehn Jugendorganisationen der Landessportbünde, so dass sich in allen deutschen Bundesländern Trägerstrukturen entwickelten. Die Anerkennung der Träger wiederum, die alle Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend sind, erfolgte durch die zuständigen Landesbehörden.

Freiwilligenarbeit und gemeinwohlorientiertes Handeln wurden in den neunziger Jahren zu wichtigen Themen in der Politik. 1999 setzten die großen Parteien gemeinsam eine Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ ein, die konkrete politische Strategien und Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen, gemeinwohlorientierten, nicht auf mate-



Am 1. August 2002 kam eine wichtige Neuerung hinzu: Anerkannte Kriegsdienstverweigerer konnten nun anstelle des Zivildienstes ein zwölfmonatiges FSJ absolvieren. Sie unterlagen dabei den Regeln des Freiwilligendienstes, wurden in der sportlichen Betreuung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt und wie die übrigen FSJler/-innen vergütet. Das Interesse an FSJ statt Zivildienst war im Sportbereich von Anfang an außergewöhnlich groß, da die Einsatzmöglichkeiten für viele junge Männer ausgesprochen attraktiv sind. Aufgrund der fast kostendeckenden Zuschüsse, die das Bundesamt für Zivildienst den Trägern für die Beschäftigung von Kriegsdienstverweigerern zahlte, ließ sich ihr Einsatz gut refinanzieren. Bis 2011 der Zivildienst ausgesetzt wurde, waren die meisten der jungen Erwachsenen, die ein FSJ im Sport absolvieren, anerkannte Kriegsdienstverweigerer – über 1250 waren es im Jahrgang 2010/11, dazu über 800 junge Frauen oder Männer, die keinen Wehrdienst leisten mussten.

Als Nachfolger des ausgesetzten Zivildienstes dient der Bundesfreiwilligendienst (BFD). Er tritt seit dem 1. Juli 2011 als neue Option neben das erfolgreiche Freiwillige Soziale Jahr im Sport und bietet nun auch Freiwilligen ab 27 Jahren die Möglichkeit, für ein Jahr rund um Verein oder Verband tätig zu werden. Die guten Erfahrungen des Modellprojektes „Generationsübergreifender Freiwilligendienst (GÜF) im Sport“, das zwischen 2005 und 2008 in sechs Bundesländern durchgeführt wurde, sind in die Gestaltung des sportspezifischen Bundesfreiwilligendienstes eingegangen. Dabei eröffnet der BFD ganz neue Aufgabenbereiche, etwa im handwerklichen und technischen Bereich sowie in der verbandlichen Arbeit. Spitzensportler und -sportlerinnen können – wie bereits im Zivildienst im Sport –

Training und Freiwilligendienst unter kompetenter Anleitung verbinden. Während die Deutsche Sportjugend als Zentralstelle fungiert, erhalten erstmals alle dsj-Mitgliedsorganisationen die Chance, als Träger die Verantwortung für 25 Bildungstage sowie pädagogische Begleitung zu übernehmen. Die Fachverbände im Turnen, Tischtennis, Rudern und Schach nutzen diese Möglichkeit.

Weitere Freiwilligendienstformen treten hinzu: In Niedersachsen und Bayern werden ökologische Freiwilligendienste im Sport entwickelt. Träger in verschiedenen Bundesländern, etwa in Bremen und Brandenburg, beteiligen sich am Europäischen Freiwilligendienst. Auch anderswo werden die Möglichkeiten des Incoming genutzt und ausländische Freiwillige empfangen. Der ASC Göttingen verantwortet gemeinsam mit dem LandesSportBund Niedersachsen und in Kooperation mit der dsj zudem diverse Auslandsfreiwilligendienste, insbesondere in Frankreich und in Südafrika.

Die Freiwilligendienste im Sport haben sich in den letzten Jahren stetig entwickelt. Steigende Teilnehmer/-innenzahlen, Modellprojekte für benachteiligte Jugendliche und verbesserte Qualitätsstandards sorgen dafür, dass der Freiwilligendienst als Bildungs- und Orientierungsjahr großen Zulauf hat und nachhaltig wirkt. Im Rahmen der Modellprojekte „FSJ im Sport macht kompetent“ und „Fokus-FSJ“ wurden beispielsweise Freiwillige mit erschwerten Zugangsbedingungen zum Engagement im Sport besonders angesprochen und gefördert. Derzeit sind über 1.900 Freiwillige im FSJ und mehr als 600 im BFD tätig und unterstützen Sportvereine und -verbände durch ihr Engagement.





Katherina Jürß
Landeskoordinatorin „Integration durch Sport“
Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Kompetenzerwerb im FSJ

Ergebnisse einer Befragung von mehr als eintausend Freiwilligen

Die Bedeutung des informellen Lernens wird erst seit kurzer Zeit vollständig erfasst. Eine Studie zeigt nun, welche wichtigen Kompetenzen junge Menschen im Rahmen eines Freiwilligendienstes im Sport erwerben.

In Logik und Mathematik bedeuten die Worte „was zu beweisen war“ das Ende einer jeden Beweisführung nach einer mehr oder minder langen Berechnung. Beweise sind aber nicht nur in Mathematik und Logik immer wieder gefordert, auch in der Gesellschaft werden „Produkte“ vielfach auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und ihr Nutzen für das Gemeinwohl hinterfragt. In 2010 wurde auch das „Produkt“ Freiwilliges Soziales Jahr im Sport als eine Form des Freiwilligendienstes einer solchen Überprüfung unterzogen. Eine zu diesem

Ein Blick in die wissenschaftliche Literatur zu den Themen Lernen und Kompetenzerwerb macht schnell deutlich, dass wir im Verlaufe unseres Lebens bis zu 70 Prozent unserer Kompetenzen informell erwerben (vgl. Europäische Kommission, 1995). Unser Lernen ist dabei vergleichbar mit den Bildern eines Busses und eines Fahrrades: Das sogenannte formale Lernen ist dabei mit einer Busfahrt vergleichbar. Der Fahrer entscheidet, wohin unsere Fahrt geht, wir fungieren lediglich als Passagiere und nehmen Gelerntes passiv auf. Das informelle Lernen hingegen ist wie Fahrrad fahren. Wir können selbstständig über die Richtung, Geschwindigkeit und Route entscheiden. Aus diesem Grunde ist das informelle Lernen im Ergebnis effektiver, weil es die persönlichere Art zu lernen ist (vgl. J. Cross, 2007).



Nur Lernprozesse, die, wie das informelle Lernen, mit anderen Tätigkeiten verbunden sind und sich in authentischen Lebens- und Arbeitszusammenhängen entwickeln, können Kompetenzen hervorbringen (vgl. Trier, 2000). Derartige Lernprozesse sind für die jungen Menschen während eines FSJ im Sport für einen begrenzten Zeitraum durch die Verantwortung für den sportlichen Alltag von Kindern und Jugendlichen in einer anerkannten Einsatzstelle im besonderen Maße vorhanden. In ihrer differenzierten pädagogischen Tätigkeit als Übungsleiter/-innen und Betreuer/-innen übernehmen sie Aufgaben mit Echtheits- und Ernstcharakter, wie das Training mit den kleinsten Mitgliedern. Dieses „Learning by Doing“

Zeitpunkt von der Deutschen Sportjugend angeschobene Studie untersuchte die Entwicklung der sozialen und personalen Kompetenzen junger Menschen durch die Übernahme einer einjährigen Freiwilligentätigkeit in einem Sportverein. Im Fokus stand die Frage, ob das Freiwillige Soziale Jahr einer Überprüfung seiner Wirksamkeit standhalten und die Gleichung Freiwilligen + dienst = kompetent für junge Menschen aufgehen würde.

stärkt die jungen Menschen in verschiedensten Kompetenzbereichen. Vor allem aber begünstigt es ihre soziale und personale Kompetenzentwicklung. Soziale Kompetenzen versetzen sie in die Lage, gute und tragfähige Beziehungen aufzubauen und zu unterhalten, mit anderen zusammenzuarbeiten und Konflikte zu lösen. Personale Kompetenzen auf der anderen Seite spiegeln die Fähigkeit wider, in größeren Zusammenhängen zu handeln und zu denken, eigene Lebensplä-



ne und persönliche Projekte zu realisieren, die eigenen Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu verteidigen.

Fest steht, dass sich die jungen Menschen zu Beginn ihres einjährigen freiwilligen Engagements vielfach noch in einer Art Selbstfindungsphase befinden. Das bestätigen Ergebnisse der Untersuchung der Deutschen Sportjugend aus den Jahren 2010/11, an der mehr als 1000 Freiwillige aller deutschen Bundesländer teilnahmen. Sie wurden unter anderem nach ihrer Motivation für die Aufnahme eines FSJ, der Zusammensetzung ihrer Tätigkeiten und ihren vorherigen Engagements und Qualifikationen befragt. Im Kern der Untersuchung stand jedoch der Vergleich einer Selbsteinschätzung der sozialen und personalen Kompetenzen der Freiwilligen vor und nach ihrem FSJ. Erfragte Variablen der sozialen Kompetenzbereiche waren unter anderem Leitungskompetenz, Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbereitschaft. Im Bereich der personalen Kompetenzen wurden Veränderungen hinsichtlich der Belastbarkeit, Entscheidungsfähigkeit, Flexibilität oder des Selbstbewusstseins erforscht.

Mehr als die Hälfte der über 1000 Freiwilligen absolvierte ein FSJ, um Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und dem Berufsfeld des Sports zu machen. Jeweils ein Drittel gab an, die eigenen Grenzen erproben und mal etwas Praktisches tun zu wollen. Die Tätigkeiten der Freiwilligen verteilten sich zu 30 Prozent auf Kooperationsarbeiten mit Schulen und Kindergärten, gefolgt von 25 Prozent im Bereich Kinder- und Jugendtraining und 13 Prozent Verwaltungstätigkeiten. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Absicherung des Turnier- und Spielbetriebes stellten mit 10 und 15 Prozent ebenfalls wichtige Arbeitsbereiche der Jugendlichen dar.

Im Vorher-Nachher-Vergleich ihrer Selbsteinschätzung gaben die Freiwilligen geringfügige Verbesserungen in folgenden Kompetenzbereichen an: die eigenen Interessen – je nach Situationseinschätzung – zurücknehmen oder auch durchsetzen zu können. Für eigene Entscheidungen einzustehen, den Überblick zu behalten und auf Problemlösungen zu drängen. Junge Menschen, die ein FSJ im Sport absolviert haben, können sich ebenfalls besser in andere hineinversetzen und ihre Mitmenschen motivieren. Sie übernehmen selbstän-

dig Aufgaben, haben jedoch ebenfalls keine Ängste, solche zu delegieren.

Im Verlaufe des FSJ lernen junge Menschen vornehmlich sich selbst besser zu reflektieren, spontan auf veränderte Bedingungen zu reagieren und Hilfe anderer annehmen zu können. Sie sind offen für Neues und trauen sich, sich auszuprobieren. Die Fähigkeit, ihren Arbeitsalltag zu strukturieren, macht sie zu wertvollen zukünftigen Arbeitnehmer/-innen.

Unabhängig von ihrer Selbsteinschätzung gaben 70 Prozent der Freiwilligen an, dass ihnen das FSJ half, sich beruflich zu orientieren und sie vieles gelernt haben, was ihrer Meinung nach keine Schule vermitteln kann. Allein diese Einschätzung des Freiwilligen Sozialen Jahres als Lern- und Orientierungsdienst junger Menschen verdeutlicht den Einfluss der Einsatzerfahrungen im FSJ für ihre Persönlichkeitsentwicklung. Das Freiwillige Soziale Jahr als eine Form des Freiwilligendienstes bzw. des freiwilligen Engagements macht sich somit zu einem unverzichtbaren Teil der sportlichen Jugendarbeit.

Ein Nachtrag für die Statistik: 86 Prozent der Freiwilligen gaben an, ihr Engagement im Anschluss an das FSJ fortsetzen zu wollen. Sie haben erkannt: Der Erwerb sozialer wie personaler Kompetenzen lässt sich hervorragend mit freiwilligem Engagement und sportlichem Einsatz verbinden.

Freiwilligen + dienst = kompetent? Logisch! WzBW. – Was zu beweisen war!

Europäische Kommission (1995): Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Brüssel.

Cross, Jay (2007): Informal learning. Rediscovering the Natural Pathways That Inspire Innovation and Performance. San Francisco.

Trier, Matthias (2000): Individuelle Kompetenzentwicklung durch Lernen im sozialen Umfeld. Literaturbericht. in: QUEM-Materialien 38: Tätigkeitsgebundenes Lernen in Erwerbsarbeit und im sozialen Umfeld. Berlin 2000, S. 9-74.



Toni Armann

Leitung Freiwilligendienste im Sport
BAYERISCHE SPORTJUGEND im BLSV e.V.

Seminararbeit in den Jugendfreiwilligendiensten im Sport

Die Bildungsseminare stellen den Kern der pädagogischen Begleitung im Jugendfreiwilligendienst dar. Sie reflektieren die praktische Arbeit in den Einsatzstellen und vermitteln den Freiwilligen das notwendige fachliche und soziale Handwerkszeug. Durch den gemeinsamen Erfahrungsaustausch und eingebettet in einen gruppendynamischen Prozess werden Probleme und Fragestellungen gemeinsam diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet.

Ziele der Bildungsarbeit

Die meisten Jugendlichen, die sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport oder einen Bundesfreiwilligendienst bewerben, befinden sich im Prozess der Zukunftsorientierung. Direkt nach Abschluss der Schule stellen sich konkrete Fragen der weiteren beruflichen Lebensgestaltung – „was kann ich?“ bzw. „wo will ich hin?“ – und der persönlichen Identität – „wer bin ich?“

Die Bildungsarbeit im Rahmen der Seminare befasst sich durch spezielle Seminarinhalte wie Zukunftswerkstätten oder Erstellung eines Profilpasses mit diesen Themen. Durch die im Freiwilligendienst gewonnenen Erfahrungen im sozialen Bereich und die Reflexion

dieser Erfahrungen werden die Freiwilligen unterstützt, sich ihrer selbst bewusst zu werden, ihre Kompetenzen zu entwickeln und für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen. Der Träger unterstützt die Freiwilligen dabei während des gesamten Jahres durch individuelle Angebote und Beratung.

Im Verlauf des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport wie auch auf den Bildungsseminaren treffen die unterschiedlichsten Menschen aufeinander. Die Freiwilligen erleben Andersartigkeit im Bezug auf die eigenen Wertevorstellungen, ihr Denken und Handeln sowie das Alter und die soziale Herkunft. In der Seminararbeit üben sie sich darin, in der Verschiedenheit miteinander auszukommen und miteinander zu lernen. Insbesondere durch Seminarinhalte wie erlebnispädagogische Übungen, Kommunikations- und Rhetoriktrainings, Vorträge vor der Gruppe oder Umgang mit Konflikten und schwierigen Zielgruppen erweitern die Freiwilligen ihren Handlungskoffer im Bezug auf ihre Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit.

Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports werden die Freiwilligen auf den Bildungsseminaren sportfachlich und sportpraktisch ausgebildet. Für den Großteil der Freiwilligen, die im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt sind, gilt: Sie lernen den

praktischen Umgang mit Kinder- und Jugendgruppen und das pädagogische und fachliche Basiswissen, um gruppendynamische Prozesse zu erkennen und zu entwickeln sowie den Spaß und die Freude am Sport zu vermitteln. Einige Beispiele für Seminarinhalte hierzu sind: Gruppendynamik, Teams leiten, mentales Training oder „Kinder stark machen“.





Die Seminarstruktur

Nach den Vorgaben des Jugendfreiwilligendienstgesetzes ist jeder Freiwillige verpflichtet, im Rahmen eines einjährigen Freiwilligen Sozialen Jahres 25 Bildungstage zu absolvieren. Diese Regelung gilt auch für Freiwillige unter 27 Jahren, die einen Bundesfreiwilligendienst ableisten. Im FSJ müssen mindestens 15 der 25 Bildungstage als einwöchige Seminare angeboten werden. Die Verteilung der verbleibenden 10 Bildungstage geschieht in zwei verschiedenen Varianten. Bei der ersten Variante wird den Freiwilligen die Wahlmöglichkeit gelassen, die 10 verbleibenden Tage, je nach Tätigkeitsprofil und Anforderungen der Einsatzstelle, selbst zu organisieren. Dies ist z.B. möglich in Form einer Fachsportausbildung wie dem Übungsleiter C-Breitenfußball oder einer übergreifenden Ausbildung wie dem Vereinsmanager C. Bei der anderen Variante bietet der Träger alle 25 Bildungstage selbst für eine gleichbleibende Gruppe an. Hier ergibt sich – auf Kosten der individuellen Wahlmöglichkeiten – naturgemäß ein viel stärkerer gruppendynamischer Effekt in der Seminargruppe. Zwischen diesen beiden Varianten haben sich in der Praxis viele Zwischen- und Mischformen entwickelt.

Im Praxisbeispiel der Bayerischen Sportjugend im BLSV versucht man dieser Herausforderung gerecht zu werden, indem spezielle Seminare für beide Zielgruppen angeboten werden. Die individuelle Variante sieht hier drei Seminare à fünf Tage in einer festen Seminargruppe vor. Die verbleibenden 10 Tage können individuell vom Freiwilligen in Absprache mit der Einsatzstelle geplant werden. Diese Variante bietet eine große Flexibilität, speziell für Einsatzstellen mit dem Schwerpunkt in Fachsportarten wie Klettern. Die zweite Variante bietet zu Beginn des FSJ, vorwiegend in den Schulferien, eine 15-tägige Übungsleiter-C-Breitensportausbildung mit dem Profil Kinder und Jugendliche mit integriertem Einführungsseminar sowie ein fünftägiges Zwischen- und Abschlusssseminar. Für den Träger hat sich dieses Kombinationsmodell mit beiden Varianten in der Praxis bewährt.

Inhaltlich und konzeptionell haben die einzelnen Seminarblöcke unterschiedliche thematische Ansätze. Schwerpunkte des Einführungsseminars sind das gegenseitige Kennenlernen der Freiwilligen, ein erster Er-

wartungs- und Erfahrungsaustausch sowie die Vermittlung von ausgewählten fachlichen und sportpraktischen Themen wie Recht- und Aufsichtspflicht, Prävention sexueller Gewalt, Kleine Spiele oder das Halten einer Übungsstunde.

Im Zwischenseminar werden die gruppendynamischen Prozesse vertieft. Die Freiwilligen reflektieren ihre Erfahrungen und entwickeln Schlüsselkompetenzen weiter. Hieraus werden Zukunftsvorstellungen verfasst und konkretisiert, z.B. durch Inhalte wie Bewerbungstrainings oder Studien- und Ausbildungsberatung.

Im Abschlusssseminar stehen die Auswertung der gemachten Erfahrungen im Blick auf die Arbeit in den Einsatzstellen, die Inhalte der Bildungsseminare und die Seminargruppe im Vordergrund. Freiwillige stellen ihre über das Jahr in den Einsatzstellen geplanten und durchgeführten Projekte vor und entwickeln Zukunftswege. Zudem gestaltet die Gruppe gemeinsam ein eigenes Projekt, etwa eine Seminarzeitung.



Qualitätssicherung

Im Zuge der Qualitätssicherung für Bildungsseminare hat die Deutsche Sportjugend in Zusammenarbeit mit den einzelnen Trägern gemeinsame Qualitätsstandards für die Bildungsseminare im FSJ entwickelt. Auf dieser Grundlage konnte jeder Träger, unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten, weitere eigene Qualitätsmerkmale für die Bildungsseminare verankern.

Bezogen auf das Beispiel der Bayerischen Sportjugend im BLSV stellt ein Qualitätsmerkmal die regionale Aufteilung der Seminargruppen dar. Aufgrund der hohen Distanzen innerhalb Bayerns wird in allen sieben Regierungsbezirken mindestens eine Seminargruppe mit integrierter Übungsleiterausbildung angeboten. Dies minimiert Fahrzeiten und Fahrtkosten zu Seminaren und Einsatzstellenbesuchen, und die Freiwilligen haben die Möglichkeit, sich außerhalb der Seminare besser zu vernetzen und ihre Erfahrungen auszutauschen.

Des Weiteren kommt der Auswahl und Rolle der Referenten und Referentinnen auf den Bildungsseminaren eine zentrale Bedeutung zu. Neben einem/einer hauptamtlichen Bildungsreferenten/-in wird das Seminar noch von einem weiteren Co-Referenten oder einer Co-Referentin gehalten. Hier gibt es trägerspezifisch unterschiedliche Ansätze mit derzeitigen bzw. ehemaligen Freiwilligen als Teamer/-innen bzw. externem Fachpersonal. Die Entscheidung für externes Fachpersonal fiel bei der Bayerischen Sportjugend aus der Überlegung heraus, einen gleichwertigen Partner neben dem eigenen hauptamtlichen Personal einzusetzen. Durch die fachspezifische Auswahl können zusätzliche Themenschwerpunkte und Erfahrungen aus dem

eigenen beruflichen Umfeld in die Seminare mit eingebracht werden.

Eine dauerhafte Qualitätsentwicklung kann nur gesichert werden, wenn die Seminarinhalte ständig aktuell gehalten und weiterentwickelt werden sowie bedarfsgerechte neue Inhalte wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hinzukommen. Hierzu finden jährlich Teamklausuren statt, in denen die Referenten und Referentinnen konkret an bereits existierenden und neuen Stundenbildern für Seminarinhalte arbeiten.

Fazit

Die Bildungsseminare bilden ein zentrales Element in der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen. Neben der Entwicklung der beruflichen Orientierung bekommen die Freiwilligen im Rahmen der Bildungsseminare durch das pädagogische Fachpersonal die notwendigen persönlichen, sozialen und sportfachlichen Kompetenzen vermittelt, um während des Jahres in ihren Einsatzstellen die sportliche Kinder- und Jugendarbeit optimal unterstützen zu können.





Musterwochenprogramm - Einführungsseminar

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
	9.00 - 9.15	9.00 - 9.15	9.00 - 9.15	9.00 - 9.15
	Warm up/Tagesrückblick	Warm up/Tagesrückblick	Warm up/Tagesrückblick	Warm up/Tagesrückblick
	9.15 - 10.15	9.15 - 10.45	9.15 - 10.15	9.15 - 10.45
	FSJ Orga	Prävention Sex. Gewalt	Warum gehen Kinder und Jugendlichen in den Sportverein	Planung Zwischenseminar
	10.15 - 12.00	11.00 - 12.00	10.30 - 11.30	10.45 - 12.00
	Einsatzstellenvorstellung inkl. Rhetorik und Feedback	Alkohol und Drogen im Sportverein	Schwierige Situationen im Trainingsalltag/Büroalltag	Seminaarauswertung
Anreise bis 13.00	12.00 Mittagessen	12.00 Mittagessen	12.00 Mittagessen	12.00 Mittagessen
13.30 - 15.15	13.45 - 15.30	13.45 - 14.30	13.30 - 18.30	12.30
Begrüßung, Kennenlernen Gruppenregeln, Gruppenjobs	Gruppenaktion Bogenschießen Klettern	Umgang mit Gruppen Erziehungstile	Erlebnispäd. Outdooraktion Bergwerks Challenge	Abreise
15.30 - 16.00		14.30 - 15.30		
Pause mit Kaffee u. Kuchen		Ül. Stunde, Aufbau und Durchführung		
16.00 - 17.30	15.45 - 17.15	15.45 - 17.15		
Kooperative Teamspiele	Einsatzstellenvorstellung inkl. Rhetorik und Feedback	Kleine Spielebörse		
17.30 - 18.00	17.15 - 18.00	17.15 - 18.00		
Gruppenvorbereitung	Brief an sich selbst	Vorb. Abschlussabend		
18.00 Abendessen	18.00 Abendessen	18.00 Abendessen	18.30 Abendessen	
18.30 - 20.30	19.00 - 20.30	ab 19 Uhr	19.30 - 22.00	
Erwartungen und Ziele im FSJ	Aufsichtspflicht und Recht	Freier Abend	Abschlussabend	
20.30 - 22.00				
Spottturnier				

Legende:

Reflexion
Sportpraktische Inhalte
Gruppenarbeiten/Vorstellungen

Beispiel eines Programms zur Durchführung eines Einführungsseminars (Wochenprogramm)



Dr. Jaana Eichhorn
Bundestutorat Freiwilligendienste im Sport
Deutsche Sportjugend

Der Jugendfreiwilligendienst als Auszeit und Qualifizierung

Freiwillige im FSJ sowie U27-Freiwillige im BFD sind junge Erwachsene in einer Übergangsphase, einer risikobehafteten, durch Diskontinuitäten gekennzeichneten Zeit. Zentrale Aufgabe der Jugendfreiwilligendienste als Teil der Kinder- und Jugendarbeit ist es insofern, Heranwachsende dazu zu befähigen, jugendspezifische Entwicklungsaufgaben in einer spätmodernen Gesellschaft zu bewältigen. Dabei steht die eigene Identitätsarbeit im Zentrum.



Erforderlich sind neben passenden Rahmenbedingungen auch vielfältige Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer sich verlängernden Jugendphase, in der die Übernahme realer Verantwortung sowie die materielle Selbständigkeit sich nach hinten verschieben. Verlängert werden zudem die Bildungsphase und der Verbleib in der Familie. Aufgrund der stärkeren Unsicherheiten – Stichwort: Abstiegsangst des Mittelstandes – wird von den Jugendlichen eine zielgerichtete Ausbildung erwartet, ohne ihnen das Vertrauen zu vermitteln, dass sie damit die gewünschte materielle Sicherheit dauerhaft erreichen können. Von

den Freiwilligendiensten wird vor diesem Hintergrund die gezielte Vermittlung von Kompetenzen erwartet, eine Stärkung persönlicher Identität, die auf eine bessere Passung in den Arbeitsmarkt zielt. Gleichzeitig gibt es gegenläufige Tendenzen, den Freiwilligendienst als Moratorium zu sehen, als Auszeit, als Möglichkeit der Entschleunigung.

In der Zeit des Heranwachsens werden psychosoziale wie qualifikatorische Grundlagen für ein gelingendes Erwachsenwerden gelegt. Die Rahmenbedingungen sind in einer sich dramatisch verändernden Gesellschaft jedoch zunehmend schwierig. Schule und

Bildung werden beschleunigt, Entwicklungsaufgaben verdichten sich und „employability“, die Beschäftigungsfähigkeit, scheint zum übergreifenden Ziel zu werden, dem andere Lebensräume untergeordnet sind. Die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung weist wenig Spielräume für das Experimentieren mit möglichen Identitätswürfen auf, was zu wachsenden psychosozialen Problemen führt. Jugendliche benötigen aber Verwirklichungschancen für ein selbstbestimmtes Leben auch neben dem Mainstream, sie müssen die Möglichkeit erhalten, auch Um- und Irrwege zu begehen. Dies widerspricht der Erwartung an Kinder und Jugendliche, typische Entwicklungsaufgaben immer schneller zu „erledigen“ – egal, ob es um Körpererfahrung, den Umgang mit Sexualität, den Umbau sozialer Beziehungen, die Identitätsfindung oder den Großbereich Lernen/Bildung/Berufswahl geht.

In der Zeit der Beschleunigung bei gleichzeitig wachsenden Aufgaben nimmt die Relevanz informeller Bildung – wie sie die Freiwilligendienste bestimmt – zu. Studien zeigen immer deutlicher, dass die Zukunftschancen Heranwachsender nicht nur durch formelle, sondern auch durch informelle Bildung beeinflusst werden, etwa in Alltag, Familie, Nachbarschaft, Sport, Freizeit oder Jugendarbeit. Besondere Bedeutung kommt dabei der Partizipation zu, die bürgerschaftliches Engagement in ihren unterschiedlichen Ausprägungen typischerweise kennzeichnet. Sie erlaubt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, die als entscheidend für eine erfolgreiche Persönlichkeitsentwicklung eingeschätzt wird. Gerade in einer Zeit, in der „alles schon erfunden ist“, in der Kinder und Jugendliche wenig Chancen auf eine tatsächliche Gestaltung ihres Lebens haben und in der Bildung allzu häufig durch passive Rezeption charakterisiert ist, werden Gelegenheiten für Beteiligung, Partizipation und Teilhabe unabdingbar. Performanz ist und bleibt die Voraussetzung für Selbst-Erfahrung.

Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung (engl. perceived self-efficacy) wurde von dem Psychologen Albert Bandura in den 1970er Jahren entwickelt. Es



bezeichnet die eigene Erwartung, aufgrund eigener Kompetenzen gewünschte Handlungen erfolgreich selbst ausführen zu können. Auf der Basis positiver Selbstwirksamkeitserfahrungen entwickelt sich das Vertrauen, auch auf unvertrautem Terrain selbst etwas zu bewirken und in schwierigen Situationen selbständig handeln zu können. Untersuchungen zeigen, dass Personen mit einem starken Glauben an die eigene Kompetenz größere Ausdauer bei der Bewältigung von Aufgaben, eine niedrigere Anfälligkeit für Angststörungen und Depressionen sowie mehr Erfolge in der Ausbildung und im Berufsleben aufweisen. Freiwilligendienste bieten eine ideale Grundlage für Selbstwirksamkeitserfahrungen, da sie einen geschützten Rahmen bieten, in dem Jugendliche die Folgen ihres Handelns direkt erleben können. Viele Freiwillige erzählen von der immensen Bedeutung, die etwa die Begegnung mit jüngeren Kindern auf sie hatte. Sie erfahren, dass sie für Jüngere bedeutsam sind, dass sich etwa die Vorbereitungsarbeit für Übungsleiterstunden und besondere Aktivitäten auszahlt, dass ihr Einsatz für den Verein mit Dankbarkeit belohnt wird. Gleichzeitig bleibt die Möglichkeit, Fehler zu machen, neue Handlungsoptionen auszuprobieren, Rückmeldung vom Mentor oder der Mentorin zu erhalten und Erlebnisse auf dem Bildungsseminar gemeinsam mit anderen Freiwilligen sowie der Seminarleitung zu reflektieren.

Eng verbunden mit dem Konzept der Selbstwirksamkeit ist die Lebenskohärenz, die durch die Identitätsarbeit geschaffen werden soll. Ziel der Identitätsarbeit ist der Erwerb der Fähigkeiten zur Selbstorganisation sowie zum Selbsttätigwerden. In Projekten des bürgerschaftlichen Engagements werden diese Fähigkeiten sowohl gebraucht als auch gefördert. Gelingt es, Selbstorganisation und Selbsttätigwerden zu verinner-

lichen, erlebt der Freiwillige sowohl Anerkennung (von außen) als auch Kohärenz (von innen). Diese Lebenskohärenz – also das Gefühl, dass es einen SINN im Leben gibt – beinhaltet insbesondere Vertrauen: die Welt mit ihren Unwägbarkeiten lässt sich verstehen, Probleme lassen sich lösen und Anstrengung „lohnt“ sich. Während der Freiwilligendienst an sich optimale Möglichkeiten zum Selbsttätigwerden bietet, liegt es insbesondere am Mentor oder an der Mentorin, den Heranwachsenden im Bereich der Selbstorganisation zu unterstützen. Auch viele Seminarangebote bieten Freiwilligen gute Gelegenheiten, sich mit Selbstmanagement und hilfreichen Techniken vertraut zu machen.

Fragt man die Freiwilligen nach der Motivation für ihr Engagement, so sind die Antworten vielfältig. Während die einen nach Berufsorientierung suchen, den Erwerb von Kompetenzen wünschen oder nach Anerkennung suchen, bedeutet der einjährige Dienst für andere in erster Linie eine Flucht aus dem Hamsterrad der zielgerichteten Bildungsangebote, eine Möglichkeit zum Durchatmen bei gleichzeitigem Experimentieren mit alternativen Lebensentwürfen. Wichtig für beide Gruppen von Freiwilligen ist es, ihnen einen stabilen Lebens- und Bildungshintergrund zu bieten, auf dessen Basis sie die Erfahrungen machen können, die zu der Überzeugung von Selbstwirksamkeit und Lebenskohärenz beitragen. Verbindet sich dies mit dem Wissen, im Freiwilligenjahr „für sich und für andere“ da zu sein, hat die Bildungsbegleitung ihr Ziel erreicht.

Der Artikel greift auf Ansätze zurück, die Dr. Theresa Lempp und Prof. Dr. Heiner Keupp auf der FSJ-Trägertagung „Gut begleitet durch das Freiwillige Soziale Jahr – Bildungsarbeit von Trägern und Einsatzstellen außerhalb der Seminare“ im Dezember 2013 vorgestellt haben.





Dr. Kristina Exner-Carl
Bildungsreferentin
Sportjugend Schleswig-Holstein

Partizipation – Sprecher und Sprecherinnen in den Freiwilligendiensten

Der pädagogische Erfolg der Freiwilligendienste hängt entscheidend davon ab, inwiefern Freiwillige erfahren, dass ihr Engagement Wirkungen erzielt. Dies bedeutet den steten Einbezug ihrer Interessen und Bedürfnisse, die Beachtung ihrer Anregungen und Reflexionen – letztlich also die Gewährleistung von Teilhabe, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Wahl von Sprechern und Sprecherinnen erlaubt es, die Interessen und Bedürfnisse der Freiwilligen sowohl auf den Seminaren als auch bei der Ausgestaltung des Gesamtprojektes institutionalisiert mitzudenken.



FWD-Sprecher/-innen Team (2013-2014) in Aktion bei einem Treffen im Haus des Sports in Kiel (v.l.n.r.: Kianusch Stender, Butz Möbus, Tove Jannsen, Maike Schneider, Vivian Aline Reimers, Sascha Peemöller, Nils Franke)

Seit der Einführung der Freiwilligendienste im Sport konnte die Sportjugend Schleswig-Holstein (sjsh) gemeinsam mit ihren Freiwilligen positive Erfahrungen mit Blick auf eine gelebte Beteiligungskultur – vor allem in den Seminaren – sammeln. Auf der Suche nach neuen Partizipationsformen und angeregt durch Träger im Landesarbeitskreis Freiwilligendienste (FWD) in Schleswig-Holstein, die bereits über Erfahrungen mit dem Sprecher/-innenmodell der Freiwilligen verfügten, beschloss die sjsh die Einführung eines eigenen Modells. Vergleichbare Systeme werden von anderen Trägern im Sport umgesetzt. Sie folgen damit einer konkreten Forderung junger Freiwilliger, welche bei der Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre FSJ“ im Juli 2004 in den sogenannten „Zukunftsthesen“ formuliert wurde:

„Wir fordern ein Mehr an Partizipation in der Seminarplanung und den Ausbau eines Sprecher/-innensystems.“

Die Festlegung der Eckpunkte für das Sprecher/-innensystem verlief von Anfang an partizipativ und folgte dem Grundsatz „mit – und nicht nur für – junge Menschen“. Im Mai 2011, noch vor dem BFD-Start, konnte die Arbeitsgruppe „FSJ-Sprecher/-innen“ gegründet werden, in die ehemalige Freiwillige, aktuelle Teamer und Teamerinnen, ehren- und hauptamtliche Vorstandsmitglieder der Sportjugend sowie hauptamtliche Freiwilligendienst-Referent/-innen berufen wurden. Anfang Juni 2011 wurden FSJler und FSJlerinnen auf dem Abschlussseminar nach weiteren Ideen für die Etablierung eines Sprecher/-innensystems befragt. Die Freiwilligen des darauf folgenden Jahrgangs erfuhren so bereits vor dem Einführungsseminar von der geplanten Wahl.

Anfang September 2011 war es dann soweit: Auf dem Einführungsseminar wurden zum ersten Mal vier Sprecher und Sprecherinnen gewählt. Diese Wahl konnte mittlerweile zum dritten Mal durchgeführt werden und hat sich somit als eine weitere Partizipationsform für Freiwillige bei der Sportjugend Schleswig-Holstein etabliert.

Als Ziele für das Sprecher/-innensystem wurden gemeinsam folgende Punkte definiert:

- Sprachrohr der Freiwilligen gegenüber dem Träger
- Beteiligung der Freiwilligen an der Gestaltung des Freiwilligendienstes
- Vernetzung der Freiwilligen untereinander (Facebook, gemeinsame Treffen usw.)
- Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit (Sportforum, Homepage, Facebook, Corporate Identity usw.)

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Mitarbeit in der Gestaltung von Seminaren, was beispielsweise durch Teilnahme und Mitarbeit an den Sitzungen der Teamer und Teamerinnen gefördert wird. Dazu kom-



men Mitarbeit und Teilnahme an Aktionen und Veranstaltungen des Trägers, z.B. beim Teamtreff, Sportjugendkongress oder bei der Vorstellung auf der Freiwilligendienst-Jahrestagung. Die Sprecher/-innen können zudem an den trägerübergreifenden Landes- und Bundessprecher/-innen-Wahlen bzw. -Seminaren teilnehmen. Sie lernen dadurch Freiwillige kennen, die ihren Dienst beispielsweise im Bereich der Pflege oder in der Arbeit mit Älteren leisten, und können gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen. Die trägerübergreifenden Sprecher/-innen-Seminare können als Seminartage angerechnet werden.

Im Einführungsseminar, in dem alle Freiwilligen zusammenkommen, werden mindestens vier Sprecher/-innen gewählt. Dabei sollen beide Geschlechter sowie Freiwillige sowohl aus dem FSJ- als auch dem BFD-Bereich im Team vertreten sein. Die Sprecher/-innen werden während ihres Freiwilligendienstes mindestens von einer/einem ehrenamtlichen Teamer/-in und einer/einem hauptamtlichen Referent/-in betreut. Mindestens zweimal im Jahr treffen sich die Sprecher/-innen mit Teamer/-innen und hauptamtlichen Referent/-innen. Dort werden beispielsweise die Aufgabenfelder und -verteilung beschlossen. Für die Teilnahme an diesen Treffen, die in Kiel stattfinden, erhalten die Sprecher/-innen Fahrtkosten und können sich Helfertage anrechnen lassen. Darüber hinaus ist ein Extrabudget für den Sprecherrat vorgesehen. Die Tätigkeit als Sprecher/-in wird im Abschlusszeugnis ausdrücklich erwähnt und dadurch vom Träger anerkannt.

Die Sprecher/-innen stammen aus den verschiedensten Vereinen und werden in vielen verschiedenen Arbeitsfeldern und Sportarten eingesetzt; von Fußball über Handball bis zu Golf und Fitness ist beispielsweise im Jahrgang 2013/14 beinahe jedes Gebiet durch sie abgedeckt. Sie identifizieren sich mit ihrer Aufgabe. So erklärt das aktuelle Team: „Wir wurden von unseren FWD-Kolleg/-innen gewählt, um den Jahrgang in allen Belangen zu vertreten. Neben der Funktion des ‚Sprachrohrs des Jahrgangs‘ fallen vor allem die Arbeitsfelder Öffentlichkeitsarbeit, Events und Kommunikation innerhalb der sjsh sowie nach außen an. Unsere Motivation für diese ehrenamtliche Arbeit besteht hauptsächlich darin, einen tollen Jahrgang mit gutem Teamgeist zu vertreten. Es macht uns viel Spaß, diese Gruppe zu repräsentieren.“

Bisherige Bilanz und Perspektiven

Die bisherige Bilanz im dritten Jahr nach Einführung des Sprecher/-innensystems fällt bei der Sportjugend Schleswig-Holstein sehr positiv aus:

- Aktive Beteiligung der Sprecher/-innen in Seminaren, z.B. Übernahme von Aufgaben bei der Freiwilligendienst-Convention.
- Aktive Teilnahme an den FWD-Landessprecher/-innen-Seminaren: eine FSJlerin und ein FSJler des Trägers wurden 2011 und 2013 in den Landessprecherrat gewählt. Dieser Sprecherrat vertritt die Interessen aller Träger und deren Freiwilligen auf höheren Ebenen.
- Personalgewinnung für den Träger: ein Sprecher aus dem ersten Sprecher/-innen-Jahrgang ist jetzt Teamer im FWD-Teamer-Team.
- Vernetzung der Freiwilligen untereinander wird durch die Sprecher/-innen unterstützt.
- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen zur Verbesserung des Bekanntheitsgrades der Freiwilligendienste.
- Gestaltung eigener FWD-Pullis für die Freiwilligen des jeweiligen Jahrgangs.
- Unterstützung des Trägers bei Veranstaltungen.
- Repräsentation der Freiwilligen, z.B. FWD-Jahrestagung, Vorstandssitzungen, Ehemaligentreffen, Fachtagungen.

Und es geht weiter! Angeregt durch die bisherigen Erfahrungen und die beteiligten Freiwilligen lassen sich gemeinsam für die Zukunft neue Aspekte, z.B. mit Blick auf Anerkennungskultur sowie Ehemaligenarbeit, und weitere Partizipationsformen im Rahmen des Sprecher/-innen-Systems entwickeln. In dieser Hinsicht reagiert der Träger flexibel, um auf die jährlich neu zusammengesetzten Teams individuell eingehen zu können und damit neuen Ideen die Möglichkeit zur Realisierung zu geben.



Wiebke van Kempen
Referentin
Sportjugend NRW

Wir leben Inklusion – Projekt „Bridging the gap“

Im Rahmen der beiden Jugendlager zu den Olympischen und Paralympischen Spielen 2012 in London initiierte die Sportjugend im Landessportbund NRW gemeinsam mit dem Behindertensportverband NRW das Projekt „Bridging the gap“. Ziel war, das Thema Inklusion zu diskutieren und insbesondere zu erleben und damit tiefer im System des organisierten Sports zu verankern. 120 Jugendliche mit und ohne Behinderung verbrachten gemeinsam drei Wochen und erlebten Inklusion hautnah. Workshops, Diskussionsrunden und sportliche Events machten einen regen Austausch an Erfahrungen und Ideen zum Thema Inklusion möglich und verständlich.

Besonders intensiv und nachhaltig haben sich 20 junge Menschen aus den Freiwilligendiensten (FSJ und BFD) im Sport mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt. In enger Zusammenarbeit mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Jugendlagers wurden Strategien

Im olympischen Jugendlager übernahmen die jungen Freiwilligen in Tandems die Aufgabe, gemeinsam mit den Jugendlichen mit Behinderungen den Alltag des Jugendlagers zu erleben, die Sportevents zu besuchen und gemeinsam das Thema Inklusion zu behandeln sowie gemeinsam Strategien und Ideen zu entwickeln. Teil eines Tandems zu sein bedeutete: 19 Tage lang feste Zuordnungen, gegenseitig aufeinander acht geben und bei notwendigen Unterstützungen Hilfestellung leisten, um dann gemeinsam das Ereignis Olympische Spiele zu erleben.

Während des paralympischen Jugendlagers des Behindertensportverbands Nordrhein-Westfalen waren die Freiwilligen des Projektes aufgefordert, die bereits gesammelten Erfahrungen und das Erlernte umzusetzen und weiterzuentwickeln. Als Teil des Betreuerteams, welches die Jugendlichen mit vielfach schweren Behinderungen im Jugendlager zu den Paralympischen Spielen aktiv betreute und unterstützte, wurden weitere

Strategien und Ideen gesammelt und schließlich umgesetzt. Hier zeigte sich die gute Vorbereitung auf die Situation durch die gelebten Tandems und das bereits Erlebte im Jugendlager bei den Olympischen Spielen drei Wochen zuvor.

Besonders beeindruckend für alle Beteiligten waren Erlebnisse wie das gemeinsame Sporttreiben, ein durch Jugendliche mit Behinderung organisiertes Sitzvolleyballturnier, der gemeinsame Besuch der Londoner Innenstadt

mit Shoppererlebnissen und der Schwierigkeit, sich barrierefrei zu bewegen, oder das hautnahe Erleben der olympischen Wettkämpfe in den Arenen.

Nach unseren Erfahrungen in London können wir nun mit Gewissheit sagen: Wir haben Inklusion nicht nur erlebt, wir haben sie gelebt, und das „einfach so“.



und Ideen in vier themenspezifischen Workshops zusammengetragen und entwickelt. Ein Schwerpunktthema dabei war die Frage, welche Bedingungen und Strategien notwendig sind, damit alle gemeinsam gleichgestellt das Ereignis Olympia und die Paralympischen Spiele erleben können. Nicht nur in den jeweiligen Workshops, sondern insbesondere in den Sportstätten und bei Ausflügen wurde dies live diskutiert, erlebt und entwickelt.





Dr. Jaana Eichhorn
Bundestutorat Freiwilligendienste im Sport
Deutsche Sportjugend

Nachhaltigkeit von Freiwilligendiensten

Diverse Studien zeigen, dass die Zahl der Freiwilligen, die sich nach ihrem Freiwilligendienst weiter im Sportbereich engagieren, sehr groß ist. Die Träger bemühen sich zum einen, die Freiwilligen durch passende Bildungsangebote und Lizenzen fit zu machen für die Arbeit im Sportverein. Zum anderen versuchen sie, die Freiwilligen – etwa durch „Helfertage“ im Rahmen von Großveranstaltungen – an die Arbeit der Sportjugenden heranzuführen und sie beispielsweise in Juniorteam einzubinden. Die Zahl der ehemaligen Freiwilligen, die mittelfristig in die Vorstandsarbeit von Sportvereinen und -verbänden eingebunden werden, steigt kontinuierlich.

Die Kontakte zu anderen Freiwilligen, zur Einsatzstelle oder zum Träger wirken über den Freiwilligendienst hinaus. Auch das Lebensgefühl und die Errungenschaften des Freiwilligenjahres, die eigenen Projekte, Verbesserungsideen sowie die innere Verbundenheit zu dieser institutionalisierten Form bürgerschaftlichen Engagements bleiben über das Jahr hinaus bestehen. Sportvereine und Sportverbände haben wertvolle Mitarbeiter/-innen gewonnen, die sich nach FSJ oder BFD weiterhin engagieren oder auch in ihrer Einsatzstelle einen Ausbildungsplatz oder eine andere Tätigkeit aufnehmen. Träger gewinnen erfahrene ehemalige Freiwillige zur Unterstützung der Bildungs- und Seminararbeit für die nachfolgenden Jahrgänge. Freiwilligendienste wirken nachhaltig!



Ein Beispiel von vielen ist **Christian Vanell** aus Berlin, der Ende 2013 die Sportjugend-Gratia in Silber erhielt. Diese wird verliehen für eine mindestens 10-jährige aktive Tätigkeit in der Jugendarbeit in einer dem Landes-sportbund Berlin angeschlossenen Mitgliedsorganisation oder eine vergleichbare Tätigkeit bei der Sportjugend Berlin. „Ich engagiere mich zwar nicht um der Anerkennung willen, sondern weil es Spaß macht“, so Christian, der seit zehn Jahren für seinen Verein tätig ist. „Aber natürlich ist es schön, wenn meine Arbeit auf diese Weise gewürdigt wird.“

Als Jugendlicher hatte der Grünauer nie in einem Kanu gesessen. Durch seinen sportlich aktiven jüngeren Bruder erfuhr er aber, dass der SC Berlin-Grünau einen Teilnehmer für ein Freiwilliges Soziales Jahr suchte. Der Abiturient liebäugelte mit einem Lehramtsstudium und wollte beim Verein „überprüfen, ob die Arbeit mit Kindern auf Dauer etwas für mich ist“. Als Neuling lernte er, das Training abzusichern, später folgte die C-Lizenz. Weitere Aufgaben bestanden in Verwaltungstätigkeiten und der Organisation von Wettkämpfen. Das Ganze machte ihm so viel Spaß, dass er dem Verein auch nach dem Jahr treu blieb. Er trainierte Jugendliche, war Jugendwart mit Sitz im Vorstand und Anti-Doping-Beauftragter. Ferner betreute er zwei Schul-AGs und unterstützte Trainingslager des Landesverbandes als Begleitperson und Trainer.

Andere Freiwillige werden von ihrem Freiwilligenjahr noch nachhaltiger in ihrer Berufswahl beeinflusst. **Alexandra Moll** absolvierte ihr FSJ 2003/04 beim Sportkreis Heidelberg. In ihrer Einsatzstelle konnte sie durch eine enge Verknüpfung von vielfältigen projektbezogenen Aufgabenbereichen bereits wertvolle Erfahrungen für die Arbeit auf unterschiedlichen Ebenen von Sportorganisationen sammeln. Direkt im Anschluss an das Freiwilligenjahr konnte sie die eigenen Erfahrungen durch eine langjährige Tätigkeit als freie Mitarbeiterin der Baden-Württembergischen Sportjugend im Rahmen der FSJ-Seminararbeit weitergeben und die eigenen konzeptionellen Fähigkeiten weiter ausbauen.



Inzwischen arbeitet sie als Bildungsreferentin bei der Brandenburgischen Sportjugend, die derzeit über 100 Freiwillige betreut. Hier konzipiert, organisiert und betreut sie die Seminare der Freiwilligen in enger Zusammenarbeit mit dem Projektbereich der Freiwilligendienste. Besonders die Weiterentwicklung der Seminarinhalte, zielgerichtet auf die Bedarfe der Teilnehmer/-innen, liegt ihr sehr am Herzen. „Ich bin fest davon überzeugt, dass die positiven Elemente des Sports dazu beitragen können, jungen Menschen



Werte zu vermitteln und vorhandene Potenziale weiter auszubauen. Für mich ist Bildung im und durch Sport ein unverzichtbares Element, um die individuellen Stärken zu stärken.“

Eine Studie mit tausend Freiwilligen aus dem FSJ im Sport belegt, dass ganze 86 Prozent der Freiwilligen ihr Engagement im Anschluss an das FSJ fortsetzen wollen. Dies bestätigt die Ergebnisse einer Befragung der Bayerischen Sportjugend, nach der drei von vier Freiwilligen auch nach Ende ihres Dienstes weiter als Übungsleiter oder als Übungsleiterin tätig sein wollen. Eine Untersuchung aus Niedersachsen zeigt ebenfalls, dass 78 Prozent der Freiwilligen sich nach ihrem FSJ im Sport weiter ehrenamtlich engagieren wollen. Die Träger suchen nun vermehrt nach Wegen, um dies auch in den Fällen zu erleichtern, in denen junge Erwachse-

ne etwa aufgrund eines studienbedingten Umzugs nicht mehr in „ihrem“ Sportverein tätig sein können. Während in den internationalen Freiwilligendiensten „Rückkehrerarbeit“ zum Standard gehört, sind vergleichbare Initiativen bei den Inlandsdiensten noch im Aufbau.

Einen ersten Aufschlag machte die Sportjugend Brandenburg im August 2013: Sie lud aktuelle und ehemalige Freiwillige zu einem Workshop „Ich bleib dabei!“ ein, um Ideen für ein Alumniprogramm zu sammeln, das nun – in engem Dialog mit aktuellen Freiwilligen – entstehen soll. Ziel aller Initiativen muss es sein, den Übergang zwischen Freiwilligendienst und „danach“ zu gestalten und die Begeisterung für freiwilliges Engagement zu bewahren.



Mein schönster Moment im Freiwilligendienst:
**Als ich gemerkt habe, dass vieles im Verein
ohne mich nicht mehr läuft.**

Timm Voßgerau, Walddorfer Sportverein von 1924 e.V.

Freiwillige und Einsatzstellen





Michelle Voloch
Freiwilliges Soziales Jahr
Saarländische Sportjugend

Freiwillige berichten

Die Vielfalt der Freiwilligen ist groß – hier lassen wir stellvertretend zwei von ihnen zu Wort kommen. Michelle Voloch ist 19 Jahre alt und absolvierte in 2012/13 ein FSJ beim Handballsportverein Merzig-Hilbringen im Saarland. Roland Jungblut ist 50 Jahre jung, verheiratet und hat drei Kinder. Seine ganze Familie ist Mitglied (Trainer, Übungsleiter, Wettkampfrichter oder aktive Schwimmerinnen) der Abteilung Schwimmen beim SV Grün-Weiß Weißwasser, Sachsen, wo Roland Jungblut 2013/14 als Bundesfreiwilliger tätig ist.



Michelle berichtet:

Mein Beweggrund für das FSJ war vor allem die Orientierungslosigkeit auf dem Ausbildungs- bzw. Studienmarkt. Ich wollte das FSJ dafür nutzen um herauszufinden, in welche Richtung mein beruflicher Weg gehen soll.

Zu Beginn meines FSJ hatte ich noch keine richtige Vorstellung davon, was mich in diesem Jahr erwarten könnte. Zwar wusste ich, dass ich viel mit den Jugendlichen im Verein zu tun haben würde, womit ich aber nicht gerechnet hätte, waren die großen organisatorischen Arbeiten in Bezug auf die vielen Events und die vielen kleinen Arbeiten, die im Vereinsleben anfallen. Im Rahmen meines Freiwilligen Sozialen Jahres gab es viele Tätigkeiten, vor allem der Bereich der pädagogischen Arbeit prägte mein FSJ sehr. Meine größte Aufgabe lag darin, den Grundschulkindern im Kreis Merzig den Handballsport nahe zu bringen. Dazu besuchte

ich wöchentlich einige Grundschulen und leitete dort eine Handball-AG. Mein Ziel war es, die Kinder für Sport und Bewegung als Ausgleich zum Schulalltag zu motivieren. Dabei legte ich meinen Schwerpunkt in den Bereich der Ballsportarten. Zudem kam am Nachmittag das Vereinstraining hinzu, hier durfte ich als Aushilfstrainerin fast in jeder Jugend ein Training leiten. Im Gegensatz zur Handball-AG in der Grundschule ging es hier vor allem um das sportspezifische Training.

Der regelmäßige Umgang mit Kindern und Jugendlichen stärkte mein Selbstbewusstsein und ich lernte immer mehr, mit schwierigen Situationen und Konflikten umgehen zu können. Hatte ich zu Anfang des Jahres noch Probleme, mich vor einer lebhaften Klasse zu behaupten, machte mir das nach einigen Monaten nichts mehr aus und ich merkte Woche für Woche, wie ich immer besser mit den verschiedenen Charakteren der Kinder umgehen konnte. Ich finde den Freiwilligendienst sehr wichtig für die sportliche Jugendarbeit, da man den Umgang mit Kindern nur in der Praxis erlernen kann. Ich habe im Laufe des Jahres mit sehr vielen verschiedenen Kindern und Jugendlichen gearbeitet und trainiert. So habe ich gemerkt, wie viel Spaß die Zusammenarbeit mit Kindern macht und wie sehr Sport verbindet, sodass ich heute nach meinem FSJ immer noch eine Jugendmannschaft trainiere und betreue.

Während meines FSJ hatte ich die Möglichkeit, viele Dinge selbstständig zu erledigen. So half ich im Verein einige Events zu organisieren, dort hatte ich meine eigenen Bereiche, in denen ich meine Ideen verwirklichen konnte. Mein FSJ war voller unterschiedlicher Aufgaben, ob die Kinder in der Grundschule motiviert wurden, die Heimspielhefte entworfen werden sollten, Trainingspläne erstellt wurden, eine Tombola zu Gunsten des ehemaligen Handballnationalspielers Joachim Deckarm zu organisieren war oder wir in den mehrfach stattfindenden Seminaren an der Sportschule schwitzen mussten. Die Bandbreite an Aufgaben hat mich überrascht und ich bin froh, dass meine Arbeit nicht eintönig war und ich mich immer neuen Herausforderungen stellen konnte.



Rückblickend würde ich anderen Schulabgängern ein solches Jahr empfehlen, da es perfekt ist, um viel über sich und den Umgang mit Menschen zu erlernen. Zudem hat man genug Zeit, sich zu orientieren und nach einem Jahr ohne Schule entspannt in die Ausbildung bzw. in das Studium zu starten!

Roland schreibt:

Da ich seit vielen Jahren arbeitslos bin, hat mir der SV Grün-Weiß Weißwasser angeboten, einen Bundesfreiwilligendienst anzutreten. Zu meinen Aufgaben gehört, wie in der Vergangenheit auch, die Vorschulkinder an das Wasser zu gewöhnen und sie auf die KIS-WO (Kindersportwochen des Oberlausitzer Kreissportbundes) vorzubereiten.

Seit Jahren bewege ich die von mir trainierten Kinder und Jugendliche immer wieder dazu, das Deutsche Sportabzeichen abzulegen. Deswegen habe ich mir zum Ziel der Maßnahme gesetzt, auch die Vorschulkinder soweit vorzubereiten, dass sie in der Lage sind, das Deutsche Sportabzeichen, zumindest aber das Sächsische Kindersportabzeichen „Flizzy“ abzulegen. Für die Wassergewöhnung wurden die beiden Vorschulgruppen der „Kita Regenbogen“ in drei Gruppen eingeteilt, die sich im dreiwöchigen Rhythmus abwechseln. Dafür habe ich die hier übliche Art des Schwimmenlehrens abgestellt und den Kurs auf den

natürlichen Entwicklungsablauf des Kindes aufgebaut sowie viele spielerische Elemente integriert. Die besten der Gruppen erhalten einen Gutschein zum Probetraining in der Abteilung Schwimmen des SV Grün-Weiß Weißwasser.

Bei dem Trockentraining sind wir, wenn das Wetter mitspielt, mit je einer Gruppe draußen im Stadion. Hier stehen das Laufen, Weitspringen und Schlagballwerfen auf dem Plan, aber auch das Spielen hat seinen festen Platz. Kinder, die Talent und Spaß zeigen, empfehle ich an die TSG Kraftwerk-Boxberg weiter. Im Winter gehen wir dienstags und freitags in den Sportraum der Kita. Hier machen wir mit Gymnastik und kleinen Spielen verstecktes Koordinations- und Gleichgewichtstraining, um die mir aufgefallenen Defizite zu verringern.

Weiterhin umfasst meine Tätigkeit das Trainieren des Nachwuchsbereiches der Abteilung Schwimmen, wo ich auch als Abteilungsleiter ehrenamtlich tätig bin. Meine Bildungstage nutze ich für die Ausbildung zum Übungsleiter Fitness/Krafttraining. Dieses leite ich bei meinen Schwimmern einmal die Woche im Krafraum an, es interessiert mich persönlich und ich plane, da auch die B-Lizenz (Prävention) zu erwerben. Wer weiß, ob es dann nicht sogar die Möglichkeit einer Festanstellung in einem Fitnessstudio gibt.





Dr. Jaana Eichhorn
Bundestutorat Freiwilligendienste im Sport
Deutsche Sportjugend

Bildungsort Sportverein – die Rolle der Anleiter und Anleiterinnen

Der im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierte gemeinwohlorientierte Sport hat seine Position als einer der größten Bildungsanbieter der Zivilgesellschaft in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Aktuell sind beispielsweise bundesweit über 580.000 gültige DOSB-Lizenzen im Umlauf; jährlich werden mehr als 40.000 neue Lizenzen erteilt. Dies entspricht einem Ausbildungsvolumen von insgesamt über 3,5 Millionen Stunden pro Jahr, die angehende Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen, Vereinsmanager/-innen und Jugendleiter/-innen in den Lehrgängen der Sportorganisationen absolvieren. Mehr als 660 Ausbildungsgänge stehen dabei zur Verfügung.

Wie eine Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG-Studie) von 2011 zeigt, sind Sportvereine die wichtigsten Partner von Ganztagschulen. Sie sind jedoch, im Gegensatz zu anderen Kooperationspartnern, bisher nur wenig in die konzeptionelle Arbeit des Ganztagschulbetriebes eingebunden. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass die Sportvereine sich in ihrem Selbstverständnis nicht als Bildungsanbieter, sondern vielmehr als Anbieter von Freizeitbeschäftigung wahr-

nehmen. Sie weist nach, dass bildungsorientierte Freizeitaktivitäten z.B. im Sport eine Auswirkung auf die Lebenszufriedenheit haben: Jugendliche, die in ihrer Freizeit z. B. an Angeboten in Sportvereinen teilnehmen, weisen eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit auf als Jugendliche, die dies nicht tun.

Die Bedeutung für die Entfaltung der Bildungspotenziale ist für den Sport eine doppelte. Bewegungskompetenz ist einerseits ein zentrales Element eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses, andererseits bietet sie eine wichtige Basis für andere Bildungspotenziale: Frühe Körpererfahrungen, insbesondere die Erfahrung der eigenen Möglichkeiten zur bewussten Steuerung von komplexen Bewegungsabläufen, sind nicht nur entscheidend für die Bewegungskoordination, wie der Neurobiologe Gerald Hüther betont. Sie bilden auch die Grundlage für die Aneignung wissensunabhängiger Metakompetenzen, etwa ein positives Selbstwirksamkeitskonzept, effektive Handlungs- und Planungskonzepte, Impulskontrolle, Frustrationstoleranz, intrinsische Motivation.

Wissenschaftliche Studien sehen weitere positive Folgen des „Aufwachsens“ im Sportverein, beispielsweise die Bedeutung für den Erwerb gesundheitsfördernder Verhaltensmuster, den positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung, die Auswirkungen der Mitgestaltungserfahrung oder die hohe gesellschaftliche Integrationskraft. Bei den Freiwilligen im Sport sind es – wie eine vergleichende Studie der Universität Göttingen zeigt – interessanterweise kommunikative Kompetenzen, die durch die Übungsleitertätigkeit in einem hohen Maße erworben werden. Auch der Erwerb sozialer Kompetenzen wird in besonders hohem Ausmaß von den Engagierten im Bereich des FSJ im Sport genannt, vermutlich, weil sich durch die Anleitung und Betreuung von Gruppen viele Gelegenheiten bieten, um Verantwortung zu übernehmen, konstruktiv Feedback zu geben oder Gruppen zu führen. Der Sportverein wird zum Ort guter Erfahrungen.

Dort, wo der Sportverein zum nonformalen Bildungsort wird, erwartet die Gesellschaft zu Recht, dass er



nehmen. Diese Selbstwahrnehmung wird aber zunehmend hinterfragt. Eine aktuelle Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) zählt Aktivitäten in den Sportvereinen zu den bildungsorientierten Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen.



Angebote mit qualifiziertem Personal vorhält. Für die Aus-, Fort- und Weiterbildung haben sich die Sportverbände stark aufgestellt und werden dies zukünftig noch intensiver tun. Wichtig ist aber auch ein Wandel des Selbstverständnisses: Die Akteure und Akteurinnen im Verein, insbesondere die ehrenamtlichen Übungsleiter und Übungsleiterinnen, müssen den Bildungsauftrag positiv annehmen. Der Sport soll dabei keinesfalls in Konkurrenz zu Erziehungs- und Bildungsinstanzen treten, sondern diese ergänzen.

Die Sportvereine verfügen über Mitarbeiter/-innen mit sehr vielfältigen Kompetenzen, von denen die BFDler/-innen und FSJler/-innen profitieren. Freiwillige erhalten eine persönliche Begleitung, die sie in ihrer Entwicklung fördert: Sie werden durch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Träger und Einsatzstellen fachlich angeleitet und bei Fragen und Problemen unterstützt. Dieses sind gleichermaßen Aufgaben der Einsatzstelle – also in der Regel des Sportvereins – wie des Trägers, d.h. der Jugendorganisation im Sport. In ihrer Gesamtverantwortung für die Qualität und Durchführung des FSJ sind die Träger gehalten, die Einsatzstellen bei ihrer wichtigen und verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen und zu fördern. Denn es sind zuerst die Einsatzstellen, die tagtäglich unmittelbar mit den jungen und älteren Freiwilligen zu tun haben, deren Fähigkeiten und Interessen fördern, Bedürfnisse erkennen, aber auch auf deren Sorgen und Nöte sachkundig und angemessen reagieren müssen.

Zu den wichtigen Kompetenzen der Anleiter und Anleiterinnen gehören beispielsweise

- Personale Kompetenzen, etwa Könnenskompetenzen wie Selbstreflexion; Wollenskompetenzen wie Neugier; Vollbringenskompetenzen wie couragiertes Verhalten,
- Kommunikations- und Vermittlungskompetenzen, etwa für Feedbackgespräche,
- fachspezifische Kompetenzen, etwa in der Gestaltung von Trainingsstunden oder im Umgang mit schwierigen Jugendlichen,
- Beratungskompetenzen, z.B. über Fortbildungsmöglichkeiten oder bei Problemen,
- Beteiligungskompetenzen, um die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Freiwilligen zu stärken.

Zu den Aufgaben der Träger gehört es, die Anleiterinnen und Anleiter in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu stärken und durch Fortbildungen ihre Kompetenzen zu fördern. Bei Schwierigkeiten oder Konflikten im Einsatzbereich bemühen sich Träger und Einsatzstelle gemeinsam um geeignete Maßnahmen zur Konfliktlösung. Wichtig ist die Zusammenarbeit auch im Bereich der Lernzielvereinbarung. Alle Freiwilligen sollen zu Beginn ihres Dienstes entscheiden, in welchen Bereichen sie sich besonders stark weiterentwickeln wollen. Der Träger führt in die unterschiedlichen Kompetenzen ein, die tatsächliche Diskussion geeigneter Lernziele und die Reflexion über den erfolgreichen Erwerb aber finden in der Einsatzstelle statt. Es sind die Anleiter/-innen, die hier aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen und die Freiwilligen bei ihrem Kompetenzerwerb unterstützen. Dabei repräsentieren sie den Sportverein als erfolgreichen Bildungsort, der Bildungsprozesse ermöglicht und Platz für Selbstwirksamkeitserfahrungen bietet.





Kai Gausmann
Referent
Sportjugend Bremen

Einsatzstellenarbeit

Zu einem Freiwilligenjahr gehören neben fünf Seminarwochen auch über vierzig Wochen Arbeit in der Einsatzstelle. Anleiter und Anleiterinnen fungieren dabei als Mentoren und Mentorinnen und leisten einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Dienstes. Um Anleiter/-innen und Freiwillige zu unterstützen, übernehmen die Träger vielfältige Aufgaben. Hier ein Bericht der Bremer Sportjugend.

Im Tagesgeschäft hält die Sportjugend auf verschiedensten Wegen engen Kontakt zu den Einsatzstellen. Regelmäßige E-Mail-Newsletter informieren die Einsatzstellen über Termine, Neuigkeiten und Beachtenswertes im Jahresverlauf des Freiwilligendienstes. Auch die Newsletter, die für die Freiwilligen gedacht sind, werden an die Anleiter und Anleiterinnen zur Kenntnisnahme weitergeleitet. Auf diese Weise garantiert die Sportjugend einen möglichst transparenten Informationsfluss. Darüber hinaus besteht ein enger telefonischer Kontakt zwischen dem Träger und den meisten Einsatzstellen. So werden Fragen meist direkt telefonisch beantwortet. Auf diesem Wege findet in der Re-

gel auch ein kurzer Informationsaustausch über die aktuelle Lage der Freiwilligen in der Einsatzstelle statt. Außerdem berücksichtigt die Sportjugend die Entwicklungen im Bereich der Social Media und hat eine geschlossene Facebookgruppe für Anleiter und Anleiterinnen eingerichtet. Durch diese Maßnahme erhofft sich der Träger sowohl eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit als auch mittelfristig eine wachsende Vernetzung. Auf Grund der Altersstruktur der Mentoren und Mentorinnen ist diese Maßnahme allerdings nur ein zusätzlicher Beitrag.

Vor allem auf Grund der Tatsache, dass viele kleinere Vereine (unter 800 Mitglieder) als Einsatzstelle für den Freiwilligendienst anerkannt sind, übernimmt die Sportjugend die komplette Verwaltungsarbeit. In einem ersten Schritt vermittelt die Sportjugend Interessierte an die Vereine, welche die Auswahlgespräche führen. Im Anschluss findet im Regelfall ein persönliches Vertragsgespräch mit allen drei Parteien beim Träger statt. Dieses Gespräch dient zusätzlich zum Vertragsabschluss einem ersten Kennenlernen von Freiwilligen und Träger. Es werden dreiseitige Verträge





zwischen den Freiwilligen, der Einsatzstelle und dem Träger geschlossen, sodass die Sportjugend sämtliche Arbeitgeberfunktionen im Auftrag der Einsatzstellen übernehmen kann. Die Einsatzstelle zahlt lediglich einen Beitrag an die Sportjugend; diese führt die Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge im Auftrag des Vereins ab.

Mindestens einmal im Jahr besucht die Sportjugend ihre Freiwilligen in den Einsatzstellen. Bei diesen Besuchen sind jeweils der/die Freiwillige, der Anleiter oder die Anleiterin sowie ein Koordinator des Trägers anwesend. In bestimmten Fällen kommen weitere Beteiligte hinzu. So ist beispielsweise bei Kooperationen wie in dem Modellprojekt „FSJ im Sport - Kooperation von Sportvereinen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit“ in der Regel ein Betreuer oder eine Betreuerin aus der kooperierenden Einrichtung dabei. Besonders bei neuen Einsatzstellen verschafft sich die Sportjugend bei ihrem ersten Besuch außerdem einen Eindruck über die Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes (zum Beispiel Räumlichkeiten, Einsatzmöglichkeiten, Arbeitsplatz).

In Konfliktfällen finden weitere Besuche statt, bei denen der Träger versucht, zwischen Freiwilligen und Einsatzstelle zu vermitteln. In der Regel kann ein Konflikt in ein bis zwei zusätzlichen Gesprächen behoben werden.

Einmal im Jahr findet eine Jahrestagung mit den Anleitern und Anleiterinnen statt, bei der diese einerseits die Möglichkeit haben, sich über die Entwicklung des Freiwilligendienstes in anderen Einsatzstellen auszutauschen. Andererseits werden auf diesen Treffen zentrale Themen diskutiert, beispielsweise die Einführung eines Sprechersystems und dessen Bedeutung für die Einsatzstellen. Zusätzlich hat sich die Sportjugend als Ziel gesetzt, jeweils ein Thema mit Fortbildungscharakter auf den Treffen anzubieten. Mögliche Themen sind beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit und der Umgang mit Social Media, Konfliktmanagement oder rechtliche Fragestellungen zum Freiwilligendienst.

Zusätzlich gab es im Jahr 2013 eine Fortbildung für Betreuer/-innen mit dem Thema „Perspektiven im Freiwilligendienst durch Kooperationen“. Bei dieser Fortbildung lud die Bremer Sportjugend zwei Betreuer aus

einer Einsatzstelle als Experten zum Thema ein. Dieses Modell – auch Experten und Expertinnen aus den Einsatzstellen als Referierende zu speziellen Themen einzuladen – soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Auf diese Weise möchte die Sportjugend die Einsatzstellen an der Weiterentwicklung der Freiwilligendienste partizipieren lassen.





Martin Scholz
Freier Journalist
Sportjugend Berlin

Auf sich gestellt, aber nicht alleine

Es sind die Sportvereine sowie weitere Einsatzstellen, etwa Kindergärten mit Bewegungsprofil oder Olympiainternate, in denen die Freiwilligen den Großteil ihrer Erfahrungen machen. Ohne die Anleiter und Anleiterinnen, die als Mentor/-innen die zentralen Bildungsprozesse unterstützen, wären die Ziele des Bildungsjahres nicht zu erreichen. Ein Beispiel aus Berlin.



Der ABC Zentrum Berlin e.V. gehörte zu den ersten Vereinen in der Hauptstadt, die im Jahr 2001 eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport schufen. Von Seiten der Sportjugend Berlin auf diese Möglichkeit angesprochen, hatte der Vorsitzende **Kai-Thomas Arndt** „gleich einen Kandidaten im Hinterkopf“ und konnte mit dem Projekt eine echte Erfolgsgeschichte begründen. Seitdem hat der 260 Mitglieder umfassende Verein aus Berlin-Mitte in jedem Jahr eine FSJ-Stelle besetzt. Fünf „Ehemalige“ sind noch heute ehrenamtlich bei ABC engagiert, zwei von ihnen bekleiden mittlerweile sogar Vorstandsämter. Neben Schatzmeister Mark Richter übernahm unlängst der vor zwei Jahren



aus dem FSJ ausgeschiedene **Fabian Kattchin** die Funktion des Wettkampfwarts. „Ich wusste nach dem Abitur noch nicht, wo ich beruflich hin will“, begründete der 23-Jährige seinen Entschluss für ein soziales Jahr. In einem Verein, der sich ohne Hauptamt organisiert, kommt dem FSJ eine immense Bedeutung zu. „Der jeweilige Mitarbeiter ist Dienstleister für das Ehrenamt und eine absolute Entlastung für Vorstand und Übungsleiter“, so Kai-Thomas Arndt, der selbst 1978 als „Hilfsübungsleiter“ beim ABC begann und heute eine B-Lizenz besitzt. In einer Art „Rundumschlag“ konfrontiert er seine Schützlinge mit den unterschiedlichsten Facetten des Vereinslebens. Herzstück der Vereinsarbeit sind die zahlreichen eigenen Laufveranstaltungen und Kindersportfeste, die zu organisieren sind. Dies reicht von der Koordinierung der Teilnehmer-Anmeldungen bis zu Verhandlungen mit Ämtern bezüglich der Streckenführung im öffentlichen Raum und der sanitätsdienstlichen Absicherung. Inzwischen fragen namhafte Unternehmen bei ABC an, um Lauf-Events zu veranstalten. Beim ISTAF im Olympiastadion

ist der Verein ebenso präsent wie beim Berlin-Marathon, wo man die Versorgung von 40.000 Läufern und Läuferinnen koordiniert. Bis zu 150 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen rekrutiert ABC dafür aus dem eigenen Umfeld, darunter auch einen Großteil der ehemaligen Freiwilligen.

Wichtig ist Kai-Thomas Arndt daher, die Selbstständigkeit zu fördern. „Trotzdem werden sie behütet und nicht allein gelassen.“ Von drei zuständigen Vorstandsmitgliedern ist immer mindestens eines erreichbar. Selbstbewusstsein, Flexibilität, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sind weitere Eigenschaften, die Anwärter/-innen bei ABC mitbringen oder sich zumindest schnell aneignen sollten. Bemerkt der Vorsitzende anderweitigen Qualifizierungsbedarf, dann organisiert er mitunter auch außerplanmäßig einen Computerkurs an der Volkshochschule. „Die Freiwilligen müssen lernen, sich auch gegenüber Älteren durchzusetzen und einen Blick für das große Ganze entwickeln“, so Arndt.

Geeignete Kandidatinnen und Kandidaten erkennt der Vorsitzende auch daran, dass sie bei seinen Aufgabenschilderungen in den Bewerbungsgesprächen „ganz ruhig werden, weil sie merken, welche Verantwortung sie haben“. Vor der Zusage erhalten sie bei Veranstaltungen des Vereins einen ersten Einblick in die Tätigkeiten. „Da merkt man gleich, ob sich jemand einbringt oder nur daneben steht.“ Nach den ersten vier Wochen bei ABC erfolgt dann eine gemeinsame Analyse, ob sich die Erwartungen erfüllt haben oder welche Probleme es gibt. Immer wieder werden die jungen Menschen ermutigt, sich Gedanken zu machen und eigene Lösungen zu suchen. In dieser Hinsicht überzeugte im Vorjahr auch **Julia Kämpf**. „Das selbstständige Arbeiten und das Erlernen eines guten Zeitmanagements haben mich besonders weiter gebracht“, urteilt Julia, die neben Sport nun Eventmanagement statt der ursprünglich geplanten Psychologie studiert und ABC weiterhin als Übungsleiterin und bei Verwaltungsvorgängen unterstützt. „Man ist auf sich gestellt, aber nicht allein gelassen“, findet sie. „Das ist das Schöne in diesem Verein.“







Tanja Günder
Beisitzerin im Vorstand
Deutsche Ruderjugend

Bundesfreiwilligendienst im Fachverband

Bis zur Einführung des Bundesfreiwilligendienstes lag die Trägerschaft für die Freiwilligendienste im Sport bei den Landessportjugenden. Seit 2011 gibt es im BFD nun die Möglichkeit, seinen Freiwilligendienst in der Trägerschaft eines Spitzenverbandes zu absolvieren. Bislang beteiligen sich hier die Sportarten Turnen, Tischtennis, Rudern sowie Schach.

Ein starkes Team – Bundesfreiwilligendienst bei der Deutschen Ruderjugend

Der Bundesfreiwilligendienst hat sich im Rudern etabliert. Nachdem die Deutsche Ruderjugend im vergangenen Jahr mit fünf engagierten Jugendlichen in den Freiwilligendienst startete, absolvieren nun seit August/September 2013 vierzehn Ruderinnen und Ruderer ein Jahr im Rudersport.

In den Rudervereinen sind die BFD-Freiwilligen wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im täglichen Vereinsleben. Sie betreuen Rudergruppen vom Kinder- bis ins Seniorenalter oder organisieren Vereinsveranstaltungen. Andere sind für das Renntraining und die Wettkämpfe der Jugendlichen zuständig. Weiterhin planen und begleiten sie mehrtägige Ausfahrten. Die Freiwilligen legen auch selbst Hand an, wenn es um Bootsreparaturen oder handwerkliche Tätigkeiten im Bootshaus geht. Einige von ihnen betreuen das Schulrudern und leisten so einen wichtigen Beitrag für die Partnerschaften zwischen Schule und Verein. Was alle Bundesfreiwilligen vereint, ist die Motivation, etwas für den Verein zu tun und ein wenig von dem Positiven zurückzugeben, das sie selbst erfahren haben.

Alle BFD-Freiwilligen im Rudern melden zurück, dass sie viel über sich selbst und andere Menschen sowie das Berufsleben lernen. Bei den Einsatzstellenbesuchen geben die Vereinsvorsitzenden ebenfalls ein durchweg positives Feedback. Besonders gut gefällt ihnen die Unterstützung bei den bürokratischen Fragen und dem Schriftverkehr sowie die Ausbildung zum Trainer C im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes. Die Vereinsvertreter/-innen bewerten den Bundesfreiwilligendienst im Rudern besser als das FSJ in den Landessportbünden, da es hier die sportspezifische Ausbildung gibt, die nicht alle FSJ-Träger garantieren können.

Die Freiwilligen im Rudern absolvieren die Trainer-C-Ausbildung des Deutschen Ruderverbandes. Auf Grund der hohen Zahl an BFDler/-innen organisierte das Ressort „Bildung, Wissenschaft und Forschung“ dieses Jahr erstmals einen eigenen Lehrgang ausschließlich für die Bundesfreiwilligen. Zusätzlich besuchen alle BFDler/-innen der Deutschen Ruderjugend die fünf Tage zur politischen Bildung gemeinsam. Zum Abschluss ihres Freiwilligenjahres werden alle zum Bundeswettbewerb der Jungen und Mädchen nach Rüdersdorf eingeladen. So lernen sie die größte Nachwuchsregatta im Deutschen Ruderverband neu oder aus einer ganz anderen Perspektive kennen. Ihren Kurs in Erster Hilfe besuchen alle Freiwilligen in ihren Heimatstädten. Die restlichen Seminartage werden mit jedem/jeder Freiwilligen und ihren Vereinsbetreuern oder -betreuerinnen individuell zusammengestellt. In diesem Jahr muss auch jede/r Freiwillige/r zusätzlich zu seinen oder ihren Seminartagen ein Vereinsprojekt planen, organisieren und durchführen. Cornelia Stampnik, Jugendsekretärin der DRJ, dazu: „Ich möchte die Gruppe von BFDler/-innen gern so oft wie möglich zusammen Seminartage und andere gemeinsame Aktivitäten durchführen lassen, damit sie als Team zusammenwachsen.“





„Es war der richtige Schritt für mich“ – BFD im Tischtennis

Lars Schlögel ist seit 1. September Bundesfreiwilliger beim Deutschen Tischtennis-Bund. Der 19-Jährige absolviert seinen Dienst im Generalsekretariat in Frankfurt/Main. Beim neuntgrößten olympischen Sportverband des DOSB kümmert sich Schlögel vor allem um die Bereiche der Sportentwicklung und des Breitensports. Nach dem Bundesfreiwilligendienst will der aktive Tischtennisspieler beim TTC Höchst/Nidder (Hessen) an der Deutschen Sporthochschule in Köln studieren. Ein Interview.



Wie hast du von der Stelle erfahren?

Ich wollte das Jahr zwischen Abitur und Studium eigentlich mit einem FSJ oder einem Praktikum überbrücken. Den Bundesfreiwilligendienst kannte ich bis dato gar nicht. Auf der Homepage des DTTB habe ich dann die BFD-Stellenausschreibung gesehen und mich gleich beworben. Ich wollte

ein Jahr Berufserfahrung sammeln und einfach schauen, wie solch ein großer Sportverband funktioniert.

Was sind deine Einsatzbereiche beim DTTB?

Ich bin im Bereich der Sportentwicklung tätig. Ein Schwerpunkt ist die Kampagne „Tischtennis: Spiel mit!“, die auf Kooperationen zwischen Tischtennis-Vereinen und Schulen abzielt, um Kinder und Jugendliche für Tischtennis im Verein zu begeistern. Ich betreue die Kampagne maßgeblich mit, bearbeite Bestellungen der Materialpakete oder der Schultischtennis-Sets, führe Kooperationslisten, beantworte Fragen zur Kampagne und vieles mehr. Das macht einen großen Teil meiner Arbeit aus.

Wie fällt dein Fazit nach drei Monaten aus?

Sehr positiv. Ich habe schon einiges gelernt und vor allem viele interessante Einblicke in die Verbandsarbeit erhalten. Es waren auch schon einige Highlights dabei, zum Beispiel das Mithelfen bei einer Pressekonferenz vor den Europameisterschaften oder bei den German Open in Berlin. Mitte Dezember werde ich auch beim DTTB-Bundestag dabei sein und die sportpolitische Seite kennenlernen. Während unserer BFD-Ausbildung haben wir auch den C-Trainerschein erworben, was ich sehr gut fand. Den Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren, war für mich auf jeden Fall der richtige Schritt.





Bettina Spycher
Freiwilligenbetreuerin
Deutsche Turnerjugend

Verbandsarbeit und Verbandsorganisation bei der Deutschen Turnerjugend

Vanessa Tremli (19 Jahre) und Lena Godulla (20 Jahre) unterstützten von Anfang August/September 2012 an für ein Jahr die Arbeit der Deutschen Turnerjugend im Deutschen Turner-Bund (DTJ). Beide hatten sich dazu entschlossen, erst einmal Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln und zu erfahren, wie sich eine 39-Stunden-Arbeitswoche anfühlt. Die DTJ war für beide genau die richtige Anlaufstelle, da Vanessa und Lena in ihrem privaten Umfeld aktiv turnen und Lena als Übungsleiterin tätig ist. Sie beteiligten sich aus diesem Grund mit viel Interesse und Begeisterung an den verschiedensten Projekten der DTJ.



Viele Aufgaben drehten sich um die Planung rund um das Internationale Deutsche Turnfest 2013, welches in dem Zeitraum ihres Freiwilligenjahres vom 18. bis 25. Mai 2013 in der Metropolregion Rhein-Neckar stattfand. Im Rahmen des Tuju-Pools, einem Projekt zur Gewinnung und Bindung von jungen Menschen für ehrenamtliches Engagement im Sport, haben die beiden BFDlerinnen bei den Vorbereitungen und bei der Umsetzung tatkräftig mitgearbeitet. Sie brachten sich kreativ in die Planungen der Tuju-Tour ein und tourten anschließend mit dem Tuju-Bus durch Deutschland, um an Schulen und Universitäten junge Menschen für einen Einsatz beim Turnfest 2013 zu gewinnen. Da sie selbst freiwillig tätig waren, gab es keine besseren Fürsprecherinnen für ehrenamtliches Engagement.

Ihr Einsatz beim Turnfest ermöglichte den beiden dann den lang ersehnten direkten Kontakt und die direkte Arbeit mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche. Bei der Betreuung verschiedenster Mitmachangebote im Kinder- und Jugendbereich sowie bei der Standbetreuung am Tuju-Bus auf dem Turnfestplatz stellten sie ihr Können aktiv unter Beweis. Die Highlights waren sicherlich die Graffiti-Aktion vom Künstler „Der Bomber“, der den Tuju-Bus in einen Hingucker verwandelte, sowie das Entenrennen, bei dem 2.000 Enten im Brunnen am Wasserturm um den Sieg kämpften – und das alles zu Gunsten der Deutschen Kinderturn-Stiftung.

Beim Familienwettbewerb „Familie gewinnt!“ war viel Kreativität und Geschick gefragt. Die BFDlerinnen hatten den Auftrag, neue Spiele zu entwickeln, die im Familienverbund absolviert wurden. Mit viel Eifer und Spaß machten sie sich ans Basteln und Ausprobieren. Gar keine leichte Aufgabe, aus den unterschiedlichsten Materialien Spiele im Stationsbetrieb zu kreieren! Auch dieser Wettbewerb hatte im Turnfest sein großes Finale, bei dem sie selbstverständlich hautnah dabei sein konnten, als 20 Familien um den Sieg kämpften.

Ihre Kreativität und Phantasie konnten Vanessa und Lena bei der Erstellung des Kinderturn-Heftes unter Beweis stellen. Hierbei bereitete ihnen die Ideenfindung für die Comics und die Bastelvorschläge besondere Freude. Des Weiteren gehörte zu ihren Aufgaben das Verfassen von kurzen redaktionellen Beiträgen für das Internet, den Newsletter und das Verbandsmagazin TURNERjugend. Zu Beginn wurden sie bei dieser Arbeit von den Mitarbeiterinnen des Bereichs Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Nachdem sie sich einige hilfreiche Methoden angeeignet hatten, konnten sie die Texte bereits selbstständig entwerfen.

Verbandsarbeit hat aber auch nicht ganz so spannende Seiten, so gehörte die Organisation des Tagesgeschäfts ebenfalls dazu. Gängige Bürotätigkeiten wie Schriftwechsel, Post- und Telefondienst und Kopiarbeiten kamen hinzu, genauso wie das Verständnis dafür, dass es nicht nur schöne Dinge im Leben zu erledigen gibt. Etwas spannender wurde es dann wieder im Zusammenhang mit der Pflege der tuju4F-facebook-Seiten. Sich sicher in sozialen Netzwerken zu bewegen, verlangt ein spezielles Bewusstsein und Kenntnisse.



Die zu absolvierenden Bildungstage umfassten das Seminar zur politischen Bildung in Wetzlar zum Thema „Klimawandel“ sowie die Seminarteile mit dem Titel „Pluspunkt Ehrenamt“, in dem es u.a. um die Vermittlung und den Erwerb von Methoden-, Beratungs-, Führungs- und Leitungs-Kompetenzen sowie sozialen und kommunikativen Basiskompetenzen oder Projektmanagement ging. Im Rahmen der Qualifizierung „Pluspunkt Ehrenamt“ war der Umgang mit neuen Medien ein Programmpunkt, der den Freiwilligen die Umsetzung der redaktionellen Pflege der sozialen Netzwerke erleichterte. Alle Seminarteile wurden mit interessanten Sportangeboten und kulturellen Einlagen abgerundet, sodass Lernen und Spaß in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander standen.

Während ihres Bundesfreiwilligenjahres konnten Vanessa und Lena sich zu jeder Zeit an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Deutschen Turnerjugend wenden und erhielten stets Unterstützung und Hilfe-

stellung. Bei all diesen Aufgaben und Projekten fühlten sich die Freiwilligen zunehmend sicherer, und die unterschiedlichen Evaluationen ergaben, dass sich hierdurch das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der beiden erheblich verbesserte. Ihr Verantwortungsbewusstsein wurde im Laufe des Jahres gestärkt und die guten und – zum Glück seltenen – schlechten Erfahrungen führten dazu, dass sie sich selbst ein Stück besser kennen lernten. Deshalb wurde jedes Projekt zu einem kleinen Erfolgserlebnis und schaffte Motivation für ihren weiteren Lebens- und Arbeitsweg.

Vanessa ging anschließend nach Afrika, um ihr freiwilliges Engagement noch mal im internationalen Umfeld ganz anders wahrzunehmen, und Lena betreut jetzt weiterhin ihre Kinderturngruppen, allerdings nun mit einer im Rahmen des BFD erworbenen Übungsleiter/-innen-Lizenz im Kinderturnen und vielen neuen Ideen und Anregungen für die Übungseinheiten.



Mein schönster Moment im Freiwilligendienst:

**Als verantwortlicher Leiter des
Ostseetrainingslagers in Lubmin seine Athleten
morgens um acht am Strand an der Seebrücke
trainieren zu sehen.
Im Hintergrund nur die Ostsee und die Sonne,
die gerade erst aufgegangen ist.**

Christoph Thürkow, 1. LAV Rostock

Bildungsansätze und Projekte





Thomas Leyendecker
Referent
Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz

Drei Sieger und ein Gewinner Schule in Bewegung – FSJ Sport an Ganztagschulen

Die „Ganztagschule“ ist im organisierten Sport seit Jahren ein Schwerpunkt- und zugleich ein Reizthema. Fakt ist: Immer mehr Schulen werden zur Ganztagschule. Neben den immer wieder diskutierten Problemen für Vereine und den organisierten Sport ergeben sich große Chancen, die es zu nutzen gilt. Dazu zählen in erster Linie Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen. In Rheinland-Pfalz gibt es eine weitere Säule, die im Freiwilligendienst verankert ist.

Sport und Bewegung sind für viele Schulen ein wichtiger Bestandteil im Schulalltag. Es ist erwiesen, dass mehr Bewegung an Schulen zu Aggressionsabbau, konzentriertem, intensiverem Lernen sowie zu effizienterem Unterricht führt. Häufig bitten Schulen hierzu Sportvereine um Unterstützung, insbesondere, um verschiedene Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag anbieten zu können. In Rheinland-Pfalz als Flächenland gibt es viele kleinere und mittelgroße Vereine, die die finanziellen Mittel oder/und die personellen Ressourcen nicht aufbringen können. Das FSJ Sport im Ganztags ist eine weitere Möglichkeit, Sport und Bewegung in die Schulen und zu den Kindern zu bringen.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz können Ganztagschulen Freiwillige einstellen. Gerade für Freiwillige, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen begeistern und Spaß an besonderen Herausforderungen im sportlichen Bereich haben, bieten sich hier hervorragende Möglichkeiten. Der Träger hat ein neues Ausbildungssystem entwickelt, um die Freiwilligen bei ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen das notwendige sportliche Handwerkzeug mitzugeben. Dies bezieht die Inhalte der Übungsleiter-C-Lizenz Breiten- und Freizeitsport, den Rahmenplan Sport in Grundschulen sowie wesentliche Inhalte für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen ein.

Die ersten Seminare finden unmittelbar vor Schulbeginn statt. Dadurch erhalten die Jugendlichen einen Input, der sie in die Lage versetzt, direkt zu Schulbeginn den Kindern ansprechende Bewegungsangebote zu bieten. Durch die zeitliche Staffelung der Seminare gelingt es den Freiwilligen, nach den Herbstferien bereits die ÜL-C-Lizenz zu erhalten. Das Programm, der zeitliche Ablauf der Seminare und der frühe Erwerb der ÜL-C-Lizenz werden von allen Seiten äußerst positiv beurteilt.



Beim FSJ Sport im Ganzttag gibt es drei Sieger und viele Gewinner!



Sieger 1: Die Schule

Durch die Unterstützung der Sport-Freiwilligen wird den Kindern mehr Bewegung und Sport in der Schule angeboten – in Pausen, Spielzeiten, AGs oder im Sportunterricht. Gruppendynamische Prozesse können mit erlebnispädagogischen Elementen sowie Teambildungsmaßnahmen intensiver begleitet und genutzt werden. Gewaltprävention und Integration werden erheblich unterstützt. Häufig ist jede helfende Hand gefragt: Bei der Gestaltung bewegter Pausen, der Verkürzung der Auf-/Abbauzeiten im Sportunterricht oder auch der Möglichkeit der Teilung größerer Klassen leisten die Freiwilligen einen wichtigen Beitrag.

Die hauptsächlichen Aufgabenbereiche der Freiwilligen in den Ganzttagsschulen sind:

- Hospitation/Unterstützung im Sportunterricht und anderen Fächern,
- Bewegungsangebote in Pausen; Hausaufgaben- und Mittagsbetreuung,
- Spiel- und Projektangebote,
- Bewegungsangebote/Arbeitsgemeinschaften im Ganztagsbereich,
- Mitwirkung/Organisation bei Veranstaltungen, Projektwochen, Wettkämpfen,
- Fahrten, Wandertage und Ausflüge.

Die Sportjugend legt sehr großen Wert darauf, dass bestehende Kooperationen mit Sportvereinen vor Ort nicht negativ beeinflusst werden. Diese sollen weiter ausgebaut oder neu aufgebaut werden – in Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen in der Schule und Vereinen.

Sieger 2: Die Sportvereine

Das FSJ Sport im Ganzttag bietet Sportvereinen in mehrfacher Hinsicht interessante Möglichkeiten:

- Jugendliche aus dem Verein sind im Rahmen des Freiwilligendienstes in unmittelbarer Nähe eingesetzt. Somit kann ein Jugendlicher ein weiteres Jahr im Verein tätig sein.
- Sportinteressierte Jugendliche aus dem Verein sind in der Schule tätig und können somit Kinder und Jugendliche für die Angebote der Vereine vor Ort begeistern.
- Die Vereine erhalten neue, junge, ausgebildete Übungsleiter und Übungsleiterinnen für ihr Vereinsangebot.

Die Auswertung des Jahres 2012-2013 belegt die Möglichkeiten für Vereine eindeutig.

Von 70 Freiwilligen in Ganzttagsschulen:

- erhielten 62 die Übungsleiter-C-Lizenz, zwei weitere die B-Lizenz;
- 30 davon wurden als Übungsleiter/-innen zusätzlich und neu in Vereinen tätig;
- in zwei Sportvereinen wurden neue Kindersportgruppen gegründet, die von den Freiwilligen angeleitet wurden.



Sieger 3: Die Jugendlichen

Auch für die Jugendlichen erfüllt das FSJ Sport im Ganztage mehr als den Anspruch, Bildungs- und Orientierungsjahr zu sein. Jugendliche, die ein FSJ Sport im Ganztage absolvieren, entscheiden sich bewusst für die Schule. Daher ist auch die Abbrecherquote erheblich geringer. Zudem streben nach dem FSJ 75 Prozent der Jugendlichen ein Lehramtsstudium oder ein Studium im pädagogischen bzw. sportlichen Bereich an.

Neben der Übungsleiter-Lizenz bietet die Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz allen Jugendlichen die Möglichkeit, eine Freizeitbetreuerausbildung zu absolvieren. Zusätzliche Seminare stehen ihnen damit offen, sowie die Möglichkeit, Freizeiten im Sommer und Winter zu betreuen. Zusätzliche Weiterbildungen in den kommenden Jahren bis hin zum DOSB-Ausbilderzertifikat sind möglich.

Die Gewinner: Kinder und Jugendliche

Durch das FSJ Sport im Ganztage erhalten die Kinder und Jugendlichen qualitativ und quantitativ verbesserte Bewegungs- und Sportangebote. Die Bewegungszeiten haben sich in den Schulen insgesamt erhöht. Alles in allem ist das FSJ Sport im Ganztage für alle Beteiligten nur positiv zu bewerten: Ein weiterer Schritt für mehr Sport und Bewegung im Alltag der Kinder und Jugendlichen.



Interview mit Nicole Karcher, FSJlerin 2011-2012

Was war Deine Motivation, ein FSJ im Sport in einer Ganztagschule abzuleisten?

Nach dem Abitur hatte ich erstmal keine Ahnung, wie es weitergehen soll. Für mich war nur wichtig, es sollte etwas mit Sport zu tun haben. Da erfuhr ich vom FSJ Sport und fand es spannend, mein FSJ in einer Schule abzuleisten. Ich wollte herausfinden, ob mir die Kinder- und Jugendarbeit liegt, da ich vor dem FSJ nie die Gelegenheit dazu hatte. Zusätzlich konnte ich einen Einblick ins Berufsleben eines (Grundschul-)Lehrers bekommen.



Was waren Deine Aufgaben während des FSJ in der Schule?

Überwiegend wurde ich im Sportunterricht eingesetzt und durfte dort Kleingruppen leiten. Zusätzlich unterstützte ich die Schule mit Förderstunden im Lesen und Rechnen, bei der Mittagessen- und Hausaufgabenbetreuung und natürlich der Leitung mehrerer sportlicher Arbeitsgemeinschaften. Toll war, dass ich dabei selbstständig planen und Verantwortung übernehmen musste. Aus einer dieser AGs entstand eine neue Rope-Skipping-Gruppe im örtlichen Sportverein, in den ich eingetreten bin, um diese leiten zu dürfen. Zusätzlich begleitete ich Klassenausflüge und half bei der Organisation von Schul- und Sportfesten.

Welche Inhalte der Seminare waren für Deine Tätigkeit besonders wertvoll und hilfreich?

Ganz klar, die vielen Spiele und Bewegungsangebote. Diese wurden immer wieder gebraucht und brachten Abwechslung in den Schulalltag der Kids. Aber auch die ständigen Übungen in den Seminaren, vor einer Gruppe zu stehen, diese anzuleiten und zu motivieren, halfen mir ungemein, da sie mir Sicherheit und Selbstbewusstsein gaben.

Du studierst jetzt auf Lehramt. Konntest Du von Deinem FSJ profitieren?

Definitiv konnte ich davon profitieren!

- Bei der Bewerbung zum Studium, da das FSJ und meine ehrenamtliche Tätigkeit als Übungsleiterin großzügig angerechnet wurden.
- Das Studium an der Pädagogischen Hochschule ist sehr praxisorientiert. Ich bin vielen meiner Kommiliton/-innen etwas voraus, was z.B. (Lehr-)Kompetenzen, Übung oder Praxisbeispiele betrifft. Für mich ist, dank meiner Erfahrungen, vieles selbstverständlich bzw. logisch erschließbar und erleichtert mir das Studium.
- Bei der Sicherheit in der Wahl des Studienfaches. Ich muss mich nicht ständig fragen: „Will ich das wirklich werden?!“, da ich das Gefühl habe zu wissen, was mich nach dem Studium erwartet.

Hat das FSJ Dir zusätzlich noch etwas gebracht?

Sehr viel sogar. Ich bin viel selbständiger und auch selbstsicherer geworden. Ich kann besser vorausschauend planen und verlasse mich mehr auf meine eigene Meinung. Neben den Freundschaften zu den anderen Freiwilligen freue ich mich über die vielen Möglichkeiten, die sich mir bei der Sportjugend bieten. Ich habe direkt nach meinem FSJ die Freizeit-Betreuerausildung absolviert, weil die tolle Atmosphäre und die Inhalte der Seminare mir „Lust auf mehr“ gemacht haben. Erst vor wenigen Wochen habe ich bei der Referentenausbildung die DOSB-Lizenz erhalten und hoffe, in den kommenden Jahren als Referentin auf der anderen Seite stehen zu dürfen. Ich möchte als Referentin in den FSJ-Seminaren meine Erfahrungen weitergeben und die Begeisterung am FSJ und an der Vernetzung bei Jugendlichen wecken.

Welches war Dein schönstes Erlebnis in Deiner FSJ-Zeit?

Da gibt es sehr viele Dinge. Immer wieder rührend waren die Reaktionen der Kinder in allen möglichen Situationen. In Erinnerung bleiben mir die Aussagen der Kinder, nachdem sie erfahren haben, dass ich „nur“ ein Jahr bleibe: „Ohne Frau Karcher ist Ganztagschule doof“; „Ich will dich als Klassenlehrerin haben“; „Wer spielt dann mit uns in der Turnhalle?“ Zu Hause steht nun ein ganzer Ordner voller Bilder, Gemälden, Texten, Fotos, Basteleien und leider auch Strafarbeiten.



Karin Haberlandt
Freie Journalistin
Brandenburgische Sportjugend im LSB e.V.

Neue Aufgaben für den Bundesfreiwilligendienst – mehr Männer in den Erzieherberuf

Freiwilligendienste bieten eine hervorragende Möglichkeit, sich beruflich ganz neu zu orientieren und ungewohnte Wege zu gehen. Die Träger unterstützen dies – etwa durch ein Modellprojekt, das junge Männer mit dem Beruf des Erziehers vertraut macht.

Vielen Berufen lasten allgemeingültige geschlechterspezifische Stereotypen an. So verzeichnet die Ausbildungsquote beispielsweise bei Berufsbildern wie dem Kfz-Mechaniker, Metallbauer oder Koch noch überwiegend männliche Bewerber. Frauen haben oft in den technischen oder handwerklichen Aufgabengebieten noch nicht gleichermaßen Fuß gefasst wie ihre männlichen Mitbewerber. Zahlreiche regionale und auch bundesweite Initiativen versuchen, Mädchen und Frauen ihre Vorbehalte zu nehmen. Durch Aufklärung und praktische Erfahrungen sollen sie einen Einblick in bislang typisch maskulin behaftete Berufszweige erlangen.



Oftmals historisch begründet, existieren ebenso Tätigkeitsbereiche, die als typisch weiblich gelten. Die Befürchtung gesellschaftlicher Ressentiments sowie geringerer Bezahlung ließ Männer nur selten den Friseurberuf erlernen oder eine Stelle als medizinischer Fachangestellter anstreben. Der Erzieherinnenberuf wurde bisher ebenfalls hauptsächlich von Frauen ausgeübt. Doch auch Männer zeigen steigendes Interesse an diesem Berufszweig. Die Brandenburgische Sportjugend im LSB e.V. hat gemeinsam mit der LSB SportService Brandenburg gGmbH – im folgenden abgekürzt als SportService Brandenburg – ein Konzept entwickelt, das diese Entwicklung unterstützt. Der Bundesfreiwilligendienst, welcher für junge Leute eine Orientierung

darstellt und älteren Teilnehmer/-innen die Möglichkeit zur Neuausrichtung bietet, ist ein wichtiges Element bei diesem Vorhaben. Einsatzorte der motivierten Freiwilligen sind die bewegungs- und gesundheitsorientierten Kindertagesstätten sowie Horteinrichtungen, betrieben durch die SportService Brandenburg. Hier sollen in der Arbeit mit Kindern Inhalte vermittelt werden, die einen Einblick in den pädagogischen Bereich geben. Später, nach Beendigung des Freiwilligendienstes, kann dann die Entscheidung getroffen werden, ob man diese Richtung weiter verfolgen möchte. Sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium kommen in Frage, wenn man den Beruf des Erziehers wählt.

In der Kindertagesstätte unterstützen die Freiwilligen die Erzieher und Erzieherinnen bei den täglichen Aufgaben. Sie helfen den Kindern beim An- und Ausziehen, Tisch decken und bei der Essensausgabe oder bereiten Spiele vor. Dabei sind sie in die Beaufsichtigung der Kleinen integriert, lernen aber gleichzeitig auch, wie man einen Tagesablauf kindgerecht plant und organisiert. Neben der Betreuung der Kinder bilden die Förderung einzelner Kinder sowie die Elternarbeit Bestandteile des Erziehungswesens. Durch stete Einbeziehung in alle Bereiche werden auch diese Aspekte gelehrt. An praktischen Beispielen kann der Freiwillige die Vielfältigkeit des Berufsbildes im Alltag miterleben. Mal ist es wichtig ein offenes Ohr zu haben und zu trösten, ein anderes Mal geht es darum, sich durchzusetzen und Grenzen aufzuzeigen. In insgesamt 30 Seminartagen erhält jeder Freiwillige unter anderem eine Erste-Hilfe-Ausbildung am Kind, besucht ein Seminar zur Entwicklungspsychologie von Kleinkindern oder erwirbt die Übungsleiterlizenz C im Breitensport. Das vermittelte Wissen ist sofort praktisch anwendbar und stattet die angehenden Berufseinsteiger mit wertvollen Qualifikationen für den späteren Beruf aus. Die Arbeit mit Kindern verlangt vieles ab, ist aber umso lohnenswerter, da die Früchte des eigenen Arbeitseinsatzes sichtbar werden. Da Bewegung in den Kindertagesstätten der SportService Brandenburg ein wesentlicher Bestandteil des Erziehungskonzeptes ist, kommt auch die sportliche Betätigung für den Freiwilligen nicht zu kurz.



So sagt beispielsweise Christopher Gabor, der aktuell seinen Bundesfreiwilligendienst in einer vom Landessportbund betriebenen Kita absolviert, dass der Sport eine seiner Lieblingsbeschäftigungen sei. Er organisiert für die kleinen Sportler und Sportlerinnen eine Fußball-AG und führt diese – unter Anleitung – mit den Nachwuchskickern durch. Sport und Spiel bereiten ihm dabei mindestens genauso viel Freude wie den Teilnehmern. Bei seiner Entscheidung für einen Freiwilligendienst in einer Kindereinrichtung war er sich von Anfang an sicher. Christopher meint dazu: „Nach dem Abitur wusste ich, dass ich etwas tun wollte, bei dem ich aktiv sein kann. Deshalb habe ich mich nach den Möglichkeiten bezüglich eines Bundesfreiwilligendienstes erkundigt.“ Denn die Arbeit mit Menschen war bei seinen Überlegungen zur beruflichen Richtung seine größte Priorität. Seiner Meinung nach ist die Art, wie Kinder ihre Umwelt erleben und erforschen, ein-

zigartig. Aus diesem Grund ist Christopher sehr froh über die Chance, die ihm der Freiwilligendienst bietet.

Wer wie Christopher mit Kindern arbeiten und sich im Beruf des Erziehers orientieren möchte, profitiert vom Modellprojekt. Klare Zielstellung des Vorhabens ist es, Männer aktiv zu beteiligen und Kindern weibliche sowie männliche Rollen-

bilder anzubieten. Derzeitig sind 15 junge Menschen im Land Brandenburg in Kindertagesstätten der SportService im Einsatz. Ziel ist es, auch in den Folgejahren die Möglichkeit zu bieten, Erfahrungen unter Anleitung eines Praxisbetreuers zu sammeln. Mit dieser Umsetzung einer zukunftsorientierten Idee leisten die Brandenburgische Sportjugend im LSB e.V. und ihre SportService einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft. Es wird eine Gemeinschaft gefördert, in der Schubladendenken nicht mehr zur Tagesordnung gehört und Männer gleichberechtigte Voraussetzungen erfahren.



Benjamin Schüler:

1. Ich wollte mich beruflich gern in eine neue Richtung entwickeln. Meine Familie brachte mich auf die Idee, dass ein Bundesfreiwilligendienst für mich das Richtige sein könnte.
2. Mit Kindern komme ich sehr gut zurecht. Die Tätigkeit ist abwechslungsreich und macht mir vor allem großen Spaß.
3. Mittlerweile unterstütze ich in der Kita die Erzieher bei der Betreuung verschiedener Altersgruppen. Wir basteln oft gemeinsam, machen viele Spiele im Außenbereich oder geben Anregungen zu neuen Aktivitäten.



Jakob Warmboldt:

1. Als ich mich in der 10. Klasse nach meiner beruflichen Zukunft fragte, wurde mir schnell klar, dass ich im Erzieherbereich arbeiten möchte. Da ich aber erstmal den Beruf näher kennenlernen wollte, stieß ich auf den Bundesfreiwilligendienst. Gespräche mit Bekannten und mit der Agentur für Arbeit bestärkten mich in meinem Vorhaben. Den BFD sehe ich als Chance, mir ein Bild von diesem Beruf zu machen und eigene Erfahrungen zu sammeln.
2. Ich mache meinen BFD in einer Kita, da ich sehr gerne mit Kindern arbeite und es mir Spaß macht, mich mit ihnen zu beschäftigen, ihnen Sachen beizubringen und von ihnen zu lernen.
3. Mein Aufgabenbereich in der Kita umfasst vor allem die normalen Betreuungs- und Pflegetätigkeiten, wie Hilfe beim Anziehen, bei der Einnahme der Mahlzeiten oder Hilfe bei der täglichen Zahnpflege. Der größte Teil jedoch umfasst die Beschäftigung und das Spielen mit den Kindern. Da das Spiel an frischer Luft in der Kita möglichst jeden Tag genutzt wird, habe ich die Möglichkeit, die Kinder zu aktiver Bewegung anzuregen. Wir spielen dann oft mit Bällen und nutzen den Garten für verschiedene Aktivitäten. Grundsätzlich begleite und helfe ich den Erziehern meiner Gruppe im normalen Tagesablauf und lerne durch sie den Umgang mit den Kindern. Ich werde zur Zeit in der Gruppe der Dreijährigen eingesetzt.

Einzelinterviews

1. Wie kamen Sie auf die Idee, einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren?
2. Warum im Erziehungsbereich?
3. Was sind Ihre Aufgaben, die Sie im Rahmen des BFD in der Kita erfüllen?



Dr. Jaana Eichhorn
Bundestutorat Freiwilligendienste im Sport
Deutsche Sportjugend

Kompetent und gut begleitet – ältere Freiwillige im BFD

Als der Zivildienst durch den Bundesfreiwilligendienst abgelöst wurde, wagte die Bundesregierung ein Experiment und etablierte – wohl erstmals in Europa – einen flächendeckenden Freiwilligendienst, der auch für Menschen zugänglich war, die dem Jugendalter schon längst entwachsen sind. Zunächst zweifelte aber selbst das zuständige Ministerium daran, ob sich ältere Menschen von einem Freiwilligendienst angesprochen fühlen würden, der durch einen hohen Grad an Verbindlichkeit geprägt ist. Im Sport war dagegen die Zuversicht groß: Mit dem generationsübergreifenden Freiwilligendienst (GÜF) im Sport hatte man zwischen 2005 und 2007 hervorragende Erfahrungen gemacht.



Über alle BFD-Einsatzbereiche verteilt, sind derzeit etwa 20 Prozent der Freiwilligen zwischen 27 und 50 Jahre alt, ebenso viele zwischen 51 und 65. Auffallend ist, dass es in den ostdeutschen Bundesländern inklusive Berlin insgesamt mehr Freiwillige und insbesondere deutlich mehr ältere Freiwillige als im Bundesdurchschnitt gibt: Dort liegt der Anteil der über 26-jährigen im Durchschnitt bei über 80 Prozent. Dies liegt wohl auch an den Vermittlungs- und Arbeitsmarktstrukturen, die den Bundesfreiwilligendienst für viele Arbeitssuchende – diese stellen den überwiegenden Teil der Älteren in den östlichen Bundesländern – zu einer attraktiven Alternative machen. Das große Interesse für diese Engagementform ist ausgesprochen positiv zu werten: Menschen unterschiedlichsten Alters und

verschiedenster sozialer Herkunft sind bereit, sich gegen ein Taschengeld für das Allgemeinwohl einzusetzen und sich beispielsweise für ihren Sportverein zu engagieren.

In einer Studie äußerten die älteren Befragten häufig den Wunsch nach gesellschaftlicher Teilhabe und nach (auch finanzieller) Statusverbesserung als wichtige Motive für die Aufnahme des Dienstes. Zentral waren auch die Möglichkeit, eine selbstbestimmte Tätigkeit zu wählen, sowie der Wunsch nach einer Intensivierung des Ehrenamtes (Beller/Haß/Mildenberger 2014). Die Motive der Älteren unterscheiden sich also von den Interessen der jüngeren Freiwilligen, die Berufsorientierung, Persönlichkeitsentwicklung sowie das Sammeln von Praxiserfahrung anstreben. Die älteren Freiwilligen müssen in erster Linie nicht mehr in die ‚Arbeitswelt hineinschnuppern‘ oder ‚Verantwortungsübernahme lernen‘ - sie „wollen gebraucht werden und Zeit sinnvoll einsetzen“ (Huth 2013). Die Zielgruppe „bedarf wohl vornehmlich einer guten individuellen Begleitung, bestätigender Rückmeldung in der alltäglichen Arbeit sowie Wertschätzung ihrer Person auf unterschiedlichen Ebenen – kurz, einer gelebten Anerkennungskultur sowohl in den Organisationen als auch in der Gesellschaft“, fassen Beller, Haß und Mildenberger zusammen.

Die älteren Freiwilligen benötigen aufgrund ihrer Interessen und Erfahrungen andere Bildungslösungen als die Schulabgänger/-innen, die im Freiwilligen Sozialen Jahr die Mehrheit stellen. Die Sportjugend Sachsen-Anhalt nimmt beispielsweise von Beginn an ernst, dass viele ältere Freiwillige mittelfristig in das Berufsleben zurückkehren wollen und ein individuelles Coaching benötigen. Eine biographische Beratung vor Dienstbeginn ist für sie unabdingbar und soll helfen, im darauffolgenden Dienst berufsrelevante Fähigkeiten zu stärken und somit auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Noch wichtiger ist es ihr aber, vor Beginn des Dienstes die Anforderungen der Einsatzstelle und die Kompetenzen des potenziellen Freiwilligen klar zu kommunizieren. Die fachliche Unterstützung vor Ort in der Einsatzstelle ist unabdingbar: „Eine



Person muss als Ansprechpartner/-in in der Einsatzstelle fungieren, um regelmäßige Gespräche zu führen und somit einen Bezugspunkt zu bieten. Arbeitsabsprachen, Frustloswerden, Zukunftsplanungen, Konflikte lösen sind nur einige mögliche Aufgaben der pädagogischen Betreuung vor Ort“, betont **Daniel Günther**, der für die Sportjugend die Freiwilligen betreut.

Im Rahmen ihres Dienstes nehmen auch die älteren Freiwilligen an Seminartagen teil, die der persönlichen Reflexion des Dienstes, der theoretischen Vertiefung des Freiwilligeneinsatzes und zum Austausch mit anderen Freiwilligen ebenso dienen wie zur Perspektiventwicklung für die Zeit nach dem BFD. „Der gruppenpädagogischen Methodenvielfalt sind dabei keine Grenzen gesetzt, vom Stuhl-/Sitzkreis über Projektarbeit bis hin zum freien Stillarbeiten. Bei den didaktischen Methoden haben sich die Arbeit mit Metakarten, das Gruppengespräch und die Arbeit in Kleingruppen bewährt. Zeitgemäße Themen wie Sucht und Suchtprävention rücken in den Mittelpunkt, und durch deren Bearbeitung werden die Freiwilligen für die Tätigkeit in den Einsatzstellen gewappnet. Der Austausch des eigenen Know-hows stärkt auf der einen Seite die kommunikativen Kompetenzen, auf der anderen Seite lernen die Freiwilligen voneinander und werden durch die positiven Erfahrungen motiviert, ähnliche Probleme zu meistern“, resümiert Daniel Günther.

Die Gestaltung der Bildungstage variiert von Träger zu Träger: Manche bieten, wie beispielsweise die Sportjugend Sachsen-Anhalt, mehrtägige Seminare in geschlossenen Gruppen an. Andere Träger organisieren nur einzelne Tage und beraten die Freiwilligen in Einzelgesprächen bei der Auswahl von geeigneten Angeboten aus dem organisierten Sport, die speziellen Interessen dienen. Ein besonderes Highlight bieten kleine Reisen: Während die Freiwilligen aus Niedersachsen beispielsweise nach Weimar oder an die Ostsee fahren, reisen die BFDler/-innen aus Sachsen-Anhalt nach Berlin, besuchen den Bundestag, sprechen mit Abgeordneten und entdecken die Hauptstadt.

„Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Ansatz des Sports auf seine starke Nähe zur Praxis zurückzuführen ist. Das Tagesgeschehen der Freiwilligen bietet einen umfangreichen und facettenreichen Ansatzpunkt, um einen schnellen Bezug zur Thematik herzustellen und

die dazugehörige Motivation zu wecken“, betont Daniel Günther. „Auch der umgekehrte Weg, von der Praxis zur Thematik zu gelangen, führt schnell zum Ziel. Die Erfahrungen der Freiwilligen sind dabei unabdingbar und müssen in die pädagogische Begleitung einfließen, denn so profitieren beide Parteien aus der jeweiligen Situation.“



Weiterführende Hinweise

Beller, Haß, Mildeberger (2014): Neuland für die Freiwilligendienste – Wie die Altersöffnung das Format verändern könnte. In: Zivil.Gesellschaft.Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung. [im Erscheinen]

Huth, Susanne (2013): „Motive und Erwartungen der Freiwilligen im Wandel.“ Präsentation auf der Fachtagung „Freiwillig gestalten – erste Evaluationsergebnisse und aktuelle Entwicklungen der Freiwilligendienste“, 18. November 2013, Berlin.



Hans-Joachim Neuerburg
Geschäftsführer
Sport mit Einsicht e.V.



Stephan Giglberger
Bildungsreferent FSJ, BFD, ökologischer BFD im Sport
BAYERISCHE SPORTJUGEND im BLSV e.V.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Orientierungsrahmen für Freiwilligendienste im Sport – eine Anstiftung zum Denken und Handeln

Freiwilligendienste im Sport leisten wesentliche Beiträge zur Entwicklung von Sportvereinen, ob im Kinder- und Jugendsport, im Rahmen von Schulkooperationen oder im Bereich der Vereinsorganisation und -verwaltung. Insbesondere die soziale Kinder- und Jugendarbeit im Sport(verein) bietet ein vielfältiges Aufgabenspektrum. Neben der Steigerung der Handlungs- und Leistungsfähigkeit sowie des Selbstwertgefühls sollen die Heranwachsenden nicht nur weitergehende soziale Kompetenzen wie Fairness, Toleranz oder Teamfähigkeit erwerben, sondern auch eine allgemeine gesellschaftliche Orientierung erhalten, die neben der sozialen auch die Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt beinhaltet – insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmend globalisierten Welt und der damit einhergehenden Probleme wie Armut, Umweltverschmutzung oder Klimawandel.



und der Verantwortung, dieses auch den nachfolgenden Generationen zu ermöglichen, hergestellt werden? Welche Kompetenzen werden benötigt und vor allem welche Inhalte und welches „Handwerkszeug“ sollen im Rahmen der Qualifizierung von Freiwilligen vermittelt werden?

Bildung für nachhaltige Entwicklung als Schlüssel zum Erfolg?

Die Vereinten Nationen haben zwischen 2005 und 2014 die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ausgerufen. Alle gesellschaftlichen Akteure – so auch der Sport – sind aufgerufen, sich zu beteiligen. BNE ist ein werteorientiertes Bildungskonzept, welches Wissen über globale Zusammenhänge und Herausforderungen wie den Klimawandel und die jeweiligen ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Ursachen dieser Probleme vermittelt und das Ziel verfolgt, Menschen zur Gestaltung einer tragfähigen Lebensweise heute und in Zukunft zu befähigen.

BNE nimmt Bezug auf das Konzept der Nachhaltigkeit zu dem sich die internationale Staatengemeinschaft im Rahmen des Umweltgipfels 1992 in Rio de Janeiro bekannt hat. Es besagt, dass das Konsumverhalten heute nicht zu Lasten von Menschen in anderen Regionen der Erde sowie zukünftiger Generationen gehen darf. Demnach sollen der Erhalt bzw. die Schonung der



Soziales Engagement im Sport(verein) kann in vielfältiger Weise solidarisches und verantwortliches Handeln fördern, Selbstreflexion, Teilhabe und Mitbestimmung ermöglichen und damit auch Perspektiven für ein gutes Leben eröffnen. Doch was macht ein gutes Leben aus und wie kann die Balance zwischen dem Anspruch auf Wohlstand und Wohlbefinden im „Hier und Jetzt“

natürlichen Lebensgrundlagen, wirtschaftlicher Wohlstand und soziale Gerechtigkeit in ihrem Zusammenhang betrachtet und miteinander in Einklang gebracht werden.

Das sogenannte „Drei-Säulen-Modell“, wonach die Nachhaltigkeit auf den gleichrangig nebeneinander stehenden Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales ruht, ist allerdings nicht unumstritten, insbesondere weil in Wirtschaft und Politik häufig das ökonomische Wachstumsdenken dominiert und soziale und ökologische Fragen diesem untergeordnet werden. Nach Ansicht vieler Expert/-innen sollte der Ökologie ein zentraler Stellenwert beigemessen werden, da nach deren Auffassung die Natur mit ihren Ressourcen und ihrer Regenerationsfähigkeit das eigentliche Fundament bildet, auf dem eine nachhaltige Entwicklung basiert. Demnach wäre Nachhaltigkeit ein stärker ökologisch fokussiertes Entwicklungskonzept, welches Umweltbelange systematisch in Wirtschaft und Gesellschaft integriert, mit dem Ziel, langfristig so effektiv zu wirtschaften und zu konsumieren, dass keine oder nur wenige Belastungen für Natur und Umwelt entstehen.

Nachhaltige Entwicklung ist bis heute nicht eindeutig definiert, sondern wird vielfach als dauerhafter Such-, Verständigungs- und Gestaltungsprozess verstanden, als regulative Idee, welche gleichsam den gesellschaftlichen wie individuellen Lernprozess inspirieren soll.

Dieser Prozess benötigt neben dem Verständnis des Prinzips der Nachhaltigkeit, Möglichkeiten der Teilhabe, (Er)Mut(igung), Motivation und vor allem (Handlungs-)Kompetenzen, um positive Visionen einer lebenswerten Welt umsetzen zu können. Zu diesem Zweck wurde das Konzept der Gestaltungskompetenz ausformuliert.

„Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können“ (Programm Transfer-21, 2007, 12).

Zu den zentralen Komponenten, welche ein gestaltungskompetentes Entscheiden und Handeln ermöglichen sollen, zählen u.a.:

- Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können,
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können,
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden,
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können,
- selbstständig planen und handeln können,
- Empathie für andere zeigen können.

Der Begriff der Kompetenz betont, dass im Bildungsprozess die Entwicklung der Persönlichkeit im Vordergrund steht, und das setzt u.a. die Aneignung von Werten und Einstellungen voraus. Die genannten Teilkompetenzen sind daher als Orientierungsrahmen zu verstehen, der bei der Entwicklung von Bildungsbausteinen, Projekten und Angeboten weitgehend Berücksichtigung finden sollte.

Doch was bedeutet BNE für die Bildungsarbeit im Freiwilligendienst? BNE ist kein zusätzliches Angebot mit ganz neuen Themen, sondern bezeichnet im Wesentlichen eine neue Denkweise, die auf die Auseinandersetzung mit Werten und Normen gemäß dem Leitbild



der nachhaltigen Entwicklung abzielt. Es geht darum, nicht nachhaltige ökologische, ökonomische und soziale Aspekte hinsichtlich des eigenen Lebensstils, aber auch innerhalb bestehender Strukturen und Angebote zu identifizieren, zu analysieren, zu bewerten und wenn möglich und gewollt zu verändern und nachhaltige Lebensstile zu entwickeln.

BNE ist ein ergebnisoffener Prozess. Dieser berücksichtigt, dass die Einstellung von Freiwilligen zu Nachhaltigkeitsthemen in der Regel sehr unterschiedlich ist. Das Spektrum reicht von weitgehendem Desinteresse bis hin zu großem Engagement. Das macht die Gestaltung und Begleitung von Lernprozessen nicht immer einfach, denn niemand soll verschreckt, über- oder unterfordert werden. Ein vielseitiges inhaltliches und methodisches Repertoire ist daher hilfreich, um individuell auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingehen zu können. Das bedeutet zum Beispiel, dass im Rahmen von BNE auch die Kontroversen darzustellen sind und das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in Frage gestellt werden kann.



Grundsätzlich sind im Zusammenhang von BNE hinsichtlich der Themenwahl keine Grenzen gesetzt. Ob Projekte zur Förderung von Gesundheit, zum Klimaschutz, naturnahe Sportplatzgestaltung, nachhaltige Sportfreizeiten in Kooperation mit Umweltzentren oder Naturschutzgruppen oder die Verwendung von regionalen, biologisch erzeugten und fair gehandelten Lebensmitteln bei Vereinsfesten: Es gibt viele Beispiele, wie der Alltag im Sport(verein) nachhaltiger gestaltet werden kann.

Zu den methodischen Grundsätzen von BNE gehört eine weitgehende Teilhabe am pädagogischen Prozess, d.h. dass die Lernenden die Themen und Arbeitsweisen mit bestimmen. Lehrende sind daher immer auch Lernende, denen im Wesentlichen die Aufgabe zufällt, den Lernprozess anzuregen und zu begleiten. Nachhaltigkeit ist meistens langfristig angelegt und erscheint häufig unerreichbar, deshalb ist häufig eine Aufteilung in Teilziele und -schritte sinnvoll, die absehbare Erfolgserlebnisse möglich machen. BNE ist ein Querschnittsthema, das immer wieder in Seminaren auftaucht, nicht immer in neuen Stundeneinheiten, aber oft in der Reflexion der gerade erfolgten Unterrichtseinheit unter BNE-Gesichtspunkten, z.B. was hat Aufsichtspflicht mit Nachhaltigkeit zu tun? Welche ökonomischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen kann vernachlässigte Aufsichtspflicht haben?

Hinsichtlich der Methodenauswahl gilt es außerdem zu bedenken, dass junge Menschen heute eher aktionsorientiert sind, d.h. sie wollen nicht nur reden, sondern praktisch herausgefordert werden. Sie wollen etwas konkret umsetzen, wobei sich das Ziel ihrer Bemühungen aus ihrer Sicht lohnen muss, z.B. Energiekostenmessungen mit Strommessgerät. Auch Entdeckungsreisen mit dem CO₂-Messgerät kommen sehr gut an. Neben dem Erlebnischarakter der Aktionsformen spielt auch das Gemeinschaftserlebnis eine wichtige Rolle. Nachfolgend werden einige Beispiele als Einstieg in die Thematik genannt. Diese erheben für sich nicht den Anspruch, in allen Punkten BNE-Kriterien zu berücksichtigen, sondern sollen erste Impulse für eine Auseinandersetzung mit BNE geben.



Beispiele für Einstiegsaktivitäten im Rahmen von BNE im Sport:

Umweltbiathlon – eine Kombination aus Sport und Umweltwahrnehmung

Ziel: Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung für Prozesse in der Natur, die man auf den ersten Blick nicht bemerkt.

Vorbereitung: Rundparcours auf dem Vereinsgelände oder in der Natur von ca. 20 bis 50 Meter Länge. Am Wegesrand werden ca. zehn Dinge arrangiert, die in der Natur so nicht vorkommen (z.B. Ast in Boden stecken, Stein auf Astgabel legen, Steinmännchen/Laubhaufen bauen, Figur aus Ästen legen, Müllteile finden sich oft von selbst, von Menschen erschaffene Wege/Gebäude etc. sind unerheblich).

Ablauf: Jede/-r Freiwillige hat fünf Minuten Zeit, die Runden mehrmals abzulaufen. Die Zahl der Runden wird mit der Zahl der gefundenen Veränderungen multipliziert. So kann ein Sieger ermittelt werden. Im Anschluss kann eine Müllsammelaktion durchgeführt werden.

Auswertung: Zu schnelles Laufen kann die Wahrnehmung behindern und führt nicht automatisch zu einer höheren Punktezahl. Mit den bloßen Augen sind Veränderungen, z.B. durch den Klimawandel, oft nicht zu sehen. Wir benötigen hier die Erkenntnisse der Wissenschaften.

Eine ausführliche Beschreibung und weitere Beispiele sind unter www.bsj.org → Themen/Projekte → Sport und Umwelt zu finden.

Quiz – Teste dein Klimawissen

Ziel: Vermittlung von Grundlagen zum Klimawandel und Möglichkeiten nachhaltigen Handelns.

Vorbereitung: Quiz in Gruppen oder Ausstellung (Fragen auf einer Seite der Stellwand, Antworten auf der anderen Seite).

Ablauf: Alle möglichen Quizarten können angewendet werden. Bei der Methode der Ausstellung sollte ein Ansprechpartner für Rückfragen zur Verfügung stehen. Am Ende erstellen die Freiwilligen mit Unter-

stützung des/der Lehrenden eine Checkliste mit Ideen für nachhaltiges Handeln im Alltag.

Aufbauend auf diesen ersten sinnlichen und theoretischen Impulsen erfolgt die weitere Entwicklung eigener Projektideen, die in der Folge von den Freiwilligen selbstständig bearbeitet werden. Eine Beispielliste kann zusätzliche Anregungen geben.

Das Quiz ist zu finden unter www.bsj.org → Themen/Projekte → Sport und Umwelt.



Fazit:

Der organisierte Sport leistet bereits heute wichtige Beiträge im Kontext von BNE. Dazu zählen u.a. zahlreiche ökologische und soziale Projekte sowie die Möglichkeiten, die das soziale Engagement im Sport bietet. Die Freiwilligendienste im Sport sollten BNE daher als Chance begreifen, Bildungsangebote und -strukturen neu auszurichten, u.a. mit dem Ziel, die Zukunftsfähigkeit des Sports stärken.

Weiterführende Hinweise

Deutsche Sportjugend (Hrsg.) (2012): Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport. Grundsatzpapier der Deutschen Sportjugend, Frankfurt am Main.

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2012): Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung. Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Bonn

DOSB (Hrsg.) (2012): Nachhaltigkeitsstrategien von Sportverbänden. Dokumentation des 19. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 24.-25. November 2011 in Bodenheim/Rhein, Frankfurt am Main.

Programm Transfer-21 (Hrsg.) (2007): Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen, Lernangebote.



Ole Fröhlich
Referent
ASC Göttingen von 1846 e.V.

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Sport

Das FÖJ im Sport ist ein Freiwilligendienst für junge Menschen, der die Bereiche Umwelt- und Naturschutz sowie Sport und Bewegung miteinander vereint. Derzeit wird er ausschließlich in Niedersachsen angeboten. Ziel ist es, eine nachhaltige Entwicklung in den niedersächsischen Sportvereinen und -initiativen durch das FÖJ im Sport zu fördern. Dabei werden Aspekte des Umweltschutzes und speziell des Klimaschutzes in den Sportstätten und -vereinen möglichst dauerhaft platziert.

Dies geschieht unter anderem durch eine Vernetzung von umwelt- und sportpädagogischer Bildungsarbeit sowie durch die Initiierung von Projekten in den Einrichtungen. Während des FÖJ im Sport werden die jungen Freiwilligen zu Multiplikatoren und Multiplikatorinnen des Klima- und Ressourcenschutzes im und durch den Sport ausgebildet.

Vier Einsatzfelder stehen beim FÖJ im Sport im Vordergrund. Dazu gehören die Gestaltung sportlich zu nutzender Landschaftselemente sowie das Anlegen von kompletten neuen Sporträumen mit Naturcharakter.



Ein weiteres Einsatzgebiet ist die Planung und Durchführung von Aktivitäten außerhalb der Sportstätten mit und in der Natur. Unter dem Leitsatz eines nachhaltigen Sports in der Natur lassen sich Erlebnisange-



bote, Verhaltensführer bzw. Tourenführer entwickeln. Beim dritten Themenfeld geht es um eine ökologische Ausrichtung der Sportstätte. Dabei spielen die Einsparungen von Ressourcen wie Energie und Wasser, aber auch die Nutzung und der Einkauf ökologischer Produkte eine wesentliche Rolle. Das vierte Themengebiet beschäftigt sich mit dem nachhaltigen Eventmanagement. Vereins- und Sportfeste werden regelmäßig geplant und durchgeführt. Selten geschieht das nach ökologischen Gesichtspunkten. Daran können die Freiwilligen im FÖJ im Sport arbeiten.

Die begleitenden Seminare zielen auf die Vermittlung und Erprobung von ökologischem und sportpädagogischem Wissen. Sie sollen die Befähigung und auch die Bereitschaft junger Menschen stärken, selbst Verantwortung zu übernehmen und sich für Umwelt- und Naturschutz im Sport zu engagieren. Mit der Verbindung von praktischem Einsatz im sportpädagogischen und organisatorischen Bereich sowie den begleitenden fünf Seminaren wird das Verantwortungsbewusstsein für einen nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt im Rahmen sportlicher Aktivitäten und Events gefördert. Die Teilnehmenden werden im FÖJ im Sport angeleitet und angeregt, umweltbewusst zu handeln und ihr Wissen wiederum selbst weiterzugeben. Das FÖJ eröffnet jungen Menschen somit die Möglichkeit, sich für die „gute Sache“ des Umweltschutzes zu engagieren, aber auch gleichzeitig Qualifikationen für die



Arbeit mit Sportgruppen (etwa die Jugendgruppenleiterincard) zu erwerben.

Eine aktuelle empirische Untersuchung zeigt auf, „ dass die Konzeption des ‚FÖJ im Sport‘ in einem hohen Maße die Charakteristika einer ‚Bildung zur nachhaltigen Entwicklung‘ (BNE) enthält. [...] Mit einem hohen Anteil an praxisorientierter Tätigkeit sowohl in der Einsatzstelle als auch in den Seminaren wird das Lernfeld ‚Umwelt und Natur‘ für die Teilnehmenden wahrnehmbar und erfahrbar.“ Ganz im Sinne der Unesco, die das Thema BNE in den Mittelpunkt einer UN-Dekade stellt, bietet das FÖJ im Sport spezifische Bildungschancen und erlaubt, „sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Zukunft erforderlich sind“, wie Jens Büttner, Freiwilligendienstkoordinator für das FÖJ im Sport, in seiner Magisterarbeit schreibt.

Ein erfolgreiches FÖJ im Sport liefert den Freiwilligen Impulse, die ein nachhaltiges Verhalten fördern und zu umweltbewusstem Handeln auch außerhalb des Sportkontextes führen können. Gleichzeitig unterstützt der Freiwilligendienst einen Entwicklungsprozess in den Sporteinrichtungen hin zu nachhaltigem Sporttreiben. Erfolgsfaktoren des FÖJ im Sport sind neben den Rahmenbedingungen des Dienstes und der Seminare vor allem die Begleitung und Betreuung in den Einsatzstellen bei der praktischen Arbeit sowie die Be-

reitschaft der Freiwilligen, sich dem Themenfeld Umwelt- und Naturschutz im Sport anzunehmen. Der Einsatz von Freiwilligen im FÖJ im Sport führt aber nicht per se zu einem nachhaltigeren Handeln von Sportvereinen. Hierzu sind alle beteiligten Akteure vom Träger über die Einsatzstelle bis zum Freiwilligen gefordert.

Der Prozess, das Thema Nachhaltigkeit dauerhaft auf die Agenda der Sportvereine zu setzen, ist sicherlich noch lange nicht abgeschlossen. Aber durch die Einführung des FÖJ im Sport konnte ein wichtiger Baustein zum Erreichen dieses Zieles gelegt werden.

Die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) und der ASC Göttingen von 1846 e.V. in Kooperation mit der Sportjugend im LSB Niedersachsen e.V. organisieren das FÖJ im Sport in Niedersachsen als Trägergemeinschaft. Neben dem Land Niedersachsen sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) wird das FÖJ im Sport in Niedersachsen von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung gefördert.





Anne Michaelsen
Referentin Freiwilligendienste im Sport
Hamburger Sportjugend im HSB e.V.



Christoffer Moerbe
Koordinator für Jugendarbeit im Sport
Baden-Württembergische Sportjugend e.V.

Das Jahresprojekt – Freiwillige präsentieren ihre Projekte

Zentraler Bestandteil der (Jugend-)Freiwilligendienste ist die pädagogische Begleitung, die ganz unterschiedliche Formen annehmen kann. Mit dem Jahresprojekt erhalten die Freiwilligen beispielsweise die Möglichkeit der eigenständigen Planung, Durchführung und Evaluation eines besonderen Projektes in der sportlichen Kinder- und Jugendarbeit. Die Themenfindung sowie die Abstimmung in der Einsatzstelle übernehmen ebenfalls die Freiwilligen gemeinsam mit den Verantwortlichen im Verein. Der Artikel zeigt die Umsetzung bei den Sportjugenden Hamburg und Baden-Württemberg auf.

Ziel des Jahresprojektes ist es, den Freiwilligen die Möglichkeit zur eigenen Entfaltung während ihres FSJ/BFD im Sport zu geben. Ihnen wird die eigenständige Planung, Durchführung und Evaluation eines Projektes ermöglicht, in dem sie selbst Verantwortung übernehmen und somit wichtige persönliche Erfahrungen sammeln. Für viele Freiwillige ist es das erste Mal, dass sie die alleinige Verantwortung für ein Projekt übernehmen müssen. Es stellt somit eine große persönliche Herausforderung, aber auch eine gute Chance der persönlichen Entwicklung dar. Zudem bietet die Projektdurchführung die Gelegenheit zu wertvollen Selbstwirksamkeitserfahrungen. Die Durchführung der Projekte wird in den Seminaren vorbereitet; dabei werden die Grundlagen des Projektmanagements vermittelt.

Ein gelungenes Jahresprojekt...

- fordert die Freiwilligen auf ihrem individuellen Niveau,
- ermöglicht Kompetenzerwerb im breiten Lernfeld Projektmanagement,
- hat einen erkennbaren, nachhaltigen Nutzen für den Verein und/oder die Zielgruppe.

Mögliche Themen:

- Ausfahrten (z.B. Trainingslager, Wochenendausfahrt, Ferienfreizeit),
- Aktionstage (z.B. Tag der offenen Tür, Kinderolympiade, Hallenübernachtung, Frühlingsfest),
- neue Vereinsangebote (z.B. Kooperation Schulsportarten, Rudern, Floorball),
- innovative Themen zur inhaltlichen Gestaltung (z.B. Entspannung mit Kita-Kindern, Lerneinheit Prävention von sexualisierter Gewalt, Gesundheitstag),
- sonstige Themen (z.B. Neugestaltung der Vereinshomepage, „die Vereinszeitung“, Vereins-Merchandise).

Die Jahresprojekte der Freiwilligen werden am Ende ihres Dienstes vor Vertretern und Vertreterinnen des zuständigen Trägers und den anderen Freiwilligen präsentiert. Die Hamburger Sportjugend veranstaltet dafür eigens eine Messe, zu der auch Anleiter und Anleiterinnen, Vorstandsmitglieder der Vereine und Verbände sowie weitere Vereinsfunktionäre und -funktionärinnen eingeladen werden. Sie können beim Besuch von einem dutzend Präsentationen Anregungen für den eigenen Verein erhalten und gleichzeitig durch ihre Teilnahme das Engagement der Freiwilligen besonders wertschätzen – und mancher Anleiter begibt sich mit einem Blumenstrauß auch an den Tisch „seiner“ Freiwilligen, um ihrer Präsentation zu lauschen und für die geleistete Arbeit im Projekt und während des gesamten Jahres zu danken. Dies stärkt die Anerkennungskultur in den Freiwilligendiensten.

Die Freiwilligen der Baden-Württembergischen Sportjugend präsentieren ihr Projekt im Rahmen ihres Abschlussseminars vor anderen Freiwilligen sowie vor Ver-





tretern und Vertreterinnen der Baden-Württembergischen Sportjugend. Das Projekt wird hier noch einmal evaluiert und besprochen. Dabei stehen das persönliche Fazit der jeweiligen Freiwilligen sowie der Lernprozess während des Projektes im Vordergrund.

Beispielprojekt I: Gruppendynamisches Wochenende der 1. C-Jugend SV Este 06/70 (Hamburg)

Namen der Freiwilligen:	Swaantje Raddatz, Denise Meinberg
Einsatzstelle:	SV Este 06/70, Hamburger Fußballverband
Teilnehmeranzahl:	13 Teilnehmende
Alter der Teilnehmenden:	14 - 16 Jahre
Projektziel:	Teamarbeit zur Stärkung des Zusammenhalts der Mannschaft

Swaantje Raddatz berichtet:

„Die Idee ist auf das schwierige Mannschaftsklima vom Dezember 2012 zurückzuführen. Aufgrund von Streitereien und Spielerverlusten war es um den Zusammenhalt der Mannschaft insgesamt sehr schlecht bestellt. Daraufhin überlegte ich (FSJlerin und Trainerin) etwas zu organisieren, was dem Mannschaftsklima in positiver Weise zugute kommen sollte. Ich hatte vor allem im Sinn, intensiver mit Gruppenspielen und Kooperationsübungen zu arbeiten, um so die Teamarbeit zu verbessern. Dazu hatte ich auf den ersten FSJ-Seminaren der Hamburger Sportjugend bereits vielfältige Kooperationsspiele und Inhalte kennengelernt.

Gruppendynamik als einzige Komponente wäre allerdings nicht so gut bei meiner Fußballmannschaft angekommen, somit bat ich meine FSJ-Kollegin Denise Meinberg, ebenfalls Fußballerin, um Hilfe. Gemeinsam entwarfen wir das Wochenende und gestalteten damit unser Jahresprojekt.

Wir planten die Aufteilung so, dass Denise sich eher um das Fußballerische kümmern sollte und ich dafür federführend den Part zum Thema Teamwork organisieren würde. Im Training sollten Kondition, Koordination und Krafttraining eine Rolle spielen. Zur Verbesserung des Teamworks überlegte ich mir eine Schnitzeljagd, in der die Gruppe Aufgaben, Wettkämpfe und

Rätsel in Teams lösen musste, um Punkte zu sammeln. In einem dritten, theoretischen Teil sollten die Spieler sich in Kleingruppenarbeit mit den Begriffen „Mannschaft“, „Kommunikation“ und „Absprachen“ auseinandersetzen, ihre Ergebnisse sammeln und im Anschluss präsentieren. Darüber hinaus sollten sie Spielzüge fachspezifisch zu einzelnen Spielsituationen planen und absprechen.

Fazit:

Die Durchführung dieses Projekts ist jeder Mannschaft zu empfehlen. Unserer Meinung nach gibt es nichts, was eine Mannschaft mehr zusammenschweißt: ein ganzes Wochenende mit Spiel, Spaß, Partizipation und Kommunikation in der Gruppe sowie dem Schwerpunkt Teamwork! Die Gruppenarbeit stieß zunächst nicht auf sehr viel Anklang, da es unsere Teilnehmenden vorerst an Schule erinnerte – die Methode wurde jedoch im Nachhinein genauso wichtig wie der spielerische Teil eingestuft. Im Nachhinein waren alle begeistert, wie wir aus mündlichen Rückmeldungen sowie unseren Feedback-Bögen entnehmen konnten.“

„Unser Ziel für das Wochenende war, dass jeder Einzelne von den Spielern versteht, dass es in einer Fußballmannschaft um mehr geht als nur einen Ball wahllos hin und her zu kicken.“



Beispielprojekt II: Sport respects your rights

Name des Freiwilligen:	René Haberstroh
Einsatzstelle:	Badische Sportjugend Freiburg
Teilnehmeranzahl:	2 x 20 Teilnehmende
Alter der Teilnehmenden:	16 - 22 Jahre
Projektziel:	Sensibilisierung zum Thema der sexualisierten Gewalt im Sport

René Haberstroh berichtet:

Ich nehme an einem europäischen Projekt teil, das Sportverbänden und -vereinen die Möglichkeit gibt, Jugendliche an der Gestaltung des Verbands-/Vereinsleben partizipieren zu lassen und sich aktiv für den Schutz von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Die Jugendlichen lernen zudem, wie Kampagnen entwickelt werden und bekommen anschließend die Gelegenheit, diese zu präsentieren. Unser Projekt wird finanziell über das DAPHNE-III-Programm der Europäischen Union gestützt.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, eine Kultur des Respekts und der Integrität gegen sexualisierte Gewalt und Belästigung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung im Sport herzustellen. Dabei sollen speziell Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren aus ganz Europa sich mit dem Thema intensiv beschäftigen. In einem ersten Schritt werden alle teilnehmenden Jugendlichen ausführlich geschult. Anschließend, im Jahr 2014, führen die geschulten Mitglieder in ihrem Sportverband/-verein zwei Workshops mit mindestens 20 Jugendlichen im Alter von 16 bis 22 Jahren durch. In diesen Workshops werden die teilnehmenden Jugendlichen für das Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport“ sensibilisiert.

Die Badische Sportjugend hatte sich zusammen mit dem PTSV Jahn Freiburg für dieses Projekt bei der dsj beworben und eine Zusage erhalten. Nun wurden Niklas Hitz und ich vom PTSV Jahn Freiburg zusammen mit ca. 50 anderen Teilnehmenden aus Europa (Deutschland, Österreich, Niederlande, Großbritannien, Italien und Polen) zu zwei Trainings nach Stockerau (bei Wien) eingeladen.





Beim ersten Training stand im Vordergrund, die Teilnehmenden für die Thematik zu sensibilisieren und dafür Sorge zu tragen, dass alle auf einen sehr hohen Wissenstand zum Thema sexualisierte Gewalt im Sport gebracht werden. Im zweiten Training ging es dann besonders um die Umsetzung der Workshops, z.B. Planung, Methodik und vieles mehr.

Jetzt sind wir dabei, unsere Workshops in Freiburg zu planen und werden diese voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 2014 durchführen. Wir haben vor, einen der Workshops, die zweitägig sein sollen, beim PTSV Jahn Freiburg zu verwirklichen. Den anderen Workshop werden wir vermutlich für Trainer/-innen im Freiburger Raum ausschreiben.

Die Workshops – unser eigentliches Jahresprojekt – werden jeweils zwei Tage dauern. Die zwei Workshop-tage sollen ähnlich wie die Trainings aufgebaut werden, sodass etwa ein Drittel der Zeit für den Input und die Sensibilisierung, zwei Drittel für das Entwerfen von Kampagnen genutzt werden soll. Das Hauptaugenmerk liegt darauf, mit den Jugendlichen Kampagnen in Form von Flyern, Postern, Videos etc. zu erstellen. Es sollen Kampagnen von Jugendlichen für Jugendliche sein, sodass das Thema in der Zielgruppe weiter bekannt wird. Das vorläufige Ende des Projekts „Sport respects your rights“ wird im Frühjahr 2015 erreicht.

Ich kam mit so gut wie keinem Vorwissen nach Wien und wusste auch nicht recht, was mich dort erwarten würde. Ich kannte keinen der 50 Teilnehmenden – auch die Tatsache, sich eine Woche fast ausschließlich auf Englisch verständigen zu müssen war doch ein wenig beängstigend. Jedoch legten sich meine Befürchtungen sehr schnell. Ich lernte schnell nette Leute aus ganz Europa kennen, und auch die Sprache war kein allzu großes Problem. Die Seminarleiter und -leiterinnen der Sporthochschule Köln gestalteten die Tage außerordentlich interessant und lebendig. So fiel es mir am Ende doch schwer, wieder abzureisen. Nach gerade einmal fünf Wochen trafen wir uns allerdings alle in Wien wieder. Das zweite Seminar verlief ebenso positiv wie das erste, wenngleich ich fand, dass wir Teile des ersten Trainings zu intensiv wiederholt haben.

Nun liegt es an Niklas und mir, gute und hoffentlich ebenso positive Workshops zu organisieren. Das wird sicherlich nicht einfach, aber meine Einsatzstelle und

die Ansprechpartner/-innen der Sporthochschule Köln stehen uns beratend zur Seite.

Fazit:

In Wien konnte ich vieles für mich persönlich mitnehmen. Zum einen war das Thema vor den Trainings für mich nicht so präsent. Das hat sich über diese Zeit stark geändert. Über ein so sensibles Thema zu sprechen und dann auch Workshops zu diesem zu planen, ist nicht gerade leicht, aber sehr wichtig.

In der Zeit in Wien konnte ich viele neue Freundschaften mit Menschen aus ganz Europa schließen.

„Ich habe Respekt davor, das Projekt umzusetzen, weil ich in so einem Bereich kaum Vorerfahrungen habe. Aber ich freue mich zu sehen, wie sich das Projekt sowie ich mich selbst entwickeln werden!“



Florian Kuiper
Referent Bundesfreiwilligendienste im Sport
BAYERISCHER LANDES-SPORTVERBAND e.V.

Leistungssport und BFD – eine sinnvolle Möglichkeit zur Bildung

In den zahlreichen Einsatzbereichen im Bundesfreiwilligendienst (BFD) können nicht nur sportinteressierte Jugendliche und Erwachsene, sondern auch Leistungssportler und -sportlerinnen einen BFD im Sport absolvieren. Bedingung hierfür ist die Zugehörigkeit zu einem Bundeskader (A-, B-, C-Kader) bzw. Anschlusskader D/C, olympischer oder auch nichtolympischer Sportarten. Auch Athleten und Athletinnen aus diversen Bundesligastrukturen können einen BFD im Sport absolvieren. Mit dem BFD im Leistungssport wird eine lange Tradition fortgesetzt, die es sportlich sehr erfolgreichen jungen Männern erlaubte, im Rahmen ihres Zivildienstes Training und Wettkämpfe ähnlich zu bestreiten wie die „Sportsoldaten“.

Ein BFD im Leistungssport zeichnet sich dadurch aus, dass Training und Wettkämpfe auf die Arbeitszeit der Freiwilligen angerechnet werden. Unterschreitet die Trainingszeit die vorgesehene Wochenarbeitszeit, werden die Freiwilligen in der Einsatzstelle mit weiteren Aufgaben betraut. Damit erhalten sie einen ersten Einblick in das Arbeitsfeld des organisierten Sports.

Die Entscheidung für einen BFD im Sport ist für einen Leistungssportler oder eine Leistungssportlerin meist nicht einfach. Bedenken bezüglich des Trainingsum-



fangs und weiterführend eines möglichen Verlusts des Kaderstatus sind nur einige Aspekte. Jedoch besteht gerade durch den BFD im Sport die Möglichkeit, sich durch die vielseitigen Bildungsangebote zu einer mündigen und selbsthandelnden Person auszubilden und so auch für die Zukunft zu rüsten. Um diese Bedenken zu beseitigen und die Athleten und Athletinnen bei der Frage „Was kommt danach?“ zu unterstützen, stehen ihnen die jeweiligen Olympiastützpunkte (OSP) mit ihren gut geschulten Laufbahnberatern/-innen zur Seite. Diese können die Athletinnen und Athleten ausführlich über den BFD informieren, Wege und Möglichkeiten aufzeigen und einen Kontakt zu den zuständigen Trägern vermitteln. Denn eine enge Zusammenarbeit zwischen Träger und OSP ist für Leistungssportler/-innen im BFD unabdingbar, um optimale Bedingungen für Training und Arbeit zu schaffen. Der jeweilige Träger verfügt darüber hinaus über weiterführende Informationen und kann den Athleten oder die Athletin bei der Einsatzstellensuche und den weiteren Schritten unterstützen.

Ist die Entscheidung dann auf einen BFD im Sport gefallen, sei es bei einem OSP oder einem Verein, stellen sich verschiedene Fragen rund um den Freiwilligendienst und dessen Ablauf. Wie wähle ich die nötigen Bildungstage aus, ohne mein Training zu gefährden? Wie nehme ich mir Zeit für die politische Bildung? Kann ich meinen Verein neben dem Training über-



haupt noch sinnvoll bei der Arbeit unterstützen? Diese Fragen müssen durch Träger und Verein individuell und persönlich mit dem Athleten oder der Athletin besprochen und geklärt werden, um den BFD erfolgreich zu gestalten.

Ein positives Beispiel, wie erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Verein und Leistungssportler möglich ist, ist der RV Sturmvogel München. Der junge Radsportler Julian Schulze hat einen 18-monatigen BFD absolviert und parallel dazu für die Junioren-WM der Straßenradfahrer in Florenz trainiert. Während seines BFDs stand Julian immer mit dem Trainer und dem Referenten des Bayerischen Landes-Sportverbandes in Kontakt, um beispielsweise frühzeitig mögliche Termine für politische und allgemeine Bildungstage zu organisieren, was bei einem engen Trainings- und Wettkampfkalender essentiell ist. Julian selbst absolvierte während des Freiwilligendienstes eine Trainerausbildung und trainierte die Jugend des RV Sturmvogel München. Zu den Bildungstagen meinte Julian, „ dass er für sich und

die Zeit nach dem Radsport viel gelernt hat!“ Sei es bei der politischen Bildung, wo es um Rhetorik, Pressearbeit und Präsentation ging, als auch bei der Trainerausbildung: „Die Dinge, die ich während meines BFD gelernt habe, kann mir keiner mehr nehmen.“

Den BFD hat Julian erfolgreich abgeschlossen und zudem einen 27. Platz bei seiner ersten Rad-WM erlangt. Dieses Beispiel zeigt eindrucksvoll, dass es durchaus möglich ist, den Leistungssport mit einem BFD zu vereinbaren – Disziplin und ein gutes Team sind dafür allerdings unabdingbar.

Näheres zu den Einteilungen und Kriterien des DOSB und des Bundesinnenministeriums des Innern können der Infosammlung „BFD im Sport“ der Deutschen Sportjugend entnommen werden. (Zu finden unter: www.dsj.de/publikationen)





Janine Stock
Projektkoordinatorin Bundesfreiwilligendienst
Sportjugend Sachsen

KOMM! in den Sportverein – Netzwerke zur Bewegungsförderung

Die Verknüpfungen zwischen den Freiwilligendiensten und den Strukturen der Vereins- und Verbandsarbeit sind vielfältig. Der Landessportbund Sachsen hat beispielsweise den BFD mit Freiwilligen, die älter als 26 sind, an das neu konzipierte Projekt „KOMM! in den Sportverein – Netzwerk zur Bewegungsförderung“ gekoppelt.

Freiwilligendienste im Sport sind eine wichtige Grundlage für die Strukturen im sächsischen Kinder- und Jugendsport. Daher gilt es, das Engagement vor allem junger Menschen in Hinblick auf einen möglichen, zukünftigen Nachwuchskräftemangel zu fördern. Eine zentrale Aufgabe der Sportjugend Sachsen ist es, die Freiwilligendienste im Sport zu koordinieren und weiterzuentwickeln. Traditionsgemäß verfolgen die Jugendfreiwilligendienste in Sachsen das Ziel, die Angebotsstruktur im Sportverein oder Verband, insbesondere für Kinder und Jugendliche, zu verbessern. Fester Bestandteil ist dabei, dass Freiwillige neue Projekte initiieren, Kooperationen und Netzwerke aufbauen sowie Ideen weiterentwickeln.



Um diesen Ansprüchen auch im Bundesfreiwilligendienst für Menschen ab 26 Jahren gerecht zu werden, wurde der BFD ü26 an das 2013 im Landessportbund Sachsen neu konzipierte Projekt „KOMM! in den Sportverein – Netzwerk zur Bewegungsförderung“ gekoppelt. Durch Kooperation mit regionalen Partnern wie Sportvereinen, Jugendämtern, Kita- und Schulträgern sowie Wohlfahrtsverbänden soll das Zusammen-

wirken aller Partner im Bereich der Bewegungserziehung und -förderung auf kommunaler Ebene forciert werden. Die dem Vereinssport innewohnenden, positiven Effekte sollen nachhaltig genutzt werden. Hierfür stehen im Rahmen des Projektes vor allem junge (Vorschulkinder) und ältere Menschen (50+) im Fokus. Der Einsatz der Freiwilligen sieht eine Planung und Durchführung von Angeboten vor, mit dem Ziel der Begeisterung dieser Zielgruppen für ein langfristiges Sporttreiben im Verein.



Die Sportjugend Sachsen unterstützt dies durch die pädagogische Begleitung. Die Freiwilligen werden ermuntert, ihre Bildungstage dazu zu nutzen, eine Übungsleiter C-Lizenz mit dem Profil Kinder/Jugendliche zu absolvieren. Im Rahmen der Seminararbeit bietet die Sportjugend auch projektspezifische Tagesseminare zu Themen wie „Erste Hilfe am Kind“ oder Veranstaltungs- und Projektmanagement sowie die Prüferausbildung zum Deutschen Sportabzeichen und die Prüferausbildung zum Sächsischen Kindersportabzeichen an. Im Rahmen der Schulung zum Sächsischen Kindersportabzeichen werden auch Formen und Möglichkeiten des Aufbaus von Kooperationen von Vereinen mit Kindertagesstätten und Schulen besprochen und Kontakte zu den sogenannten Regionalkoordinatoren und -koordinatorinnen des „KOMM!“ - Projektes hergestellt.

Mit der Einbindung des BFDs in das Themenfeld „KOMM! in den Sportverein“ schlägt die Sportjugend Sachsen die Brücke zwischen der Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen und der Förderung des Kinder- und Jugendsports. Die von den Freiwilligen geschaffenen Angebote sollen fester Bestandteil des Vereinsangebots werden, Kindern soll der Zugang zum Sport und zum Verein ermöglicht werden und die Freiwilligen sollen möglichst auch nach dem Freiwilligendienst dem Verein als qualifizierte Übungsleiter und Übungsleiterinnen erhalten bleiben.



Kooperation von Sportvereinen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

In vielfältigen Modellprojekten wird versucht, neue Ideen für die Freiwilligendienste im Sport zunächst in kleinerem Maßstab auszuprobieren. So wurde beispielsweise im Jahre 2010 von der Bremer Sportjugend ein Modellprojekt mit dem Titel „FSJ im Sport – Kooperation von Sportvereinen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit“ initiiert. Ein Sportverein sowie eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendhilfe gehen eine Kooperation miteinander ein. Hierbei wurden Stützpunktvereine ausgewählt, die sich bisher bereits im Bereich der Integration engagierten. Der Verein stellt eine/-n Freiwilligendienstleistende/-n ein, welche/-r für 10 bis 20 Wochenstunden in der Jugendeinrichtung und die restliche Zeit im Verein eingesetzt wird.

Auf die Freiwilligen warten in der Jugendeinrichtung unterschiedliche Aufgaben. Beispielsweise unterstützen sie die Hauptamtlichen im Bereich der Mädchen-/Jungenarbeit sowie bei Veranstaltungen, Ausflügen und Fahrten. Auch bei besonderen Angeboten wie Kochgruppe oder Musikprojekten sind sie dabei. Sie helfen zudem den Kindern und Jugendlichen bei den Hausaufgaben und geben Nachhilfe. Diese Tätigkeiten ergänzen die Aufgaben, die die Freiwilligen in ihrem Sportverein übernehmen, etwa die Unterstützung beim Eltern-Kind-Turnen oder die Betreuung einer Ballspiel-AG an einer Schule.

Bei allen drei Zielgruppen erhofft sich die Bremer Sportjugend positive Auswirkungen, welche auch teilweise aus den bisherigen Erfahrungen bestätigt werden können. Ein Transfer von Teilnehmenden aus den Jugendeinrichtungen in die Sportangebote der angeschlossenen Vereine geschieht nur eingeschränkt. Allerdings lässt sich beobachten, dass vereinzelt Jugendliche, welche Angebote der Modellprojekt-FSJler/-innen wahrnahmen, auch an Vereinsangeboten teilnahmen. Besonders positive Auswirkungen hat die Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen auf die sozialen und interkulturellen Kompetenzen der Freiwilligen. Das Projekt zielt darauf ab, ihr Verständnis für die in Deutschland lebenden Menschen verschiedener

Herkunft zu stärken und so eine Grundlage für ein gleichberechtigtes Zusammenleben zu schaffen. Außerdem ist der geringe Altersabstand im Sinne des Peer-to-Peer-Ansatzes von Vorteil. Die jungen Freiwilligen können für Kinder und Jugendliche eine Vorbildfunktion einnehmen. Im Idealfall begeistern sie diese auch für freiwilliges Engagement und die Mitgestaltung ihrer Lebenswelt.

Das Modellprojekt startete in 2011 mit fünf Sportvereinen als Einsatzstellen, die jeweils mit einer kooperierenden Jugendeinrichtung zusammenarbeiteten. Die Zusammenarbeit stellte sich als sehr positiv für alle Beteiligten heraus. Das Projekt wurde zunächst zusätzlich aus Drittmitteln des Bremer Amts für Soziale Dienste finanziert. Diese Fördermittel wurden für den anteilhaftigen Einsatzstellenbeitrag beantragt, welchen die Jugendeinrichtungen nicht selber tragen können. Die Förderung des Amts für Soziale Dienste wurde nun eingestellt, so dass neue Fördermittel von der Bremer Sportjugend für die Fortführung dieses Projekts eingeworben werden müssen.





Elena Lamby
Referentin
Deutsche Sportjugend



André Hartwig
Referent
Sportjugend NRW

Prävention von sexualisierter Gewalt im Sportverein

„Ich werde die Persönlichkeit jedes Kindes, Jugendlichen und jungen Erwachsenen achten und dessen Entwicklung unterstützen. Die individuellen Empfindungen zu Nähe und Distanz, die Intimsphäre und die persönlichen Schamgrenzen der mir anvertrauten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die der anderen Vereinsmitglieder werde ich respektieren.“

So lautet der erste Absatz der Vorlage für eine Selbstverpflichtungserklärung im Sport, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen als Instrument zur Prävention von sexualisierter Gewalt entwickelt haben. Dieser sogenannte Ehrenkodex ist ein bundesweit einsetzbares Instrument, das verschiedene Präventionsbereiche abdeckt und mit seinen Inhalten insbesondere den Kinder- und Jugendschutz im Sport stärkt. Ziel der Bemühungen im Themenfeld ist es, eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Handelns Verantwortlicher zu schaffen, um so Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – mit und ohne Behinderung – im Sport vor Übergriffen zu schützen. Allen muss bewusst sein, dass die im Sport entstehende Nähe und Bindung missbraucht werden kann und dann die Gefahr sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht.

Die Umsetzung einer Selbstverpflichtungserklärung im Sportverband/-verein als ein Instrument der Prävention wirkt auf verschiedenen Ebenen. Die Erklärung ist Anlass, sich über die Werte und Normen im eigenen Sportverband/-verein auszutauschen und darüber hinaus sich die eigene Verantwortung gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verdeutlichen. Die einzelnen Verpflichtungen geben den Mitarbeiter/-innen im Sport Handlungssicherheit sowie die Gelegenheit, sich aktiv für den Kinder- und Jugendschutz einzusetzen. Zwar ist die Einführung einer Selbstverpflichtungserklärung keine Garantie für eine gelungene Prävention von sexualisierter Gewalt, jedoch signalisiert sie nach innen und außen, dass der Sportverband/-verein das Wohlbefinden der Sporttreibenden

sorgsam achtet. Die Unterzeichnung einer solchen Erklärung kann zudem ein deutliches Signal in Richtung potenzieller Täter/-innen sein. Die Maßnahme der Unterzeichnung einer Selbstverpflichtungserklärung sollte in ein Präventionskonzept des Sportverbands/-vereins eingebettet sein. *Elena Lamby*



Die Umsetzung in den Freiwilligendiensten im Sport

Die Prävention sexualisierter Gewalt ist mittlerweile trägerübergreifend ein wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit in den Freiwilligendiensten. Zentral ist es, die Freiwilligen über die Bedeutung der Thematik zu informieren und ihnen Hilfestellungen in die Hand zu geben. Hier das Beispiel Nordrhein-Westfalen.

Der Landessportbund NRW sowie seine Sportjugend beschäftigen sich mit dem Thema des Kinderschutzes



intensiv bereits seit 1996 und gaben zum Thema der sexualisierten Gewalt im Sport bereits Ratgeber und Materialien für Sportvereine heraus. Da mittlerweile ein Handlungsleitfaden, ein 10-Punkte-Programm sowie ein Qualitätsbündnis erarbeitet wurden und ein Beratungs- und Informationssystem für Sportvereine (z.B. als Anlaufstelle für konkrete Situationen im Sportverein) installiert ist, sollte im nächsten Schritt das Thema in die Arbeit der Freiwilligendienste integriert werden.

Das Referenten/-innenteam Freiwilligendienste der Sportjugend NRW hat sich hierzu fortgebildet, seine Seminarkonzeption im Jahr 2012 weiterentwickelt und das Thema verpflichtend in den Seminaren untergebracht. In den Freiwilligendiensten im Sport der Sportjugend NRW wird der Kinderschutz bereits im ersten der drei Seminare, die für alle Freiwilligen verbindlich sind, thematisiert. Alle Freiwilligen besprechen und unterschreiben den Ehrenkodex des Landessportbundes NRW und lernen erste Möglichkeiten der Umsetzung kennen. Hier soll das Thema kurz angerissen werden, um die Freiwilligen für dieses Thema zu sensibilisieren und frühzeitig bestimmte Verhaltensregeln festzulegen. In bereits bestehende Themenblöcke der Seminarkonzeption fließt das Thema sexualisierte Gewalt im Sport fortdauernd mit ein, so z.B. innerhalb der Themen Konfliktmanagement, „Mein Verein“ sowie beim Unterschreiben des Ehrenkodexes.

Im Zwischenseminar bekommt das Thema „Sexualisierte Gewalt im Sport“ im Zusammenhang mit dem Thema „Kinder stark machen“ die größte Bedeutung. Neben der Nennung einiger Daten und Fakten werden praktische Umsetzungsmöglichkeiten für die Vereinsarbeit mittels anschaulicher Spielformen und in struktureller Form erarbeitet. So sollen die Freiwilligen lernen, einerseits den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten und das Selbstvertrauen zu vermitteln, damit sie im Falle eines Übergriffes handlungsfähig bleiben. Andererseits sollen den Vereinen Ideen mit auf den Weg gegeben werden, welche Gremien und strukturellen Veränderungen präventiv zu mehr Sicherheit im Verein bezüglich sexualisierter Gewalt führen und welche Schritte interventiv ergriffen werden können, damit geschädigten Personen bestmöglich geholfen werden kann.

Im Abschlusssseminar wird das Thema innerhalb der Jahresauswertung sowie der Präsentationen der Jahres-

projekte der Freiwilligen ausgewertet. Das Referenten/-innen-Team stellt sich, wie in den beiden vorherigen Seminaren, als Ansprechpartner für Fragen und Probleme bezüglich des Themas „Kinder stark machen“ bzw. „Sexualisierte Gewalt im Sport“ zur Verfügung.

Durch die Einarbeitung des Themas in die bestehende Seminarkonzeption möchte die Sportjugend NRW die Freiwilligen für dieses schwierige Thema sensibilisieren und ihnen praktische Ansätze aufzeigen, um ihr eigenes Verhalten, bisherige Regeln in ihrer Einsatzstelle und das Auftreten von sich und anderen zu hinterfragen und im Hinblick auf die eigene Persönlichkeitsbildung bzw. Persönlichkeitsentwicklung zu reflektieren. Die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder spielt in der Arbeit in den Freiwilligendiensten ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Freiwilligen sollen deshalb spielerische Ideen mit auf den Weg bekommen, um selbst aktiv in ihren Sportgruppen Präventionsarbeit leisten zu können. Außerdem bekommen sie Anlaufstellen und Ansprechpartner (u.a. das Vereins-, Informations-, Beratungs- und Schulungssystem des Landessportbundes NRW) genannt, welche sie kontaktieren können, falls Hilfe oder Unterstützung benötigt wird.

Zudem erhalten alle Freiwilligen im Rahmen einer passgenauen Qualifizierung, welche in Ergänzung zu den Inhalten der verpflichtenden Seminare konzipiert ist, die Möglichkeit, sich mit dem Thema vertiefend zu befassen. In der dreitägigen Fortbildung erfahren die Freiwilligen unterschiedliche Möglichkeiten des Einstiegs in das Thema der sexualisierten Gewalt und der Sensibilisierung (z.B. gesellschaftliche und juristische Abgrenzung, Definitionen etc.). Daneben werden die Besonderheiten des Sports herausgestellt, Opfer- und Täterverhalten dargestellt sowie mögliche Widerstände im Sport erörtert. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Erarbeitung eines Präventions- und Interventionskonzeptes für den eigenen Verein bzw. die eigene Einsatzstelle.

Das abschließende Ziel liegt schließlich darin, die Freiwilligen selbst als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen in den Vereinen, Bündeln und Verbänden agieren zu lassen, um den Handlungsleitfaden des Landessportbundes NRW und seiner Sportjugend erlebbar zu machen und umzusetzen. *André Hartwig*

Kinder stark machen

Kinder und Jugendliche, die ihre Stärken kennen und denen wir Vertrauen und Anerkennung schenken, wachsen zu selbstbewussten Persönlichkeiten heran – eine wichtige Grundlage, um später auch gegen Gruppendruck „Nein“ zu Suchtmitteln sagen zu können. Das Programm „Kinder stark machen“ setzt hier an und bildet dazu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Sportvereinen aus. Freiwillige gehören selbstverständlich dazu und werden mancherorts im Rahmen ihrer Bildungsseminare geschult.

Kinder und Jugendliche sind immer so gut auf die Zukunft vorbereitet, wie es ihnen die Gesellschaft gestattet. Soziale, kulturelle und wirtschaftliche Verhältnisse entscheiden oft darüber, wie die Lebensphase „Jugend“ verläuft. Was Kinder und Jugendliche in diesem Lebensabschnitt an Kompetenzen und Fähigkeiten erwerben, ist gewissermaßen ihre Mitgift für ihr gesamtes Leben.

Vor diesem Hintergrund sind die Kindheit und das Jugendalter im Hinblick auf einen eventuellen späteren Suchtmittelkonsum von entscheidender Bedeutung. In dieser Lebensphase entwickeln sich häufig Grundmuster für einen möglichen Suchtmittelmissbrauch. Ein großer Teil der Jugendlichen belässt es beim Probieren. Es gibt aber eine Reihe sozialer Bedingungen und Mechanismen, die vom Probieren zum regelmäßigen Gebrauch führen und damit das Risiko für Abhängigkeit und Sucht erhöhen. Um dieses Risiko zu verkleinern, ist eine gesunde Entwicklung notwendig, die durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers, die Entwicklung der Sinne, Freude an der Bewegung und eine gute Reaktions- und Kommunikationsfähigkeit schon sehr früh gefördert und unterstützt werden sollte. Allgemein kann deshalb festgehalten werden, dass Suchtprävention vor allem dann wirksam ist, wenn sie frühzeitig beginnt und in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ansetzt.

Deshalb hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Kampagne zur frühen Suchtvorbereitung „Kinder stark machen“ entwickelt. Zwei zentrale Konzepte stellen die theoretisch-konzeptionelle Grundlage der Kampagne „Kinder stark machen“ dar:

- der Lebenskompetenzansatz sowie
 - der gemeindebezogene Setting-Ansatz.
- Damit ist die Ansprache der Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebenswelt gemeint.

Sportvereine sind der wichtigste Freizeitbereich von Kindern und Jugendlichen. Rund 70 Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind irgendwann einmal in ihrem Leben Mitglied in einem Sportverein. Eine Studie des Essener Sportpädagogen Prof. Werner Schmidt stellt außerdem fest, dass seit der Jahrtausendwende zwei Drittel aller wahrgenommenen Termine auf den Sport entfallen und 80 Prozent dieser Termine von den befragten Kindern und Jugendlichen als ihre Lieblingstermine bezeichnet werden. Ebenso hebt er die hohe Bedeutung des Sportvereins mit seinen Freizeit-, Betreuungs- und Bildungsaktivitäten hervor. Sein Fazit hinsichtlich der nachweisbaren Effekte des Sportengagements lautet dabei, dass das positiv wahrgenomme-



ne Klima und die soziale Anerkennung, das individuelle Befinden und die Körperzufriedenheit als wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Identitätskonstruktion für junge Menschen angesehen werden können. Kurz: Sportvereine bilden „soziales Fett“, ein soziales Umfeld, in dem sich Kinder und Jugendliche mit sportlichen Regelwerken, aber auch mit gesellschaftlichen Konventionen auseinandersetzen, diese erproben, reflektieren und ein eigenes Verhältnis dazu entwickeln.

Vor dem oben beschriebenen Hintergrund bietet die BZgA Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die in Sportvereinen Verantwortung für Kinder tragen, seit vielen Jahren ein Schulungsangebot an. In acht Unterrichtseinheiten wird praxisnah vermittelt, wie eine Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und eine suchtpreventive Ausrichtung im Vereinsalltag umgesetzt werden können. Ziel ist es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sensibilisieren und zu befähigen, die Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit von Kindern zu fördern. Hierzu zählen:

- ein offenes Ohr für sie zu haben,
- ihre Leistung zu loben und Hilfestellung zu geben, wenn es einmal schwierig ist,
- ihnen positive Gefühle zu vermitteln,
- Regeln für den Umgang miteinander aufzustellen, die von allen eingehalten werden,
- Konflikte anzusprechen und zu versuchen, im Team eine Lösung zu finden,
- ihnen Aufgaben zu übertragen,
- zu erreichen, dass in Gegenwart der Kinder nicht geraucht und kein Alkohol getrunken wird.



Seit einigen Jahren arbeitet die BZgA im Bereich der Schulungsangebote auch mit der Deutschen Sportjugend zusammen. Die BZgA bietet den Trägern der Freiwilligendienste im Sport die Möglichkeit, das Bildungs- und Orientierungsjahr von jungen Menschen für eine Vorstellung der Inhalte des Lebenskompetenzansatzes unter dem Motto „Kinder stark machen“ zu nutzen. Inzwischen haben schon fast 2.000 Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr das Programm von „Kinder stark machen“ kennengelernt. Damit werden die Tätigkeiten in der sportbezogenen Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Sportalltag unterstützt.

Die Inhalte der Schulung zum Thema frühe Suchtprävention werden in Sportpraxis und im theoretischen Teilen behandelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erarbeiten im Dialog mit der Referentin bzw. dem Referenten und in Gruppenarbeiten Ideen, Strategien und Vorgehensweisen für die Umsetzung im Sportverein.





Ruth Beckmann
Referentin Freiwilligendienste im Sport
Hamburger Sportjugend im HSB e.V.



Dr. Kristina Exner-Carl
Bildungsreferentin
Sportjugend Schleswig-Holstein

Pädagogische Kooperationen – die Nordlichter

Als vor zwölf Jahren die Grundlagen für das FSJ im Sport gelegt wurden, waren bei vielen Trägern zunächst nur eine Handvoll Freiwilliger in Diensten. Um eine angemessene Seminargruppengröße zu ermöglichen, schlossen sich die Sportjugenden Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern zusammen. Es begann eine ertragreiche Zeit für alle ehrenamtlich und hauptamtlich Beteiligten mit Blick auf die pädagogische Begleitung der Freiwilligen, die bis heute anhält, stetig weiter entwickelt wird und unter dem Namen „Nordlichter-Kooperation“ bekannt ist.

Der Ursprungsgedanke, durch die Zusammenarbeit auf eine gute Seminargruppengröße zu kommen, hatte einen positiven Nebeneffekt: Das länderübergreifende Team konnte vor dem Hintergrund der wachsenden Anzahl der Freiwilligen und durch die inhaltliche Angebotsvielfalt nicht nur die Quantität, sondern vor allem

die Qualität im Bereich der pädagogischen Begleitung steigern. So konnten viele Bausteine der Einführungs- und Abschlussseminare, wie Sportworkshops, Jahresprojektemesse oder die Reflexion des Freiwilligendienstjahres, gemeinsam entwickelt und überarbeitet werden.

Doch bietet Wachstum nicht nur Chancen – sondern zeigt auch Grenzen auf. Aufgrund der wachsenden Anzahl der Freiwilligen im Sport in allen drei Bundesländern konnte ab dem FSJ-Jahrgang 2008/2009 mit rund 130 Freiwilligen die Zusammenarbeit in ihrer bisherigen Form nicht weitergeführt werden. In der Zwischenzeit sind die Kooperationspartner so sehr zusammengewachsen, dass es allen ein besonderes Anliegen war, die Synergien der „FSJ-Nordlichter-Familie“ weiter zu nutzen. Dies führte zu einer intensiven Weiterentwicklung der gemeinsamen Aktivitäten im FSJ- und später auch im BFD-Bereich.





Katherina Jürß
Landeskoordinatorin „Integration durch Sport“
Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern



Anne Michaelsen
Referentin Freiwilligendienste im Sport
Hamburger Sportjugend im HSB e.V.

Aus der gemeinsamen Arbeit mit Freiwilligen heraus, entwickelte sich bei den Teamern und Teamerinnen der Wunsch nach länderübergreifenden Fortbildungen. Damit wurden zwei Ziele verbunden: die Seminare für die Freiwilligen stets innovativ und passgenau zu gestalten und das Know-how der einzelnen Bundesländer miteinander zu teilen. Die Fortbildungen beleuchten immer neue Aspekte mit Blick auf die Bedürfnisse der Freiwilligen im Sport. Dabei hat sich ein Mix aus methodischen Themen (z.B. Reflexionsmethoden, Visualisieren), inhaltlichen Fragestellungen (z.B. Kinder stark machen, AD(H)S, ProfilPASS) und die Vorstellung bzw. Durchführung besonderer Aktionen bewährt (z.B. Einfach draußen – Friluftsliv, Völkerballvariationen, Dance Trends, Rallyes mit GPS-Gerät, besondere Spiele). Daneben hat sich die „Teamer/-innen-Taufe“ als fester Bestandteil etabliert, bei der neue Teamer/-innen feierlich in den Kreis der Nordlichter-Familie aufgenommen werden.

Nach dem ersten gelungenen Abschnitt der Zusammenarbeit in der gelebten pädagogischen Begleitung auf Seminaren, setzte mit der Durchführung der ersten FSJ-Nordlichter-Convention im April 2009 in der Sportschule Güstrow die zweite erfolgreiche Phase der Kooperation ein. Die Idee und das Konzept dieser Veranstaltung begründen sich auf dem Gedanken, dass Freiwillige spezielle, an ihren Erfahrungen und Bedürfnissen orientierte Fortbildung benötigen. Außerdem kann der von den Freiwilligen in den Vorjahren als große Bereicherung empfundene Austausch über Bundesländergrenzen hinweg weiterhin gesichert werden. Und nicht zuletzt ist eine Veranstaltung wie diese ein Stück Anerkennungskultur, d.h. ein Zeichen des Dankes für das soziale Engagement der Freiwilligen.

Entsprechend ist der konzeptionelle Rahmen ausgestaltet. An drei aufeinanderfolgenden Tagen haben die Freiwilligen die Möglichkeit, an Workshops verschiedenster Themengebiete teilzunehmen. Die Vielfalt des Angebots spannt einen Bogen von Themen, die sich aus dem Alltag der Freiwilligen ergeben, über praktische Sportangebote bis hin zu sportfachlichen/gesellschaftlichen Themen.

Folgende Darstellung zeigt einen kleinen Ausschnitt des bisherigen Angebots:

Sportangebote/Trendsportarten

Aquafun und Adventure Games, Hockern, Parkour, Rope Skipping, Streetsurfing, Ringen und Raufen, Cheerleading, Cross Boccia, Headis, Speed-Badminton, Ultimate Frisbee, Discgolf, Sit in-Spiele

Sportfachliche Themen

Tapen, Mentales Training, Bewegungserziehung im Kindergartenalter

Gesellschaftliche Themen

„Die wahren Problemkinder – Eltern“,
„Kommunikation/Konflikte“,
„Mix it – Suchtprävention am Beispiel antialkoholischer Cocktails“

In diesem Format hat sich die seit 2009 jährlich durchgeführte „FSJ- bzw. Freiwilligendienste-Nordlichter-Convention“ bewährt. Sie zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität, aber auch an Kontinuität aus. Zu den beständigen Kennzeichen zählen die jährlich wechselnde Organisation der Veranstaltung unter den drei Bundesländern, lieb gewonnene Rituale, wie das Symbol der Kooperation, der Nordlichter-Leuchtturm, der nach jeder Convention dem Ausrichter der nächsten Convention überreicht wird, und der FaSjci-Nation-Tanz (zur Musik von Alpha Beat). Dieser Tanz kann spätestens am Abschlussabend von den Freiwilligen mitgetanzt werden! Ein wunderbarer Ausdruck des



Zusammengehörigkeitsgefühls zeigt sich außerdem in den Jahrgangs-T-Shirts. Diese werden als kreative Idee der ersten gemeinsamen Seminararbeit noch immer jährlich in Design und Farbe im Teamer/-innenkreis der „Nordlichter-Kooperation“ abgestimmt – und dürfen auf der Packliste zur Convention nicht fehlen.

Seit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes kooperieren die drei Sportjugendorganisationen auch im Bereich des Seminars „Politische Bildung“ für BFDler/-innen. Zwei gemeinsame Seminare sind bereits im Bildungszentrum Barth in Mecklenburg-Vorpommern mit den sportpolitischen Schwerpunktthemen „Fußball und Politik“ sowie „Alltag und Sport in der DDR“ durchgeführt worden. Weitere Seminare, ebenfalls mit sportpolitischem Bezug, sind 2014 im Bildungszentrum in Kiel geplant. Auch hier ist das Ziel, gemeinsam eine sportliche, passgenaue und begeisternde/freudvolle Bildung der Freiwilligen zu ermöglichen



Die bisherige Bilanz der gelungenen Kooperation kann sich sehen lassen:

- ca. 900 Freiwillige in den vergangenen zehn Jahren gemeinsam bewegt,
- acht gemeinsame Teamer/-innen-Fortbildungen in wechselnder Schirmherrschaft mit rund 100 Teilnehmenden organisiert und unterschiedliche Lehrgangsstätten im Sport in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein kennengelernt,
- zwei bis drei gemeinsame Sitzungen pro Jahr zur Planung von Veranstaltungen mit hohem Maß an Partizipation für die beteiligten Teamer/-innen,

- neue Methoden voneinander gelernt und kreative Ideen miteinander geteilt,
- zwei Werbefilme über das FSJ im Sport produziert bzw. in Auftrag gegeben,
- gewachsene Kenntnis zum Umgang mit Großgruppen (organisatorisch und pädagogisch),
- viele ehemalige motivierte Freiwillige, die sich als Teamer und Teamerinnen bzw. in Gremien und Projekten der Sportjugendorganisationen engagieren.

Auf der ersten Nordlichter-Freiwilligendienste-Klausurtagung Anfang Dezember 2012 in Lauenburg, an der ehrenamtliche Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer, Freiwilligendienste-Referent/-innen und Teamer/-innen aus allen drei Sportjugendorganisationen teilgenommen haben, wurde die „**Lauenburger Erklärung**“ zur länderübergreifenden Zusammenarbeit in den Freiwilligendiensten im Sport verabschiedet.

Festgehalten sind darin u.a. folgende Punkte der Zusammenarbeit:

- Austausch auf ehren- und hauptamtlicher Ebene,
- Durchführung gemeinsamer Seminarangebote und Fortbildungen,
- Weiterentwicklung von Partizipationsmodellen,
- Kooperation, Austausch und gemeinsame Angebote beim Aufbau/der Etablierung des BFD,
- aktive Mitgestaltung der Freiwilligendienste im Sport auf Bundesebene.

Damit ist die Kooperation nicht nur auf der operativen Ebene der ehrenamtlichen Teamer/-innen und hauptamtlichen Freiwilligendienstreferent/-innen, sondern auch auf der strategischen Ebene der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder und der hauptamtlichen Geschäftsführer/-innen verankert. Die Nordlichter-Kooperation ist damit ein fester Bestandteil in der Kinder- und Jugendarbeit der drei Sportjugendorganisationen geworden. Die Zusammenarbeit wird dabei durch das Ziel bestimmt, sowohl das informelle Lernen als auch den Blick über den eigenen Tellerrand für die Freiwilligen zu ermöglichen und damit soziale Kompetenzen zu stärken.

Startseite

www.freiwilligendienste-im-sport.de

Suchbegriff eingeben

Sie sind hier: [Startseite](#) Trägerbereich

[FSJ Freiwilliges Soziales Jahr im Sport](#) [BFD Bundesfreiwilligendienst im Sport](#) [IFD Internationale Freiwilligendienste im Sport](#)

Du bist Zukunft.

Gestalte sie mit!

[Informiere Dich über das FSJ](#) [Informiere Dich über den BFD](#) [Informiere Dich über die IFD](#)



FSJ
Freiwilliges Soziales Jahr
im Sport

Junge Menschen wollen sich engagieren und etwas bewegen! Das FSJ im Sport bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis zu 27 Jahren eine gute Chance für freiwilliges gesellschaftliches Engagement und die Übernahme von Verantwortung. Entdecke das Bildungs- und Orientierungsjahr - FSJ im Sport



BFD
Bundesfreiwilligendienst
im Sport

Der BFD im Sport bietet Jugendlichen, jungen Erwachsenen und auch Erwachsenen jeden Alters die Möglichkeit sich über einen Freiwilligendienst im Sport zu engagieren. Ab dem 27. Lebensjahr haben Freiwilligendienstleistende im BFD sogar die Möglichkeit sich in Teilzeit zu engagieren.

Männern und Frauen jeden Alters nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht können sich für 6 bis 18 Monate engagieren.



IFD
Internationale Freiwilligendienste
im Sport

Erfahrungen machen, andere Menschen und Kulturen kennen lernen, Kompetenzen für die Zukunft erwerben und Spaß haben und die Gesellschaft aktiv mitgestalten.

Junge Menschen zieht es nach ihrer schulischen Laufbahn immer mehr ins Ausland. Über verschiedene Formen können Jugendliche und junge Erwachsene auch im Sport einen internationalen Freiwilligendienst absolvieren.

Kooperationspartner

 **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
 Otto-Fleck-Schneise 12 Tel.: 069-6700-373 E-Mail: fsj@dsj.de
 60528 Frankfurt am Main Fax.: 069-6700-1373 E-Mail: bfd@dsj.de

 **Deutscher Olympischer Sportbund**

 **dsj Deutsche Sportjugend**

www.freiwilligendienste-im-sport.de



Ferdinand Rissom
Referent
Deutsche Sportjugend



Bastian Zitscher
Referent
ASC Göttingen von 1846 e.V.

Incoming im Sportverein – die deutsch-französischen Tandems

Die Geschichte der Freiwilligendienste hat sich in den beiden Nachbarländern Deutschland und Frankreich sehr unterschiedlich entwickelt. Während in Deutschland in diesem Jahr das 50. Jubiläum des Freiwilligen Sozialen Jahres gefeiert wird, blickt Frankreich auf neun Jahre Service Civique zurück. Im Jahr 2006 wurde erstmals ein organisierter Freiwilligendienst angeboten. Seit der Gründung des Service Civique arbeitet die Deutsche Sportjugend an den Seiten des Deutsch-Französischen Jugendwerks und des Comité National Olympique et Sportif Français (CNOSF) daran, die beiden nationalen Freiwilligendienste zu einem deutsch-französischen Programm weiterzuentwickeln.

landsaufenthalt einen Einblick in das Leben und die Kultur des Partnerlandes zu gewähren, die interkulturelle Kompetenz zu erweitern und die Sprachkenntnisse auszubauen. Um das zu erreichen, werden die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen von Tutor/-innen begleitet und nehmen an drei Seminaren teil (insgesamt 25 Seminartage). Die Seminare werden vom Deutsch-Französischen Jugendwerk organisiert, finden abwechselnd in Deutschland und in Frankreich statt und richten sich sowohl an die deutschen als auch an die französischen Freiwilligen. Neben den klassischen Seminarinhalten eines Freiwilligendienstes nimmt der interkulturelle Aspekt einen großen Stellenwert im Seminarprogramm ein.

Interessant ist es, die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Frankreich zu erkennen, aber auch die Unterschiede zu entdecken. In beiden Ländern ist eine große Motivation bei den jungen Menschen zu erkennen, sich freiwillig zu engagieren und Auslandserfahrungen zu sammeln. Unterschiedlich ist hingegen der Zeitpunkt eines Freiwilligendienstes. Während er in Deutschland häufig direkt nach dem Ende der Schullaufbahn absolviert wird, entscheiden sich junge Franzosen/Französisinnen eher während oder nach einem Studium für einen Freiwilligendienst. Auch die Art der Tätigkeiten können sich stark unterscheiden: Ein klassisches Aufgabenfeld in Deutschland stellt die sportliche Kinder- und Jugendarbeit dar. In Frankreich stehen eher theoretische Aufgaben im Vordergrund. Dieser Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass die Tätigkeit eines/-r Übungsleiters/-in in Frankreich aufgrund der Aufwandsentschädigungen nicht als Ehrenamt, sondern als Nebenberuf angesehen wird und Freiwillige wie in Deutschland keine Arbeitsstellen ersetzen dürfen.

Der deutsch-französische Freiwilligendienst im Sport wird auf deutscher Seite von der Deutschen Sportjugend und dem ASC Göttingen koordiniert. Die französischen Partnerorganisationen sind das CNOSF und die Ligue de l'Enseignement mit ihren Sportverbänden UFOLEP und USEP.



Das Grundprinzip ist, dass für jede/-n deutsche/-n Freiwillige/-n, der/die nach Frankreich geht, ein Franzose/eine Französin seinen/ihren Freiwilligendienst in Deutschland absolviert. Nach einer Pilotphase ist der deutsch-französische Freiwilligendienst mittlerweile zu einem Erfolgsmodell geworden. Im Sport stehen derzeit je sieben Einsatzstellen in beiden Ländern zur Verfügung, Tendenz steigend.

Ziele des deutsch-französischen Freiwilligendienstes sind, den Jugendlichen durch einen einjährigen Aus-

Im aktuellen Durchgang besteht der Freiwilligenaustausch aus sieben Tandems, das heißt, dass derzeit sieben deutsche Freiwillige und sieben französische Freiwillige im jeweils anderen Land in Sportvereinen oder sonstigen Sportorganisationen für ein Jahr tätig sind. Ihr einjähriger Auslandsaufenthalt begann mit einem Einführungsseminar im September, noch bevor die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihre Einsatzstellen kennenlernten. Einer Seminarwoche im französischen Saverne folgte im direkten Anschluss eine zweite Woche in Ruit bei Stuttgart. Im Laufe des Jahres folgt ein Zwischenseminar in Frankreich im Februar und ein Abschlussseminar in Deutschland im August. Auf den Seminaren sind neben der vom DFWJ gestellten pädagogischen Begleitung auch Vertreter und Vertreterinnen der deutschen und französischen Träger vor Ort, um sich regelmäßig mit den Freiwilligen auszutauschen und ggf. bestehende Probleme zu lösen.



zum Teil auch etwas chaotisch. Jetzt habe ich aber einen überschaubaren Alltag und verbringe sowohl Zeit im Büro als auch bei den Trainingseinheiten. Bei einem meiner Turnvereine werde ich mich jetzt sogar einschreiben, außerdem habe ich mir einen Chor gesucht, auf den ich mich richtig freue.“

Die Tätigkeitsbereiche der aktuell 14 Freiwilligen in beiden Ländern variieren je nach Einsatzstelle und bestehen im Regelfall aus einem Mix aus organisatorischer bzw. administrativer Unterstützung im Büro und praktischer Mithilfe bei Sportkursen. „Bei meiner Arbeit für den O.C. Briouze bin ich in den Bereichen Fußball, Basketball, Tennis und Tischtennis als Assistentin der Trainer tätig. Meine Aufgaben umfassen zurzeit das Aufwärmen der Sportler/-innen (die zwischen fünf und 16 Jahre alt sind) sowie die Beaufsichtigung diverser Übungen, wobei ich bald auch eigene Übungen anleiten darf. Viermal in der Woche arbeite ich außerdem an der Ecole primaire [Grundschule], wo ich während der Pausen die Kinder beaufsichtige, mit ihnen spiele und zu Mittag esse. Dazu kommt, dass ich an drei Tagen am Collège [Sekundarstufe I] eingesetzt bin, wo ich dem Deutschlehrer assistiere und bei den Schüler/-innen u.a. die Aussprache verbessere“, schildert Lisa-Marie Oevermann ihre derzeitige Tätigkeit. Luise von Gierke resümiert ihre erste Zeit in Lyon wie folgt: „Seit ich vor Ort bin, habe ich nur nette Leute getroffen, die mich ganz unkompliziert aufgenommen haben (vor allem meine Gastfamilie und mein Tutor in der Einsatzstelle). Da ich insgesamt bei drei verschiedenen Sportvereinen arbeite, war der Anfang etwas stressig und

Victor Deragon, der für ein Jahr beim niedersächsischen Verein TSV Westerhausen tätig ist, sagt: „Zu meinen Tätigkeiten im Verein gehören sowohl das praktische Training, das Vereinsmarketing als auch administrative Aufgaben in der Geschäftsstelle der Einsatzstelle. Zum Beispiel bin ich Co-Trainer der Volleyballmannschaft und unterstütze außerdem den Badmintonunterricht.“ Rosemine Abdallah, die ihr Jahr beim ASC Göttingen verbringt, fielen gleich zu Beginn kulturelle Unterschiede im Sport auf; so beschreibt sie, dass sie von Beginn an überrascht war, wie eigenständig die kleineren Kinder in den Sportstunden sind. Auch der im Vergleich zu Frankreich viel lockerere Umgang der Trainer/-innen und Betreuer/-innen den Kindern gegenüber fiel ihr auf.

Für den nächsten Austausch im Jahr 2014/2015 ist geplant, die Tandemzahl von sieben auf zehn zu erhöhen, um noch mehr Freiwilligen die Möglichkeit zu geben, an dem Austausch zu partizipieren.



Marc Franz
Referent Project "weltwärts"
ASC Göttingen von 1846 e.V.

Global unterwegs – weltwärts im Sport

Seit 2008 gehört weltwärts, der entwicklungspolitische Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), zu dem vielfältigen Angebot an Freiwilligendiensten, in dem sich interessierte und engagierte Jugendliche zwischen 18 und 28 Jahren beweisen können. Neben den Angeboten des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes IJFD gehört weltwärts dabei zu den Angeboten, die im Ausland absolviert werden – hier im speziellen in allen sogenannten Entwicklungs- bzw. Schwellenländern.

Das BMZ versteht weltwärts als Lerndienst, bei dem der sogenannte Nord-Süd-Austausch und das gemeinsame interkulturelle Lernen im Mittelpunkt stehen. Die Freiwilligen sollen Auslandserfahrungen sammeln sowie Sprachkenntnisse und persönliche Kompetenzen erwerben. Darüber hinaus fördert weltwärts das globale Lernen und den interkulturellen Austausch. Es ist daher auch über den Teilnahmezeitraum hinaus mit vielen Impulsen für die inlandspolitische Entwicklungsarbeit zu rechnen. Viele ehemalige Freiwillige engagieren sich über ihre Teilnahme hinaus weiterhin für die Projekte im Austauschland oder beschäftigen sich mit globalen Fragestellungen. Weltwärts nennt diesen Bereich „aktive Rückkehrerarbeit“.

Rund 3.500 Freiwillige gehen jedes Jahr mit weltwärts ins Ausland, organisiert durch rund 180 sogenannte

Entsendeorganisationen. Eine dieser Entsendeorganisationen ist der ASC Göttingen von 1846 e.V., der sich seit dem Start des Programms im Jahr 2008 gemeinsam mit dem LandesSportBund Niedersachsen (LSB) für Projekte im südafrikanischen Eastern Cape engagiert. Basis dieses Engagements ist eine seit 1995 bestehende Länderpartnerschaft zwischen dem Land Niedersachsen und dem südafrikanischen Eastern Cape, bei der auch der Sport eine große Rolle spielt. Insgesamt 14 Projekte organisiert der LSB aktuell gemeinsam mit dem Department of Sport, Recreation, Arts and Culture (DSRAC) des Eastern Cape.

Neben den 14-tägigen Austauschprogrammen und Kooperationen in diversen Sportarten engagieren sich niedersächsische Jugendliche über weltwärts für zwölf Monate in Südafrika. Hier kommen sie als Assistenz-Sportlehrer und -lehrerinnen in staatlichen Schulen sowie als Sport-Übungsleiter/-innen für benachteiligte Jugendliche zum Einsatz. Unterstützt wird das Programm dabei auch vom niedersächsischen Innenministerium, das sein Netzwerk in Eastern Cape aktiv mit in die Kooperation einbringt.

Nachdem im Jahre 2008 alles mit sechs Freiwilligen begann, konnte das Programm im Laufe der Jahre stetig weiterentwickelt werden. Im Durchgang 2013/14 sind 32 Jugendliche über weltwärts im Eastern Cape im Einsatz. Dort bringen sie die Erfahrungen, die sie in Niedersachsen im organisierten Sport gemacht haben, aktiv in die Betreuung und den Unterricht mit Kindern und Jugendlichen ein. „Wir achten sehr darauf, dass die Jugendlichen bereits mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen vertraut sind“, erklärt der Geschäftsführer der Freiwilligendienste im Sport bei ASC Göttingen, Frank Meinertshagen. „Weltwärts ist für uns eine ideale Ergänzung unserer Inlandsfreiwilligendienste, die Nachfrage nach diesen Plätzen ist sehr groß.“

Damit die Betreuung der Jugendlichen vor Ort auf einem hohen qualitativen Niveau möglich ist, arbeitet der ASC Göttingen im Eastern Cape mit dem hauptberuflichen südafrikanischen Mentor Brett Armstrong zusammen. Dieser ist für große Teile der Umsetzung des Programms verantwortlich, steht den Freiwilligen aber



auch bei täglichen Problemen und Fragestellungen als Ansprechpartner zur Verfügung. Zentraler Ort ist dabei das am Indischen Ozean gelegene East London, wo sich insgesamt 16 Freiwillige engagieren. Weitere Freiwillige und Einsatzstellen befinden sich in Port Elizabeth, Port Alfred, Berlin und an der Wildcoast in Coffee Bay. Neben den Teilnehmenden in Südafrika engagieren sich seit dem Durchgang 2013/14 zudem neun Freiwillige in Tansania und Namibia – nach dem gleichen Modell wie in Eastern Cape.



Die Aufgaben der Freiwilligen sind dabei vielseitig und orientieren sich an den persönlichen Vorlieben und Interessen. Neben dem vormittäglichen Einsatz in Schulen und der Unterstützung von Lehrkräften bei der Durchführung von Sport- und Bewegungsunterricht können die Freiwilligen nachmittags eigene Projekte planen und umsetzen. So sind beispielsweise Fußball- oder Basketball-Teams gebildet worden, ein Jugendclub wurde ins Leben gerufen und ein Triathlon-Verein wird bei logistischen Herausforderungen unterstützt. Aber auch Padelkurse, Badminton-Training und Ausflüge



mit Kindern aus Kinderheimen gehören zu den Angeboten, die Freiwillige selbständig und in kleinen Teams durchführen.

Die Freiwilligen werden in ausführlichen Seminaren zwölf Tage lang gründlich auf ihren Einsatz in Afrika vorbereitet. Zwischenseminare bieten die Möglichkeit, Erlebnisse gemeinsam zu reflektieren, Ziele und Erwartungen zu überprüfen, das Einsatzkonzept weiterzuentwickeln sowie Problembewältigungsstrategien zu erarbeiten. Im Rahmen eines Rückkehrerseminars erarbeiten die ehemaligen Freiwilligen Module, mit denen sie beispielsweise Schüler über ihr Austauschland informieren können, und werden in die Vorbereitung neuer Freiwilligen eingebunden.

Ab 2014 wird der ASC Göttingen das weltwärts-Programm aller Voraussicht nach um eine zusätzliche Komponente erweitern können. In einer dreijährigen Pilotphase sollen Jugendliche aus dem globalen Süden für zwölf Monate nach Deutschland kommen, um hier einen Freiwilligendienst durchzuführen. Gemeinsam mit dem DSRAC und unter Beteiligung aller weiteren Partner sollen bis zu vier südafrikanische Freiwillige ausgewählt werden. In der Pilotphase werden sie in Göttingen in Einrichtungen des ASC 46 zum Einsatz kommen, insbesondere in Kindertagesstätten und bei der aktiven Arbeit mit Vereinsmitgliedern jeden Alters. Mittelfristig ist ein Ausbau des Programms auf weitere Einsatzstellen in Niedersachsen geplant.



Trägeradressen



Baden-Württembergische Sportjugend

Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
Tel.: 0711/28077 - 874
Fax: 0711/28077 - 879
freiwilligendienste@lsvbw.de
www.lsvbw.de



Hamburger Sportjugend

Schäferkampsallee 1
20357 Hamburg
Tel.: 040/41908 - 223
Fax: 040/41908 - 296
fwd@hamburger-sportjugend.de
www.hamburger-sportjugend.de



Bayerische Sportjugend im BLSV e.V.

Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München
Tel.: 089/15702 - 454
Fax: 089/15702 - 411
fsj@blsv.de
www.fsj.bsja.org



Sportjugend Hessen

Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/6789 - 246
fsj@sportjugend-hessen.de
www.sportjugend-hessen.de



Sportjugend Berlin

Jesse-Owens-Allee 2
14053 Berlin
Tel.: 030/30002 - 183
Fax: 030/30002 - 189
bfd@sportjugend-berlin.de
fsj@sportjugend-berlin.de
www.sportjugend-berlin.de



Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern

Wittenburger Str. 116
19059 Schwerin
Tel.: 0385/76176 - 47
Fax: 0385/76176 - 31
fwd@lsb-mv.de
www.sportjugend-mv.de



Brandenburgische Sportjugend

Schoppenhauerstr. 34
14467 Potsdam
Tel.: 0331/97198 - 0
Fax: 0331/97198 - 34
jugend@sportjugend-bb.de
www.sportjugend-bb.de



ASC Göttingen von 1846 e.V. (Niedersachsen)

Danziger Str. 21
37083 Göttingen
Tel.: 0551/51746 - 500
info@fwd-sport.de
www.fwd-sport.de



Sportjugend Nordrhein-Westfalen

Friedrich-Alfred-Str. 25
47055 Duisburg
Tel.: 0203/7381 - 883
Fax: 0203/7381 - 3874
Info.Freiwilligendienste@lsb-nrw.de
www.lsb-nrw.de
www.sportjugend-nrw.de



Bremer Sportjugend

Auf der Muggenburg 30
28217 Bremen
Tel.: 0421/7928 - 749
Fax: 0421/71834
bfd-bremen@bremer-sportjugend.de
fsj-bremen@bremer-sportjugend.de
www.bremer-sportjugend.de



Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz

Rheinallee 1
55116 Mainz
Tel.: 06131/2814 - 311/ -377 (FSJ)
06131/2814 - 312 (BFD)
Fax.: 06131/236746
bfd@sportjugend.de
fsj@sportjugend.de
www.sportjugend.de



Saarländische Sportjugend

FSJ im Sport
Hermann-Neuberger-Sportschule 4
66123 Saarbrücken
Tel.: 0681/3879 - 455
fsj@lsvs.de
www.sportjugend-saar.de



Deutsche Schachjugend

BFD im Sport
Hanns-Braun-Straße
Friesenhaus 1
14053 Berlin
Tel.: 030/300078 - 13
geschaeftsstelle@deutsche-schachjugend.de
www.deutsche-schachjugend.de



Sportjugend Sachsen

Goyastraße 2d
04105 Leipzig
Tel.: 0341/2163 - 171
Fax.: 0341/2163 - 185
fwd-info@sport-fuer-sachsen.de
www.sportjugend-sachsen.de



Deutscher Tischtennis-Bund

BFD im Sport
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/695019 - 0
bfd@tischtennis.de
www.tischtennis.de



Sportjugend Sachsen-Anhalt

Maxim-Gorki-Str. 12
06114 Halle
Tel.: 0345/ 52 79 - 165
Fax: 0345/ 52 79 - 101
sj@lsb-sachsen-anhalt.de
www.freiwilligendienste-im-sport.com



Deutsche Turnerjugend

BFD im Sport
Otto-Fleck-Schneise 8
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/67801 - 146
bfd@dtb-online.de
www.dtb-online.de



Sportjugend Schleswig-Holstein

Winterbeker Weg 49
24114 Kiel
Tel.: 0431/6486 - 198
Fax: 0431/6486 - 194
freiwilligendienste@sportjugend-sh.de
www.sportjugend-sh.de



Thüringer Sportjugend

Werner-Seelenbinder-Straße 1
99096 Erfurt
Tel.: 0361/34054 - 48
Fax.: 0361/34054 - 99
h.lauterbach@thuer-sportjugend.de
www.thuer-sportjugend.de



Deutsche Ruderjugend

BFD im Sport
Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10
30169 Hannover
Tel.: 0511/9809431
cornelia.stampnik@rudern.de
www.rudern.de



In die Zukunft der Jugend investieren - durch Sport



im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Bewegung • Bildung
Engagement • Fairness
Respekt • Toleranz
Sport ist vielfältig

Die dsj bündelt die Interessen von...

- über 10 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis 26 Jahre, die in
- über 91.000 Sportvereinen in 16 Landes-sportjugenden, 54 Jugendorganisationen der Spitzenverbände und 10 Jugendorganisationen von Sportverbänden mit besonderen Aufgaben organisiert sind.

Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der
Kinder- und Jugendarbeit im Sport.



Mehr Informationen finden Sie auf: www.dsj.de/publikationen

Kontaktadresse
Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon 069/67 00-385
Telefax 069/6 70 2691
E-Mail info@dsj.de
Internet www.dsj.de

Gefördert vom

